

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Bródy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach anliegendem Tarif.
Redaktion und Administration:
V. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Nach der serbischen Krise.

Budapest, 7. November.

Das Ministerium Pirottschanacz sitzt wieder im Sattel, aber der Umstand, daß es während seines kurzen Bestandes nun schon zum dritten Male zum Absteigen vom Pferde bereit gewesen, rechtfertigt die Befürchtung eines nicht zu fernem jähen Sturzes. Die Ereignisse, mächtiger, als Wille und Kraft der Minister, haben das Kabinet von dem Grunde abgedrängt, von welchem es zur Macht emporgestiegen, so daß seine Existenz eine schwankende geworden ist. Denn der Sturz Nikitics' und die Erziehung dieses Diktators durch das gegenwärtige Ministerium bedeuten ja nicht nur eine Umkehr der gegenwärtigen Politik des Fürstentums aus der Rolle eines russischen Vorpostens zur derjenigen eines erträglichen Nachbarn unserer Monarchie; sie waren auch und zwar in erster Linie ein Bruch mit der despotischen Regierungsweise des früheren Ministerpräsidenten, das Einlenken in die Bahnen freisinniger Reformthätigkeit. Und heute ist das Kabinet aus diesen Bahnen so weit herausgedrängt, daß der von dem Attentate eingeschüchterte König ernstlich die Fusion der ministeriellen (Fortschritt-)Partei mit dem kleinen, um Nikitics geschaarten Häuflein sich so nennender „Liberaler“, nämlich großserbischer und pan-russischer Absolutisten, vorgeschlagen hat zur Niederwerfung derselben Radikalen, welche allein in den schwereren Tagen der Bedrückung das Banner der Freiheit unter unjäglichen Verfolgungen und Mißhandlungen hoch gehalten haben, in ihren Reihen auch einzelne Mitglieder der jetzigen Regierung zählend. Der bloße, glücklicherweise nicht verwirklichte Vorschlag Milan I. ist ein Beweis für die unnatürliche, nach einer Katastrophe drängenden Entwicklung der Zustände im jüngsten Königreiche. Betreffs der auswärtigen Politik sind ja im Grunde alle Serben, vom König bis zum elendesten Hajduken im Kopavnik-Gebirge, mit Nikitics im Großen und Ganzen einverstanden. In jedem serbischen Herzen brennt die Erinnerung daran, wie dem Fürstentume in den Präliminarien von San Stefano Alt-Serbien bis gegen das Kossovo-Plateau hin zugeschlagen und Bosnien zugeordnet war und wie ihm Oesterreich-Ungarns Bevollmächtigte auf dem Berliner Kongresse die sichere Beute von der Lippe fortgerissen und dafür nur den Pirotter Bezirk als schmale Entschädigung zugewandt haben. Jeder Serbe ohne Ausnahme betrachtet die

Erwerbung Bosniens mit russischer Hilfe als eine bloße Zeitfrage. Was dem jetzigen Kabinet eine mächtige Volksthümligkeit eintrug und einen erdrückenden Wahlerfolg verschaffte, das waren nicht seine freundschaftlichen Beziehungen zum Wiener auswärtigen Amte, das war seine verheißungsvolle innere Politik, welche gut zu machen schien, was Nikitics mit mehrjähriger Unterbrechung, während deren er als Verbannter in Prag weilte, durch anderthalb Jahrzehnte an dem Lande gesündigt hatte. „Der serbische Bismard“ hat seine Anschauungen nicht geändert, aber das Ministerium Pirottschanacz ist ihm näher und näher gedrängt worden.

Die politische Unreife der radikalen Elemente ist die Hauptursache des bedauerlichen Rückschlages. Die junge bürgerliche Freiheit in Serbien wurde leider zertreten nach der Ermordung des edlen Fürsten Michael, welcher deren erste Keime gepflegt hatte; die Regentschaft und später Nikitics allein übten einen verfolgungswüthigen, vor keiner gesetzlichen Schranke Halt machenden Despotismus. Der durch das jüngste Attentat in die Erinnerung gerufene Prozeß Arangyalowacz charakterisirt die Art, in welcher damals mit persönlichen und politischen Gegnern der herrschenden Männer umgesprungen wurde. Die Tyrannei ist überall die Pflanzschule des Radikalismus; letzterer, und zwar besonders die ausschweifendsten sozialistischen Systeme, machten in dem kleinen Lande überaus rasche Propaganda. Nur die weite Verbreitung radikaler Ideen ermöglichte die Beseitigung Nikitics', ohne daß die Gefahr einer Revolte heraufbeschworen wurde. Die Fortschrittspartei stieg auf den Schultern der radikalen Partei zur Macht empor; jene bildete die Minorität und diese die Mehrheit unter den gewählten Deputirten (ein Drittel der Abgeordneten wird von der Regierung ernannt) der neuen Skupschtina. Die heraufgeführte Freiheit hätte ihre erziehende Wirkung nicht verfehlt, hätte die radikalen Ideen abgedämpft, wäre nicht der Bankerott Bontour von ehrgeizigen Agitatoren mißbraucht worden, die beiden bis dahin alliierten Lager zu trennen, die ministerielle Gefolgschaft auf die fortschrittliche Minorität zu reduzieren. Die Art, in welcher die Obermacht der Radikalen gebrochen und eine ministerielle Mehrheit geschaffen wurde, hat selbstredend in den radikalen Wählerkreisen tiefe Verbitterung hervorgerufen und die Bedeutung des entgegengesetzten, bei den Wahlen ganz in den Hintergrund gedrängten Extrems, der

Nikiticsaner, gehoben. Zweifellos meinten es Pirottschanacz und seine Kollegen ehrlich mit den verkündeten und begonnenen liberalen Reformen, aber nachdem einmal durch den Bürgerkrieg innerhalb der Majorität das Reformwerk in's Stocken gerathen war, ließen sich vermehrte Repressivmaßregeln zur Abwehr der radikalen Angriffe kaum vermeiden. Ist Serbien seitdem nicht zurückgeschritten, so hat es doch keinen Schritt nach vorwärts vollzogen, man müßte denn die Einführung neuer Steuern als Fortschritt betrachten. Und das Attentat der Witwe Markovics muß, wie jede ähnliche Verzweiflungs- oder Schandthat, einen politischen Rückschlag herbeiführen, ohne daß, wie es in hochcivilisirten Ländern der Fall ist, gleichzeitig ein Rückschlag in den Gemüthern erfolgt. Diese unerfreuliche Lage wird natürlich von den Panславisten zu einem mit reichem Erfolge winkenden Fischzuge unter den radikalen Massen, namentlich unter der Landbevölkerung, ausgenützt und sie hat die Wirkung, daß nicht mehr, wie im Beginne der jetzigen serbischen Aera, die Sache der Freiheit untrennbar verknüpft ist mit dem freundschaftlichen Verhältnisse zu Oesterreich-Ungarn. Dieses Verhältniß, durch die Furcht vor unseren Waffen erzwungen, konnte den Serben lieb werden durch die aus den Reformen entstehenden Segnungen. Noch ist diese Möglichkeit nicht ganz verloren, da der Versuch einer Fusion der Fortschrittler mit den Liberalen (Nikiticsanern) gescheitert ist. Wenn der Rath unserer Diplomatie im Konak Milan I. etwas gilt und unsere Diplomatie selbst gut berathen ist, dann wird diese ihren Einfluß dafür einsetzen, daß die Regierung zu ihren Anfängen zurückkehrt, durch ehrlichen Liberalismus den Radikalismus entwaffnet und erzieht und der Freundschaft mit Oesterreich-Ungarn in den Augen der Serben Werth verleiht. Anders könnte sich die jetzt von den Panславisten oft wiederholte Mahnung als berechtigt erweisen, daß noch jede kurze Hinneigung Serbiens zu unserer Monarchie mit Vertreibung oder Ermordung des Fürsten geendet hat.

Ungarische Delegation.

Sitzung der vereinigten vier Ausschüsse vom 7. November.

Während in der Gegend von Serajewo neuerdings Schüsse zwischen Insurgenten und den sie verfolgenden Soldaten zu knattern beginnen, hält Minister Kállay im Vierer-Ausschusse der ungarischen Delegation einen diplomatisch-akademischen Vortrag über die Ursachen des letzten Auf-

Das Millennium.

Budapest, 7. November.

Nach dem Zusammenbruche des römischen Reiches im fünften Jahrhundert n. Ch. G. bildeten die streitbaren Völker neue Staaten, die jedoch sämmtlich von kurzer Dauer waren. Die Reiche der Vandalen, der Goten, der Longobarden, der Avaren, der Franken und Angelsachsen hatten keinen langen Bestand. Erst im neunten Jahrhundert erwachsen die Staaten, welche bis jetzt fortdauern. Durch den Vertrag von Verdun im Jahre 843, in welchem das Reich Karl des Großen unter seine drei Enkel getheilt wurde, entstanden das deutsche und das französische Reich. Zwanzig Jahre später, 862, kamen der Normannenfürst Rurik und seine Brüder zu den Russen und gründeten das russische Reich; gegen das Ende desselben Jahrhunderts erschienen die Ungarn in ihren jetzigen Wohnsitzen; zwei Jahrhunderte später gründete Wilhelm der Eroberer das Königreich England. Wie der alte Adel auf seinen Stammbaum stolz zu sein pflegt, so erinnern sich auch die Völker gerne ihres Ursprunges und feiern Gedächtnisfeste als Zeugnisse eines uralten Bestandes. Schon die Römer begingen ihre Säcularfeste durch die Säcularspiele, bei welchen die Sonne angerufen wurde, sie möge im Laufe des nächsten Jahrhunderts nichts Größeres sehen, als die Stadt Rom, und Herolde das Volk aufriefen, theilzunehmen an jenen Festen, an welchen Keiner der Lebenden theilgenommen hatte und Keiner in Zukunft theilnehmen werde. Diese Säcularspiele

wurden das Vorbild für die geistlichen Jubiläen des päpstlichen Rom, welche aber später nicht mehr das Jahrhundert, sondern nur seine Hälfte oder gar sein Viertel feierten. Ein Millennium, die Erinnerung einer tausendjährigen Dauer, wurde nur zweimal gefeiert: unter Kaiser Philipp dem Araber in Rom, im Jahre 247 n. Ch., und 1862 unter dem Czaren Alexander II. in Rußland.

Wir finden es daher sehr natürlich, daß auch die Ungarn das Jahr der Gründung ihres Reiches vor einem Jahrtausend pietätvoll feiern wollen, können sich doch wenige Staaten eines so alten Bestandes rühmen. Die Idee wurde schon seit längerer Zeit in den öffentlichen Blättern zur Sprache gebracht, neuerdings erwähnte dieselbe der Abgeordnete Alexander Hegedüs im Reichstage. Der Minister Tresort hat daher diese National-Angelegenheit ernstlich in seine Hand genommen und hat sich diesbezüglich an die Akademie mit dem Ersuchen gewandt, sie möge den richtigen Zeitpunkt für die Feier bestimmen. Die Akademie hat aber keinen Sinn für die Poesie historischer Erinnerungsfeste, sie geht mit kritischem Messer der Legende und der Tradition zu Leibe, und wo es sich um ein Jahrtausend handelt, da gerathen wir offenbar in das Reich der Tradition. Um dem Wunsche des Ministers zu entsprechen, entsandte die historische Sektion der Akademie den Klausenburger Professor Karl Szabó, welcher für die Chronik des Anonymus und das Jahr 889 die Lanze bricht, Theodor Votfa, der das Jahr 884 für das richtige hält, den Landesarchivar Julius Bauer, welcher sich lieber für 895 entscheidet, und Franz Salamon, der nur so viel weiß, daß die Ungarn im

Jahre 906 sicher schon hier waren — wann sie gekommen sind, das weiß er freilich nicht. Natürlich kann bei solchen Meinungsverschiedenheiten von einem sicheren Resultat nicht die Rede sein; die Akademie wird wahrscheinlich nur so viel sagen, daß der Zeitpunkt der Einwanderung der Ungarn, die Eroberung des Landes und das Jahr der Staatbildung nicht genau bestimmt werden können. Sie sucht historische Genauigkeit dort, wo es sich um eine Gefühlsfrage handelt. Hat ja doch Niebuhr seinerzeit genau nachgemessen, daß die älteste Geschichte der Römer nichts Anderes ist, als eine legendarische Fabel; trotzdem feiert das archäologische Institut in Rom stets am 27. April den Geburtstag der Stadt Rom. Nestor, der russische Chronikschreiber, ist in keiner Hinsicht glaubwürdiger, als unser Anonymus, was aber die Russen nicht verhindert, den tausendjährigen Bestand ihres Reiches 1862 zu feiern. Sie thaten es auf die würdigste Weise, denn der Czar dekretirte für dieses Fest die Aufhebung der Leibeigenschaft. Das zweite Jahrtausend Rußlands sollte nur freie Russen, keine Sklaven mehr kennen.

Wir können uns hier nicht mit den verschiedenen Plänen befassen, welche für diese Feier bei uns in Vorschlag gebracht worden sind; wir wollen bei dieser Gelegenheit bloß daran erinnern, auf welche Art Kaiser Philipp die tausendjährige Feier der Stadt beging. Den Anfang der Festlichkeiten bildete die Pompa, der feierliche Aufzug vom Capitol über das Forum nach dem Circus Maximus. Die Söhne der Patrizier und der Ritter zogen geschmückt zu Roß einher, die Bürger waren militärisch in classes, centurias, alas

Die heutige Nummer umfaßt vierzehn Seiten.

standes in den okkupirten Provinzen. Wenn man die Fragen, welche der Referent Baross an Herrn v. Kállay richtete, hört, so wird es Einem recht klar, daß es denn doch viel leichter sei, Fragen zu formuliren, als dieselben, namentlich vom Ministerstuhle aus, in befriedigender Weise zu beantworten. Wenn Herr Baross fragt, was die Ursache des letzten Aufstandes gewesen und worin die Hauptzüge des von Kállay inauguirten Verwaltungssystems bestünden, so läßt sich hierauf noch eine positive Antwort geben, wenn auch dem Minister diplomatische Rücksichten eine vollständig erschöpfende und den Anforderungen der strengsten Objektivität vollkommen entsprechende Erörterung gewisser heikler Punkte in hohem Grade erschweren mögen. Wenn sich aber der Fragende auf das Gebiet der rein subjektiven Konjekturen verliert, wenn er fragt, was der Minister hinsichtlich dieses oder jenes Gegenstandes „hofft“, wann er das Eintreten irgend eines Ereignisses erwartet, wie die heutigen Fragen des Berichterstatters zumeist gelautet haben — so ist es für den Minister doppelt schwer, auch nur einigermaßen konkrete Antworten zu geben. Denn Jemand mag ein noch so tüchtiger Politiker, ein noch so erfahrener Administrator sein, — ein Prophet ist man nicht, wenn man auch Minister ist. Besonders über Provinzen, wo Alles in dem Maße prekär ist, wie in Bosnien und der Herzegowina, ist die Aufstellung von Zukunftsperspektiven ein riskantes Beginnen.

Trotz dieser zahlreichen natürlichen und künstlichen Schwierigkeiten seiner Lage hat Herr v. Kállay das bosnische Examen gut bestanden. Es läßt sich nicht leugnen, daß sich die diplomatische Reserve wie ein Schleier über alle seine Eröffnungen breitet, aber schließlich ist Herr v. Kállay ein zu geistreicher Mann und ein zu ernster Politiker, als daß er sein Exposé über die bosnischen Verhältnisse zur stereotypen Phrasologie eines Beschwichtigungshofrathes hätte verwässern wollen. In einzelnen Punkten zeichnete sich sein Vortrag durch große Freimüthigkeit und Offenherzigkeit aus, wie z. B. dort, wo er auf die von unseren Verwaltungsorganen begangenen Fehler und Mißgriffe hinwies. Wer auch zwischen den Zeilen zu lesen versteht, der wird diese Aeußerungen des gemeinsamen Finanzministers gebührend zu würdigen wissen.

Viel hat Herr v. Kállay übrigens nicht gesagt. Er ist überhaupt nicht der Mann, der sich dazu drängen ließe, etwas zu sagen, was er zu verschweigen für nöthig hält. In diesem Augenblicke scheint nun Herr v. Kállay sich keineswegs in einer redseligen Stimmung zu befinden und wenn auch seine Eröffnungen der interessanten und originellen Züge nicht ermangelten, so hatten sie nicht im mindesten einen sensationellen Charakter. In die Lösung des bosnischen Räthfels ist der gemeinsame Finanzminister nicht herangetreten; die Schleier der Zukunft hat er nicht gelüftet, von den Plänen der Regierung über das „wie“ und das „wann“ der Annexion nicht ein Zipselchen verrathen. Seine Rede war eine Ministerrede zum gewöhnlichen Hausgebrauch, nichts weiter.

Wir lassen nun den Sitzungsbericht folgen. Der Biererausschuß der ungarischen Delegation hielt heute unter dem Vorsitze des Kardinals Haynald eine Sitzung, welcher beinahe alle Mitglieder

der ungarischen Delegation, ferner seitens der gemeinsamen Regierung die Minister Graf Kálnoky, Graf Blyandt-Reidt und Kállay, seitens der ungarischen der Ministerpräsident Tisza, der Finanzminister Graf Szapáry bewohnten. Die Sitzung dauerte von 10 bis 3 Uhr. Auf der Tagesordnung stand das außerordentliche Erforderniß für die Truppen im Okkupationsgebiete.

Nach Eröffnung der Sitzung richtete der Referent Baross an den gemeinsamen Finanzminister die folgenden Fragen: Welchen Ursachen schreibt der Minister, der sich auf dem okkupirten Gebiete persönliche Erfahrungen gesammelt hat, den Aufstand zu? Welche sind die Hauptzüge des von ihm inauguirten Systems? Welche Resultate erwartet er von der Durchführung des Systems? Hoffte er, daß dort bald die Reduktion der Truppen möglich sein wird? Wird die mit 5000 Mann projektirte Reduktion der Okkupationsstruppen möglich sein? Und hoffte er, daß durch die Errichtung der sogenannten fliegenden Kolonnen die öffentliche Sicherheit konsolidirt und dadurch die Reduzirung der Zahl der Truppen ermöglicht werde?

Der gemeinsame Finanzminister Kállay erklärte, er halte es nicht für leicht, so allgemein gestellte Fragen ebenso allgemein zu beantworten, doch erachte er es für seine Pflicht, so weit dies möglich, Aufklärungen zu geben, die Eindrücke zu skizziren, die er im Lande gewann, und in großen Zügen die Maßregeln darzulegen, die dort durchgeführt wurden und noch durchgeführt werden sollen. Was die Ursachen des Aufstandes betrifft, so kann er diese nicht in wenigen Worten zusammenfassen. Der Aufstand hatte nicht bloß eine Ursache, sondern er hatte Ursachen, die sich vielfach miteinander verschlingen. Die Basis, welche den Aufstand möglich machte, war die Antipathie der Völker im Orient gegen Alles, was fremd ist, sei es nun ein Mensch oder eine Institution. Dies war, wie bemerkt, nicht die Ursache, sondern die Basis der Insurrektion. Die Thatsache der Okkupation hätte nicht dazu geführt. Die erwähnte Antipathie wurzelt tief im Gefühl der Bevölkerung des Orients und gerade in den letzten Zeiten äußerten sich auch in der Nachbarhaft, z. B. in Albanien, in dieser Beziehung sehr lebhaft autonomistische Aspirationen. Solche autonome Bestrebungen und Bewegungen kamen in Bosnien öfter unter der türkischen Herrschaft vor. Die Aufstände, welche seit 1806 bis in die letzten Zeiten fortwährend entstanden, wurden eigentlich von den Mohammedanern und nicht von den christlichen Bewohnern verursacht.

Eine der Ursachen sei ohne Zweifel in fremden Einflüssen zu suchen. Hinsichtlich der letzteren konstatirt er auf Grund seiner Reiseerfahrungen, daß derartige Einflüsse sich nur von Seite Montenegro's wahrnehmbar machten. Ein anderer fremder Einfluß hat sich weder in direkter, noch indirekter Form bemerklich gemacht. Es ist bekannt, daß ein Theil der Bewohner Montenegro's wegen der Unfruchtbarkeit des Bodens seine Heimath in größerer Zahl verläßt und bemüht ist, in den Steinen des Orients Erwerb zu finden. Zur Zeit des Aufstandes in der Herzegowina begaben sich nun viele Montenegriner aus Konstantinopel, Smyrna und anderen Punkten des Orients nach Bulgarien und formirten dort Banden, um an dem Aufstande Theil zu nehmen. Die türkische Regierung verhinderte jedoch den Durchzug durch ihr Gebiet, soweit ihr dies möglich war und nur ein geringer Theil jener Banden gelangte durch das Sandischaf bis an die Grenze der okkupirten Provinz, wo die Leute jedoch durch unsere Truppen zurückgeworfen wurden. Wie gering auch die Zahl dieser montenegrinischen Abenteurer war, so konnte doch die Nachricht, daß von außen der Sukkurs komme, nicht ohne Wirkung auf den Verlauf des Aufstandes bleiben.

Ein anderes Symptom des erwähnten Einflusses zeigte sich in dem Erscheinen zweier Montenegro'ser, welche nach Unterdrückung des Aufstandes nach der Herzegowina kamen. Sie sollten die dortige Bevölkerung zur Unterwerfung bewegen. Eines dieser Individuen entsprach getreulich seiner Mission, während das andere in entgegengesetzter Richtung agirte. Dieses Individuum wurde späterhin in Montenegro verhaftet und befindet sich auch heute noch in Gewahrsam. Gewisse Briefe, die bei einem gefangenen und später hingerichteten Insurgenten gefunden wurden, und die der Minister im Originale ge-

eingetheilt und nahmen in geordnetem Zuge an der Prozession Theil. Darauf folgten die Biergespanne und Zweigespanne, die Athleten, nach hellenischer Art mit entblößtem Körper, nur die Hüften mit dem Perizoma umgürtet, dann die Tanzchöre der Männer, der Jünglinge und der Knaben, hinter ihnen die Flötenbläser mit alterthümlichen kurzen Flöten und die Citharoden mit Lyra und Barbiton. Dann traten junge Männer einher, welche goldene und silberne Tempelgefäße, Weihrauchpfannen, Australvasen und die öffentlichen Heiligthümer trugen. Den Schluß bildeten die Statuen der Götter, voran diejenigen des capitolinischen Jupiter, Minerva's, Juno's, welche in Triumphwagen einhergezogen wurden. Nach Vollendung dieses feierlichen Aktes wurden die Opferrtiere in Gegenwart der Konsuln — der Kaiser und sein Sohn bekleideten damals diese Stellen — der Priester und Wahrsager geschlachtet. Hierauf begannen die Circusspiele, das Wettrennen der Biergespanne, der Zweigespanne, der Reiter; zuletzt traten die Athleten, die Wettläufer, die Faustkämpfer und Ringler in die Schranken, eine römische Erinnerung an die alten griechischen Spiele. Am Abend wurde das Volk auf Kosten des Kaisers gespeist. Die Feste dauerten ohne Unterbrechung durch drei Tage und drei Nächte, wobei dem Volke Weizen, Gerste und Bohnen ausgetheilt wurden. Nach dem Circus folgte das Theater, das im Alterthum mit noch größerer Leidenschaft bedacht war wie jetzt, in die Zuschauer wurden nicht müde, jeden ganzen Tag dort zuzubringen, während eine ganze Reihe von Stücken nacheinander vor ihren Augen abwechselte. Der Eintritt war für jeden freien Bürger ein unent-

geltlicher; die Schauspieler waren vom Festgeber gezahlt, der auch den Dichter honorirte; die Zuschauer unterhielten sich auf das Beste. Wenn ein populärer Mann seinen Sitz einnahm, klatschten sie; wen sie nicht liebten, den begrüßten sie mit lautem Pfeifen und Schnalzen; auf der Bühne bewunderten sie mehr die Pracht der Szene und die kostbare Kleidung der Schauspieler, als das Spiel. Die Nacht über war ganz Rom beleuchtet, eine Thonlampe, welche damals zur Beleuchtung gedient, hat sich bis auf unsere Tage erhalten, sie trägt die Inschrift: „Seculum“. Den Schluß des großen Säcularfeier machten die Kämpfe im Amphitheater. Sie waren nie glänzender gewesen, nicht nur bezüglich der Gladiatorenpaare sondern auch, und vielmehr bezüglich der Thierkämpfe und Jagden (venationes). Der Kaiser Gordianus hatte schon jahrelang die Vorbereitungen zum tausendjährigen Feste gemacht, das er nicht erlebte; er ward früher ermordet; sein Nachfolger, Philipp der Araber, war daher im Stande, dem Volke zweihundertdreißig Elephanten, zehn Elefthiere, zehn Tiger, sechzig zahme und zehn wilde Löwen, dreißig gezähmte Leoparden, zehn Hyänen, ein Nilpferd, ein Rhinoceros, zehn Giraffen, zwanzig wilde Gier, unzähliges anderes Wild und tausend Paar-Gladiatoren zum Kampfe vorzuführen. Das Volk jubelte, der Kaiser war stolz, ein solches Fest gegeben zu haben. Bald darauf wurden er und sein Sohn ermordet; wenige Jahrzehnte später wurde der Sitz des Reiches an den Vespasian verlegt; dann folgte die Theilung des Reiches — noch ein Jahrhundert und das weströmische Reich war zertrümmert.

Franz Pulstky.

lesen, bezeugen unzweifelhaft die Verbindung, welche zwischen der montenegrinischen Bevölkerung und den Insurgenten auch früher und während des Aufstandes bestanden hat. In dieser Verbindung, in diesem kontinuierlichen Verhältnisse und in diesem Einflusse findet der Minister die Hauptursache des Aufstandes.

Nach der Ansicht des Ministers wäre jedoch dieses von außen kommende Motiv nicht genügend gewesen, um den Aufstand heraufzubeschwören. Es scheint, als ob unsere Verwaltung mit zu viel Vertrauen meinte, daß die Verhältnisse schon gefestigt seien. Einigermassen war sie dazu berechtigt; herrschte doch zwei Jahre nach der Okkupation die größte Ruhe. Da ferner das Geseh verlangte, daß die okkupirten Provinzen direkt aus den Erträgen der Provinzen gedeckt werden sollten, ist es natürlich, daß die Verwaltung darauf achten mußte, daß dieses Erträgniß, das dort nicht auf so sicherer Grundlage beruht, wie in anderen Ländern, auch sicher einfließe. Subalterne Organe, welche vielleicht nicht die besten waren und welche den Geist der ertheilten Instruktionen nicht zu erfassen vermochten, dürften über die gehörige Grenze hinausgegangen sein. In dieser Hinsicht sind ohne Zweifel Fehler geschehen, aber in den einzelnen Bezirken Fehler sehr verschiedener Natur. So daß man, wenn man den einzelnen Ursachen der Unzufriedenheit nachforschte, nirgends einen bestimmten Grund fand, sondern in den verschiedenen Bezirken sich verschiedene Ursachen von geringer Bedeutung zeigten.

Dazu kam noch ein anderer Grund. In Folge des berechtigten Vertrauens und da auch seitens der geistgebenden Körperschaften wiederholt der, natürlich berechtigten, Wunsch betont wurde, daß die Zahl der Truppen vom Gesichtspunkte der Kostenersparniß nach Möglichkeit vermindert werde: hatten wir im vorigen Herbst dort nur eine geringe Truppenzahl. Dies ermöglichte, daß einzelne ausständische Häuser entstehen konnten, welche meinten, daß ihnen ohnehin nicht viel zugehen könne, weil wir nicht genug Kraft hätten, sie zu verfolgen.

Auch die Rekrutierung erwähnt der Minister bloß als eines der Agitationsmittel, keineswegs aber als eine Ursache des Aufstandes. Das Volk wurde irreführt und es flüchteten sich in Folge dessen nicht die jungen, sondern ältere Männer. Jetzt führen sich die eingereichten Rekruten sehr geschickt und treu auf.

Die wirklichen Insurgenten, die die Waffen ergriffen hatten, um sich gegen die Herrschaft der Monarchie aufzulehnen, waren verhältnißmäßig gering an Zahl. Die Meisten waren durch Terrorismus gezwungen worden, an dem Aufstand theilzunehmen. Einer der hervorragendsten Führer der Insurgenten hatte früher erjucht, man möge sein Haus schützen, und da hierzu keine Soldaten disponibel waren, ging er, da sonst sein Leben bedroht gewesen wäre, zu den Aufständischen über. Den meisten Aufständischen wurden von den Führern für die Zukunft glänzende Versprechungen gemacht; jetzt aber, nachdem sie die Macht der österreichisch-ungarischen Monarchie fühlen, werden sie gewiß nicht mehr zu den Waffen greifen. Das ausschließliche Ziel der Rebellen war, sich von den bestehenden Zuständen zu befreien, ein anderes, positives Ziel hatten sie nicht.

Es wird nothwendig sein, noch durch eine längere Zeit dort unten eine größere Truppenzahl zu unterhalten, um selbst lokale Bewegungen — denn andere seien nicht zu besorgen — zu unterdrücken. Sobald das Volk von der Macht der Monarchie den richtigen Begriff haben wird, werden größere Truppenreduktionen möglich sein.

In Betreff der zweiten, auf die Administration bezüglichen Frage erklärte der Minister, er gebe von der Ansicht aus, daß die Verwaltung nicht von Wien aus, sondern von Sarajewo aus geleitet werden muß. Der Wirkungskreis der Bezirksvorstände müßte präzisirt werden, damit dieselben in ihren Bezirken genau wissen, wer überhaupt verantwortlich sei. Die Beamten wurden angewiesen, mit der Bevölkerung mehr in Kontakt zu treten. Mehreren vorzüglichen Beamten hat sich das Vertrauen der Bevölkerung bereits auch zugewendet.

Zur Konsolidirung der Verhältnisse und der Verwaltung ist es ferner nöthig, fremde Einflüsse fernzuhalten. In dieser Beziehung sind nur Montenegro gegenüber gewisse Verfügungen zu treffen. Dies wird in der nächsten Zeit geschehen. Uebrigens ist in Montenegro in letzter Zeit ein Umschwung zum Besseren eingetreten, vielleicht in Folge der loyalen Mitwirkung des Fürsten.

Die dritte Frage ist, ob eine Reduktion der Truppen möglich sei. Nach dem bereits Gesagten erklärt der Minister, daß er die vom Kriegsminister bezeichnete Truppenzahl noch eine zeitlang für absolut nothwendig halte, doch glaubt er, daß, wenn sich die oben erwähnten Bedingungen erfüllen, die Reduktion möglich sein werde. Ob die Entlassung der 5000 Mann unbedingt erfolgen werde, könne Niemand vorher sagen, doch hoffe Redner bestimmt, daß dies möglich sein werde.

Hinsichtlich der fliegenden Kolonnen glaubt der Minister, daß dies jedenfalls die geeignetste Modalität sei, die Insurrektion ober, besser, die Räuberrei, die namentlich in einigen Grenzdistrikten auftreten, zu besiegen. Das Ganze bewegt sich in einem kleinen Rahmen; es sind 300 Mann mit eigenen Offizieren in Aussicht genommen, die sich freiwillig melden. — Damit glaubt der Minister die Fragen des Referenten beantwortet zu haben. (Lebhafte Zustimmung.)

Es wurden nun auch von anderen Delegirten an den gemeinsamen Finanzminister Fragen gerichtet. Wir heben darunter die folgenden hervor.

Desider Szilágyi fragte, ob das bosnische Budget auf reeller Basis beruhe und auf welcher Basis die drei bedeutendsten Steuern, der Zehent, die Einkommensteuer und die Kleinwirthsteuer präliminirt wurden? — Minister Kállay antwortete, das Budget sei vollkommen reell, denn die veranschlagten Steuerergebnisse seien niedriger, als die faktischen Erträge des Vorjahres ausfielen, angenommen; so beim Zehent mit 2.250.000 fl. gegen 2.427.000 fl., bei der Einkommensteuer mit 600.000 fl. gegen 1.005.000 fl., bei der Kleinwirthsteuer mit 247.000 fl. gegen 280.000 fl.

Auf die Frage Desider Szilágyi's, ob der Minister die Agrarfrage, welche im vorigen Jahre als eine Ursache des Aufstandes erwähnt wurde, ihrer natürlichen Entwicklung überlassen wolle oder ob er gedente,

Budapest, Mittwoch

biesbezüglich eine prinzipielle Lösung anzustreben, antwortete Kallay, daß er die Agrarfrage unter den Urfa-

Alexander Hegedüs fragte: 1. Wird der Zehent in Natura oder in Geld eingehoben? 2. Erhalten die Beamten, die beim gemeinsamen Finanzministerium ein-

Ferdinand Ger fragt, ob die sechs Kreise der Herzegowina, welche dem Militär-Kommando untergeordnet waren, schon wieder der bürgerlichen Verwaltung unterstehen und ob die Regierung die Rekrutierung fort-

Nach einigen weiteren Fragen und Antworten wurden die einzelnen Titel des Voranrages in Betrachtung gezogen, wobei besonders die Eisenbahnangelegenheiten zu einer längeren Diskussion Anlaß gaben. Schließlich votirte aber die Majorität das Präliminare im Gesamtbetrage von 8,988,000 fl. ohne Abstrich.

Budapest, 7. November.

Heute Nachmittags fand ein mehrstündiger Ministerrath statt, der sich nebst laufenden Angelegenheiten mit der Feststellung mehrerer dem Abgeord-

Im Jahre 1866 hat die österreichische Regierung bei der allgemeinen österreichischen Bodentreditanstalt ein in 91 halbjährigen Annuitätsraten zu tilgendes Pfandbriefanlehen von 60 Millionen kontrahirt, als dessen Hypothek auch einzelne ungarische Staatsgüter dienen. Dieses Anlehen ist erst zum Theil, nämlich bis zum Betrage von 46,586,000 fl. getilgt; es belastet die betreffenden Staatsdomänen noch immer und macht daher den parzellenweisen Verkauf derselben unmöglich. Um dieses Hinderniß zu beseitigen, wünscht die Regierung einen Theil der Domänen Pécsa und Urad zu entlasten. Die österreichische Bodentreditanstalt hat in der That eingewilligt, daß das Sicherstellungsobjekt für den entfallenden Schuldbetrag von 11,930,000 fl. gewechselt, und diese Summe auf mehrere Staatsgebäude intabulirt werde; diese sind das Zollamtsgebäude, das Bazaramt in der Schützengasse, die Veterinäranstalt in der Rottenbiller-gasse, das Palais des Finanzministeriums in Ofen und das Gebäude des Staatsrechnungshofes in der Grünbaumgasse. Die Grundbuchabtheilung des Budapesters kön. Gerichtshofes hat nun, wie wir vernahmen, die fragliche Intabulirung auf die erwähnten Gebäude genehmigt.

Die auf morgen einberufene formelle Sitzung des Abgeordnetenhauses wird um 1 Uhr Nachmittags beginnen.

Morgen um 10 Uhr Vormittags findet eine Sitzung des Heres-Ausschusses der ungarischen Delegation statt, in welcher die noch nicht erledigten Titel des außerordentlichen Hereserforder-nisses zur Verhandlung gelangen. Nachmittags hält der Schlusssitzung-Ausschuß Sitzung. Am Donnerstag um 6 Uhr Abends findet eine Sitzung des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten statt, am Freitag um 4 Uhr Nachmittags hält die Delegation eine Plenarsitzung, in welcher mehrere Ausschußberichte zur Einreichung gelangen werden.

Die heutige Nummer des amtlichen „Budapesti Közlöny“ veröffentlicht eine Verordnung und Kundmachung des Landesverteidigungs-Ministeriums, nach welcher die Ersatzreservisten der Jahrgänge 1872 bis 1880 inclusive im Laufe des Monats November zur Einreichung (felavatas) einuberufen sind; dies

betrifft auch diejenigen Individuen, die in Folge des Aufhörens ihres Titels auf Befreiung vom Militärdienste aus der Evidenzhaltung der Ersatzreserve in den Stand der Ersatzreserve übernommen wurden. Die betreffenden haben sich an dem später kundzumachenden Tage mit ihrer Widmungsliste und Personalbeschreibung selbst in dem Falle, wenn ihnen keine Einberufungskarte zugekommen sein sollte, entweder am Sitze ihres Ergänzungsbezirks-Kommandos, oder bei einer anderen, ihrem Wohnsitze näheren Militär-Affentirungs-Kommission zu stellen. Befügt ein Ersatzreservist Ansprüche auf Entlassung aus dem Militärverbande, so hat er dieselben, nachdem er für diensttauglich erklärt und eingereiht wurde, nicht vor der Affentirungs-Kommission, sondern im Wege der kompetenten Behörde geltend zu machen. Diese Ansprüche sind in den §§. 5 und 6 des G.-N. 1882: 39 und im §. 17 des G.-N. 1868: 40 präzisirt.

Ausland.

Budapest, 7. November.

Zur Tagesgeschichte.

Die Erklärungen des Grafen Kálnoky in der ungarischen Delegation betreffen des unterbliebenen Gegenbesuches unseres Monarchen in Stalien dürfte allem Anscheine nach ernstere Folgen haben, als man vermuthen konnte. Nach einer Depesche gilt nämlich in Rom zufolge jener Erklärungen die Stellung des italienischen Ministers des Aeußern, Mancini, für erschüttert. Das wäre Angesichts der loyalen Haltung Mancini's gegen Oesterreich-Ungarn sehr zu bedauern. Eine römische Korrespondenz der „National-Zeitung“ behauptet übrigens das direkte Gegentheil dieser Mittheilung. In dieser heißt es: „Die Antwort Kálnoky's hat hier für das Ministerium Depretis einen überaus günstigen und für die österreichisch-ungarische Regierung sehr ungünstigen Eindruck gemacht. Man glaubt zu träumen, wenn man von diesen fadenscheinigen Rückzügen, Besorgnissen und Ausreden liest. Durch solche Mittel wurde in Oesterreich-Ungarn wie in Deutschland und Frankreich die liberale Partei großgezogen und zu einem Machtfaktor im Staatswesen gemacht. Es scheint, daß die Regierungen aus der Geschichte ebenso wenig lernen, wie die Völker, denen die exsternen dies stets zum Vorwurf machen, daß sie der Bekehrung durch Erfahrung unzugänglich sind; aber wenn es einen „beschränkten Unterhandlungs-Verhand“ gibt, sollte es wenigstens keinen unbeschränkten Unverstand der Regierungen geben.“

Das englische Amtsblatt meldet die Erhebung des Admirals Seymour unter dem Titel eines Lord Alcester und des Generals Wolseley unter dem Titel eines Lords Wolseley of Cairo in den Pairsstand. Gladstone erklärte in der gestrigen Unterhaus-Sitzung, daß Arabi's Truppen während der militärischen Operationen als Kriegführende behandelt wurden; da England nicht als Eroberer kam, trat der Schidive nach der Unterdrückung der Rebellion in seine Municipalrechte; die Municipalgesetze seien daher auf die Gefangenen anwendbar. Das Einverständnis Arabi's mit dem Sultan ist heute bereits erwiesen und nachdem er nach der Anweisung des ägyptischen Oberherrn handelte, wird seine Beurtheilung nicht gut möglich sein. Einem von den aufgefundenen Briefen, welchen Mohamed Zafar, einer der vertrautesten Vertrauter des Sultans, auf direkten Befehl des Letzteren an Arabi geschickt hatte, sind nachstehende Stellen zu entnehmen:

Der Sultan beauftragt mich, Ihnen Folgendes zu schreiben: Sie müssen vor allem Anderen trachten, die Macht des Sultans in Egypten zu konsolidiren und zu vermindern, daß Egypten in die Hände der räuberischen Fremden falle. Der Sultan vertraut hierbei ausschließlich auf Sie, da gewisse Intriguanen in Konstantinopel und in Egypten, von England gewonnen, verätherlicher Weise jene verfluchten Pläne Englands fördern. Alle diese Personen müssen von Ihnen scharf überwacht werden. Lemfil, welcher ebenfalls jener Klasse angehört, beweist durch seine Telegramme, daß er schwach und launenhaft ist. Der Sultan traut ihm deshalb ebensowenig, wie Ismail oder Halim. Er vertraut nur Ihnen.“ In demselben Briefe werden noch Vorsichtsmaßregeln empfohlen, wie daß die Korrespondenz zwischen Arabi und dem Sultan geheimgehalten und durch wen sie befördert werden müsse. In einem anderen Briefe, der ebenfalls auf direkten Befehl des Sultans von dessen Sekretär Rattib an Arabi geschrieben wurde, erklärt der Sultan gleichfalls, er könne nur Demjenigen trauen, welcher seine Souveränität über Egypten bedingungslos anerkenne, und diese Person ist Arabi. Dem Sultan liege nichts an der Person des Schidive. Der künftige Herrscher Egyptens müsse ausschließlich des Sultans Souveränität erhalten.

Im englischen Unterhause wird die Debatte über die Cloture-Vorlage erbittert fortgeführt. Der Führer der Konservativen, Northcote, beantragte gestern die Verwerfung der Resolution betreffs Einführung des Schlusses der Debatte. Die Resolution bezwecke nicht die Unterdrückung der Obstruktion, sondern die Förderung der Vorlage der liberalen Partei. Das Mittel sei schlimmer, als die Krankheit, und wollte man die Minorität in der Kammer niedertreten, würde die Kammer ein Opfer der Majorität außerhalb des Hauses werden. Marquis of Harcourt suchte den Redner zu widerlegen und bestritt, daß die Resolution dem Parteigeiste entsprungen.

Die Wähler von Montmartre erteilten Clemenceau, als einem Verräther an der Volkssache, gestern ein Mißtrauensvotum. — Der Pariser „Figaro“ veröffentlicht eine Korrespondenz aus Genf über

den „Ereutiv-Ausschuß der Anarchisten“, der angeblich auch „Sektion der Anarchistenpropaganda“ heißt und dessen Mitglieder die Russen Tschertkoff, Jopoff, Eugenion, Fräulein Marinska in Genf, der Ex-Communarde Bindy in La Chaux-de-Fonds, Fräulein Kalischoff in Bern, Jankowski in Lausanne, der französische Geograph Elisee Reclus in Vivis, der deutsche Druckergehilfe Werner in Genf und ein paar unbedeutende Persönlichkeiten aller Nationalitäten sind.

Das Organ der Sektion ist der „Révolte“, dessen Kosten von dem Fürsten Krapotkin bestritten werden. Das Blatt gibt über die Art der Anarchisten, zu „operiren“ und ihre „Geräthschaften“ folgende Details: „Die Geräte sind mannigfaltig, außerordentlich modern und raffiniert. Die Anarchisten fabriquiren Bomben, welche allerlei Früchte zum Verwechseln ähnlich sehen. Die Patronen haben die Form dicker Zuckerringel oder einer Lebkuchenrolle zc. Die Bombe wird nicht mehr geworfen; man „legt“ sie, was vorsichtiger ist. Dabei beobachten die Anarchisten folgendes Verfahren: Fünf Individuen, von denen das mittlere die Bombe trägt, begeben sich auf den Weg. Droht irgend eine Gefahr, so find sie bloße Spaziergänger, wenn nicht, so findet die Legung statt und, da Bombe sowohl, als Patronen mit einer sogenannten englischen Lunte versehen sind, welche dem Missethäter gestattet, 1500 Meter weit zu gehen, ehe der Funke zündet, so sind die Herren schon weit, bevor die Explosion stattfindet. Die Hilfsmittel werden größtentheils von Krapotkin und Elisee Reclus geliefert, aber auch die „Kleinen“ müssen herhalten und bezahlen, je nach ihren Verhältnissen, 25, 50 Centimes oder 1 Franc monatlich.“

Die französische Regierung verkündigte nach einer Londoner Meldung konfidentuell das dortige Kabinett von Ignatieff's kürzlichen diplomatischen Versuchen. Ignatieff strengte sich ernstlich an, dem französischen Kabinete die ungeheuren Vortheile einer russischen Allianz darzutun, da Rußland das größte Interesse besitze, Englands Suprematie in Egypten wegen des daraus folgenden überwiegenden Einflusses in Asien zu hindern, welche Politik auch die für Frankreich entsprechendste sein würde. Die französischen Staatsmänner sollen sich jedoch höchst zurückhaltend benommen haben.

Eine Kundmachung des Gouverneurs von Kurland, welche ernstlichen Besorgnissen der Obrigkeit wie der besitzenden Klassen der Gesellschaft wegen der sich mehrenden Brandstiftungen Ausdruck gibt, schreibt den Polizei-Autoritäten die Ergreifung der schärfsten Maßregeln vor und bedroht die Rässigen mit strengen Strafen. Eine Deputation der livländischen Ritterschaft konferirte vorige Woche mit dem Senator Manassein über die Lage der Provinz.

Die Auflösung der Berliner Stadtverordneten-Versammlung ist wieder vertagt worden, wie es heißt, für das nächste Jahr. — Gegen den antisemitischen Hezer Henrici ist eine Anklage wegen Aufreizung zum Massenhaß eingeleitet worden.

Lokal-Anzeiger.

Errichtung einer Markthalle.

Budapest, 7. November. Die hauptstädtische Finanzkommission verhandelte heute in mehrstündiger außerordentlicher Sitzung das Klaubersche Markthallen-Dffert und acceptirte dasselbe mit einer Majorität von neun Stimmen als Basis der Spezialdebatte. — Die Debatte nahm folgenden Verlauf:

Nach Verlesung des (von uns jüngst mitgetheilten) Beschlusses der Baukommission und der auf die Auflösungsumme bezüglichen Eingabe Klaubers' ergreift Heinrich Les das Wort. Er ist geneigt, die gewünschte Konzession zu erteilen, da zu befürchten steht, daß sonst die gegenwärtigen „wilben“ Marktverhältnisse noch lange Zeit ungerügt bleiben werden.

Stephan Henrich würde einer Privatunternehmung nur dann die Konzession erteilen, wenn die Approvisionirung hiedurch billiger würde. Die projektirte Markthalle ist nichts als eine große Verkaufsbude, in welcher nicht der Verkäufer, sondern der Händler in dritter Hand seine Waare zu Markte bringt. Das Geschäft ist ein brillantes, der Vortheil ein großer, der voraussichtliche Gewinn ein sehr bedeutender, ohne daß hiedurch die Verhältnisse auch nur im Geringsten geändert würden. Das Ganze wäre nichts Anderes, als eine auf vortheilhafte Gründung einer Aktiengesellschaft berechnete Finanzoperation. Er acceptirt das Dffert nicht und bittet, den Magistrat aufzufordern, herselfe möge in Angelegenheit der Errichtung von Markthallen in eigener Regie die nothwendigen Vorarbeiten machen.

Adolph Stern sagt, die Unternehmung sei eine Privatpekulation, welche der Hauptstadt nicht den geringsten Vortheil bietet. Redner berechnet sojann, das Konfortium nehme jährlich an Platzgeld 43,200 fl. ein, Regie, Amortisation zc. zc. betrage 18,700 fl., macht einen jährlichen Gewinn von 24,500 fl., d. h. 16 Prozent des investirten Kapitals. Die Stadt selbst verliert 9000 bis 10,000 fl. an Standgeld und der Platz muß überdies sofort regulirt werden. Die Vortheile sind also nur auf Seite der Unternehmer, die Nachteile auf Seite der Hauptstadt. Er beantragt, die Kommune möge auf dem Hunyadyplatz in eigener Regie probeweise eine Markthalle errichten.

Peter Busbach gibt ohne Weiteres zu, daß den gegenwärtigen „asiatischen“ Verhältnissen ein Ende gemacht werden müsse. Aber es ist sonderbar, daß man bisher nicht die Initiative ergriffen hat und nunmehr erst einem Dfferenten gegenüber, welcher den ersten Schritt machen will, die Vor- und Nachteile auf's Strupulöseste erwägt. Das Bessere ist ein Feind des Guten. Der Pro-buzent werde seine Waare nur in eine Centralhalle zu Markte bringen und nur dann werde die von Heinrich gewünschte billigere Approvision erreicht werden. Man muß hier mit den Schwierigkeiten und Risiken des An-

iangs rechnen. Nun, zugegeben, der Unternehmer werde Nutzen haben, ist das nicht selbstverständlich? Ersetzt man ihm den eventuellen Verlust? Weisen wir die Differenzen ab, so werden die Sachen noch zehn Jahre bleiben, wie sie sind und endlich wird man in die eigene Tasche greifen müssen, um daselbst — kein Geld zu finden. Und wir werden mit einer Centralmarkthalle beginnen müssen, die eine Million kostet, die wir, ohne sie eigentlich selbst zu besitzen, geradezu werden riskieren müssen. Im konkreten Falle seien die für die Stadt berechneten Nachteile problematisch, während bei Annahme des Angebotes zum Mindesten in den beiden volkreichsten Bezirken der Hauptstadt der Lebensmittelhandel konzentriert sein wird. Er empfiehlt das vorliegende Offert zur Basis der Spezialdebatte.

Karl R á t h theilt die Ansicht des Vorredners, daß etwas geschehen müsse; auch jene Ansicht, daß Unternehmer verdienen sollen; aber die Approvionierung, und speziell den wichtigsten Theil derselben, die Errichtung der Markthallen, dürfe die Hauptstadt nicht aus der Hand lassen. Wenn noch der Unternehmer verpflichtet wäre, bei Erreichung eines gewissen Ertragnisses weitere Hallen zu erbauen und dadurch nach und nach ein Netz von Hallen geschaffen würde, so ließe er sich schließlich bestimmen; doch um was handelt es sich im Grunde der Sache? Um nichts Anderes, als um die Errichtung einer einzigen Halle auf dem Hunyadyplatz, wodurch die Approvionierung der Hauptstadt kaum wesentlich gewinnen würde. Die Hauptstadt befindet sich — man möge noch so sehr das Entgegengesetzte behaupten — in den glänzendsten materiellen Verhältnissen und will man ernstlich eine Detailmarkthalle probeweise errichten, so brauche man ganz einfach eine große Gasse vorläufig ungepflastert zu lassen. Die Bedingungen des Offertes seien ihm ganz Nebensache, die Hauptsache sei das Prinzip der Eigenverwaltung. Er verwirft das Offert und schließt sich dem Antrage Stern's an.

Alexander Szarvasy nimmt den Standpunkt des Vorredners ein. Eine Halle wird an den „asiatischen“ Verhältnissen nichts ändern. Die Verhältnisse der Hauptstadt gestatten eine größere Aktion, nehmen wir die Sache im großen Stile selbst in die Hand. Er acceptirt den Antrag Stern's.

Adolph Feenyvessy schickt voraus, daß er stets ein Wortführer des Eigenbetriebes war, aber diesmal sei er trotzdem bereit, das vorliegende Offert im Prinzip anzunehmen, da er überzeugt ist, daß es nach einer eventuellen Ablehnung desselben bei den schönen Neben bleiben und den Worten keine That folgen werde. Nebenbei wendet sich sodann gegen die Berechnungen Stern's, von denen er sagt, daß sie mit doppelter Kreide gemacht seien. Der Platz müsse regulirt werden — mit und ohne Halle. Zu behaupten, daß die Unternehmer eine Million gewinnen werden, wie Heinrich sagte, oder daß das Platzgeld — wie Stern sagt — sofort im ersten Jahre 43,000 fl. betragen werde, sei eine närrische Sache (bolond dolog). (Bewegung) Auch die Behauptung, daß der Verlust an Standgeld 9000—10,000 fl. ausmache, sei unrichtig. Das gesammte Standgeld betrage auf dem Hunyadyplatz 13,000 fl. Da nun der Verkauf im Freien, außerhalb der Hallen, auch fernerhin gestattet sein wird, so könne unmöglich diese Differenz zu Lasten der Stadt entstehen. Er empfiehlt die Annahme des Offertes, ist jedoch auch bereit, die Ansicht und die Anträge der Gegner zu acceptiren, wenn der Magistrat angewiesen wird, die Durchführung der Angelegenheit sofort ernstlich in die Hand zu nehmen.

G. Fuchs meint, beim besten Willen werde die Sache in der Hand der Stadt erst in Jahren reifen. Wenn man sehen wird, daß das Unternehmen auf dem Hunyadyplatz prosperirt, werde man viel leichter an das ganze große Unternehmen gehen. Er empfiehlt das Eingehen in die Spezialdebatte.

Oberbuchhalter Lampl hält die Berechnungen Stern's ebenfalls für unrichtig. Vor Allem hat derselbe an die mehrere tausend Gulden betragende Steuer vergessen. Nach offiziellen Daten bringt der Hunyadyplatz 13,000 fl. jährlich; viel trage hierzu die Platzgebühr für den Verkauf auf Wagen bei, welcher auch später gestattet sein wird. Das Unternehmen sei ein Mißunternehmen, welches im besten Falle 10,000 fl. abwerfen wird. Nach seiner Ueberzeugung ist es das Praktischste und Vortheilhafteste, wenn man einem Unternehmer die Initiative ergreifen läßt.

Ildor Szitányi acceptirt das Offert im Prinzip, da er weiß, daß die Stadt die Sache noch Jahre lang verschleppen werde. Die Bedingungen könne er jedoch in keinem Falle koncediren.

Alex. Harris weist die Anklage zurück, daß die Hauptstadt neuen Unternehmungen gegenüber engherzig sei. Die vorliegende Frage stelle sich ihm also: Will die Hauptstadt selbst bauen, oder Andere bauen lassen? Wenn ja, dann kümmern wir uns überhaupt um kein Offert. Werden wir voreerst hierüber schlüssig.

Adolph Schweiger hält es für besser, wenn man am Barte eines Anderen scheitern lernt. Die Verhältnisse seien nicht solche, daß man in ein riskantes Geschäft eingehen könnte. Er wünscht das Eingehen in die Spezialdebatte.

Bei der hierauf erfolgten Abstimmung spricht sich die Kommission mit 15 Stimmen gegen 6 für das Offert, respektive für das Eingehen in die Spezialdebatte aus. Karl R á t h und Adolph Stern melden ein Separatvotum an. Die Verhandlung wird Freitag Vormittags fortgesetzt.

Trotz der Majorität im Finanzausschusse kann man annehmen, daß der Municipalausschuß das Offert ablehnen werde. Die für dasselbe mit großem Eifer in's Feld geführten Argumente sind so schwach und hinfällig, daß die Gegner der Konzession leichtes Spiel hatten, dieselben über den Haufen zu werfen. Die Institution der Markthallen ist auf's Innigste mit dem gesammten Approvionierungswesen verbunden. Die Hauptstadt geht eben daran, auf dem Markte mit dem Pachtssystem zu brechen und die Gefälle in eigene Regie zu übernehmen; welche Raifon spricht nun dafür, in diesem so hochwichtigen Theile der Approvionierung den ersten Schritt, von welchem bekanntlich für die zu-

künftige Entwicklung so Vieles abhängt, spekulirenden Unternehmern zu überlassen? Die Vortheile, welche dieselben der Kommune bieten, sind im Verhältnisse zu den effektiven Nachtheilen, sowie zu der moralischen Niederlage, welche in der Entäußerung der Rechte der Hauptstadt liegt, gleich Null. Uebrigens handelt es sich auch nicht um ein Plus oder Minus in den Opferbedingungen, sondern lediglich um die prinzipielle Seite der Frage. In einer Zeit, in der alle wohlorganisirten und gutadministrierten Städte dahin neigen, im Eigenbetriebe ihre Einnahmsquellen möglichst ergiebig zu machen und den Nutzen der Unternehmer selbst einzuheimsen, darf die Hauptstadt nicht eine Institution aus den Händen geben, welche, nach den Erfahrungen anderer Städte zu urtheilen, nicht nur lukrativ zu werden verspricht, sondern die nur einzig und allein in der Eigenverwaltung der Hauptstadt das werden kann, was sie sein soll: eine Abhilfe der Lebensmittelfeuerung, eine Erleichterung und Vereinfachung auf dem Gebiete des Marktwesens und — zum Mindesten theilweise — eine Sanirung der gegenwärtigen unheilvollen Approvionierungs-Verhältnisse. Die Generalversammlung dürfte sich dieser Einsicht nicht verschließen und auch in diesem Sinne ihre Entscheidung fällen.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 7. November.

Im Hauptstädtischen Verein interpellirten heute voreerst Anton Reményi betreffs des neuen Baustatuts und B. F. Weiß in Angelegenheit der Leichenverbrennung. Ersteres befindet sich beim Bau Rath, letzteres bei der Sanitätskommission. Joseph Hubenay bringt einen schriftlich formulirten Antrag ein, der Verein möge die Aufmerksamkeit der Hauptstadt sowohl, als des Landes auf die Errichtung von Handelsschulen lenken. Handels-Mittelschulen könnten durch Umgestaltung der Bürgerhäuser ohne Kosten errichtet werden. Außerdem beantragt Hubenay, an die Legislative sei bezüglich gesetzlicher Regelung der Sonntagsruhe ein Memorandum zu richten. Die Konferenz beschloß, die Anträge voreerst zu vervielfältigen. B. F. Weiß regte die Idee an, ob man nicht der Regierung, welche eben im Begriffe ist, ein neues Justizpalais zu bauen, das neue Stadthaus, dessen Räumlichkeiten den Anforderungen nicht genügen, der Regierung anbieten und ein entsprechendes großes Stadthaus bauen könnte? Herr B. F. Weiß wird gebeten, die Angelegenheit in der Generalversammlung zur Sprache zu bringen. Auf die Gegenstände der morgigen Tagesordnung übergehend, erklärt sich die Konferenz für die Bewilligung von 25,000 fl. (in Raten zu 5000 fl.) zum Zwecke der Errichtung einer Freiheitsstatue und stimmt auch in Angelegenheit des Eigentumsrechtes der Quas dem Antrage der Rechtskommission bei, gegen die Regierung einen Aufrufsprozeß anzustrengen.

Die Friedhofskommission hat konstatiert, daß der allgemeine Friedhof für Begräbnisse nur mehr bis Mitte Januar nächsten Jahres auserichtet, aber auch nur in dem Falle, wenn die letzten zwei leeren Parzellen für circa 1000 Gräber sofort mindestens zwei Fuß hoch angeschüttet werden, da die sonst des Grundwassers wegen gar nicht zu verwenden sind. Auf diesen Parzellen sind nur billige Gräber zu 50 fr. herzustellen. Derzeit sind keine 10 fl., 3 fl. und 2 fl.-Plätze mehr vorhanden und stehen noch 60 fl., 40 fl., 20 fl., 6 fl., 4 fl., 1 fl. und 50 fr.-Plätze zur Verfügung. Ältere, schon okkupirte Parzellen dürfen erst in einem Jahr, nach vorangegangener Erhumirung der dort Begrabenen, wieder in Anspruch genommen werden. Die Anlage eines neuen Friedhofs für billigere Grabstellen wird urgirt. Sobald derselbe angelegt sein wird, bleibt der Kerepeter Friedhof nur für „Paradeplätze“ zu 100 fl. bis 400 fl. und für Grüfte zu 800 fl. und 1200 fl. reservirt.

Mehrere Stadtpräsidenten, deren Mandat demnächst abläuft, sind auch Mitglieder der Siebener-Baukommission. Da in der gestrigen Sitzung ein solches Mitglied erklärte, daß es sein Mandat am 10. d. als erloschen betrachte und daher in den weiteren Sitzungen nicht mehr erscheinen könne, indem diesbezüglich keine gesetzliche Bestimmung existirt, so wird nun die dritte Magistratsaktion beim Magistrat beantragen, es mögen die Kommissionsmitglieder ersucht werden, ihre Agenden solange fortzusetzen, bis nach Durchführung der Ergänzungswahl des Municipalausschusses neue Kommissionsmitglieder gewählt werden können.

Die Gaswerksdirektion ersuchte den Magistrat, den Gasverbrauch in den anlässlich des Leichenbegängnisses Johann R a n y's aufgedündeten Lampen nicht zu beschränken, da sie aus Pietät für den großen Dichter auf die Entlohnung verzichtet.

Für die Trottoirarbeiten des laufenden Jahres hat der Magistrat heute die Beschaffung von 40,000 Trottoirsteinen, und zwar 25,000 von J. Wallensfeld und 15,000 von Franz Stigel, beschlossen.

Keine Gasbeleuchtung. Die Szevahelyi-, Erdélsyi-, Magdolna- und Munkácsy-gasse sollten noch heuer mit der Gasbeleuchtung versehen werden. Die Gaswerksdirektion hat diesbezüglich beim Magistrat die Einwendung gemacht, daß die Jahreszeit für die Legung von Gasröhren bereits zu weit vorgerückt sei, sowie daß in den erwähnten Gassen auch die Vorbedingungen für den Gaskonsum nicht vorhanden seien.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 7. November.

Unsere heutigen Zeitungen. Auf der ersten befinden sich: Die Feuilleton-Zeitung („Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Mann und Weib“), die Fremdenliste und Inserate; — die zweite enthält: Der Kapitalist, Bester Baaren- und Effektenbörse, Auszug aus dem „Közöny“, Budapest's Todtenliste, Wasserstand und Inserate.

Wetterbericht. Die Witterung war heute mild und ziemlich heiter, der Wind hat nachgelassen, das Thermometer zeigte Mittags 2.5 Grad R., das Barometer war Morgens auf 766 Mm. gestiegen, ist aber bis Abends auf 764 Mm. gefallen. Der hohe Luftdruck (769—770) ist im südwestlichen, die Depression (755—757) im nordöstlichen Theile des Kontinents. In Ungarn ist bei zumeist westlichen und südwestlichen schwachen Winden die Temperatur ein wenig gefallen, der Luftdruck hat sich wenig verändert. Das Wetter ist veränderlich, bei Tage mehr trüb, bei Nacht heiterer. Schwacher Regen war an wenigen Orten, in Keszmark war Reif. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist im Südwesten veränderliches, im Nordosten zumeist trübes Wetter, hier und da mit Niederschlägen, zu erwarten.

Der König ist gestern Nachmittags von Budapest nach Gödöllő gereist und kommt erst Donnerstag wieder nach der Hauptstadt, um Audienzen zu erteilen.

Verteilungen. Dem Sektionsrath im Handelsministerium, Dr. Julius Schriener, wurde Charakter und Titel eines Ministerialrathes, dem Ministerialsekretär Johann Michalovich Titel und Charakter eines Sektionsrathes und dem Ministerial-Konzipisten Géza Grubiczky Titel und Charakter eines Ministerial-Sekretärs verliehen.

Soggiad. Zum heutigen Meet bei Kerepeter erschien um die Zeit von 11 Uhr eine zahlreiche Gesellschaft, um an der Fuchsjagd theilzunehmen. Dieselbe gestaltete sich recht interessant, doch nicht erfolgreich. An der Spitze des Feldes befanden sich Ihre Majestäten der König und die Königin. Der König trug Generaluniform und ritt einen prachtvollen Schimmel. Die Königin erschien in ihrer gewöhnlichen einfachen Jagdtoilette und ritt eine braune Stute. Nachdem Ihre Majestäten Pferde gewechselt hatten, begannen auf das Zeichen des „Master of Honnds“ die Jagd. Die Hunde suchten auf dem, in Folge des Wetters für die Jagd ungünstig gewordenen Terrain erst in der Richtung von Ginkota, dann in der Richtung von Sifátor ohne Resultat nach Wild. Die Gesellschaft folgte der Meute, doch ritt die Königin schon um 1 Uhr nach Gödöllő zurück, während der König an der Jagd bis zu Ende theilnahm. Wenn das Wetter so anhält, dürften die nächsten Jagden ebenso resultatlos verlaufen wie die heutige; im Interesse der Sportsmen wäre daher ein kleiner Regen erwünscht. An der heutigen Jagd nahmen Theil: Baron Edelsheim Gyulai, Graf Julius Andrássy, Graf Koloman Almásy, Graf Elemér Batthyány, Graf Pálffy, Graf Nikolaus Esterházy, Baron Lechtrich, Baron Herring, Friedrich Hartányi, Graf Julius Karolyi und viele Andere.

Diner. Beim Grafen Géza Szapáry fand heute zu Ehren einer größeren Zahl österreichischer und ungarischer Delegirten ein Diner statt, bei dem auch Minister des Aeußern Graf Kálnoky anwesend war.

Namensänderungen (aus dem Amtsblatte): Kornel Sebler (M. Theresiopel) in Szilasi; Franz Blabaty (Budapest) in Baradi.

Todesfall. In Kömlöd ist am 4. d. der gewesene Vizegouverneur des Komorner Komitats, einer der eifrigsten Beamten und ausgezeichnetsten Patrioten, Ludwig Pázmány, im Alter von 65 Jahren gestorben. Aus seinem Leben erzählt „Pesti Hirlap“ folgende interessante Episode:

Während des Freiheitskampfes that er als Nationalgardist seiner patriotischen Pflicht Genüge. Nach der Katastrophe zog er sich auf sein Besitzthum zurück. Anfangs der fünfziger-Jahre kehrte er in Eszék auf der Durchreise in einem Gasthause ein, in welchem beide Tische des Speisesaals von österreichischen Offizieren okkupirt waren. Das eine Ende des längeren Tisches war indess noch frei und so setzte er sich denn hin und bestellte sich ein Mittagmahl. Da sprang ein Offizier wüthend mit der Erklärung auf, er esse mit dem „Kofutb-Hunde“ nicht an einem Tische. Pázmány erhob sich mit der größten Ruhe und ging auf den Offizier zu, dem er erst zu wissen gab, daß er kein Mensch sei, der eine solche Beleidigung ruhig hinnehme; er verlange Genugthuung und zwar sofort. Der Offizier erklärte sich hiezu bereit. Pázmány sagte, er habe eine unaufschiebbare Angelegenheit, die Affaire möge sofort erledigt werden; da er Niemanden kannte, erbat er sich den am Nachbarische sitzenden Major zum Sekundanten. Sofort wurden Pistolen geholt und die Gesellschaft begab sich in den nahen Wald. Hier wurde festgestellt, daß so lange geschossen werden solle, bis Einer trifft. Die Parteien stellten sich auf, man gibt das Zeichen, der Offizier schießt... Pázmány's Hut fällt durchschossen von seinem Kopfe, er zielt mit unerquicklicher Ruhe und der Offizier fällt. Erstrocken eilten seine Kameraden auf ihn zu. Pázmány sagte zu ihnen: „Seien Sie ruhig, meine Herren. Es war nicht meine Absicht, meinen Gegner zu erschießen. Der Schuß hat seinen linken Schenkel getroffen.“ (Pázmány war nota bene ein ausgezeichneter Schütze.) Die Kugel hatte sich in der That in das linke Bein des Offiziers eingebohrt. Pázmány grüßte hi-rauf ruhig, dankte dem Major für seine Geielligkeit, setzte den durchschossenen Hut auf und verzehrte, als ob nichts geschehen wäre, das bestellte Mittagmahl, worauf er dann seinen Weg fortsetzte.

Die Organisations-Kommission des technologischen Gewerbemuseums wurde durch den Minister für Kultus und Unterricht in folgender Weise zusammengelegt: Präsident: Sektionsrath Emerich Szalay, Mitglieder: Abgeordneter Alexander Hegedüs, Kunsttischler Andreas Thél, Kunstschlosser Julius Fungfer, Direktor der Gewerbe-Mittelschule Karl Hegedüs und als Vertreter des Ministeriums Ministerialrath C. L. Hegedüs.

Jubiläum der Frau Felek. Das Arrangements-Komitee hielt heute Abends unter Vorsitz Dr. Mag. Falk's eine Sitzung, in welcher zunächst der Sekretär Dr. Julius Dolinay berichtete, daß auf die Kosten des Jubiläums bisher bereits 1350 fl. ein-

gegangen seien. Das Programm der im Prunksaale der „Hungaria“ abzuhaltenden Feier wurde, unter Vorbehalt der Genehmigung des Hunderter-Ausschusses, folgendermaßen festgestellt: Die Begrüßungsrede wird Dr. Max Falk halten, worauf Fräulein Therese Csilla ein Gedicht deklamieren und Ludwig Urváry das Präsent der Gesellschaft der Schriftsteller und Künstler, einen goldenen Kranz, überreichen wird. Dann folgt die Ueberreichung des Albums und der Geschenke des Nationaltheaters, des Volkstheaters, der Provinztheater, der Vereine und Gesellschaften; zum Schluß findet wieder eine Deklamation statt. Auf dem Banket wird der erste Toast, auf die Künstlerin, von Ludwig Urváry gesprochen. Auf das Banket folgt eventuell Tanz. — Alle Gesellschaften und Vereine, welche der Jubilantin ein Präsent darreichen wollen, mögen diese ihre Absicht bis 20. d. dem Comité bekanntgeben.

Dr. Géza Kenedi, Redakteur des „Beszi Gylap“, ersucht uns um Veröffentlichung folgender Erklärung:

Zulius Verhovan verlangt von mir ritterliche Genugthuung; ich habe durch meine Bevollmächtigten, die Herren Franz Fenyeji und Hugo Freyer, erklärt, daß ich geneigt bin, ihm in jeder üblichen Form des Duells Genugthuung zu geben, sobald er seine vorhergegangenen Affairen erledigt oder eine Ehrenjury mich hierzu verpflichtet. Er retirirt und erklärt mich in Säbel- und Schüßler für feig. Derjenige, den Bartók mit dem Stock regaliert, Bartók a noch besser als mit dem Stocke gebrandmarkt, Alexander Nagy als Lügner und feigen Schurken erklärt, in welchem Horváth keine Bedingung der Anständigkeit findet, und der für all dies keine Genugthuung erhalten und in zwei Fällen gar nicht verlangt hat: das ist Zulius Verhovan, der aus nobleren Gründen sich vor eine Ehrenjury zu stellen weigert. Er darf mich feige nennen. Mit meinen reinen Händen werde ich ihn nicht zum Ritter schlagen. Unter Jenen, die mich zu verstehen im Stande sind, werde ich ihn fürderhin nicht bemerken. Dies ist mein letztes Wort. Budapest, 7. November 1882. Dr. Géza Kenedi.

Jubiläum der Budapester Handelsakademie. Das Aktionskomité der ehemaligen Hörer der Handelsakademie (Anton Deutsch, Ignaz v. Jálcs, J. F. Lobmayer, Emerich v. Ullmann, Dr. Ludwig Várnai) hat an die Studiengenossen einen Aufruf gerichtet, dem wir folgendes entnehmen:

Am Anfangs November d. J. feiert die Budapester Handelsakademie das Jubiläum ihres fünfundsingzigjährigen Bestandes. Aus diesem Anlasse fühlten sich die in Budapest domicilirenden gewesenen Schüler der Anstalt bewogen, eine Versammlung abzuhalten, in welcher die Unterzeichneten als engeres Komité zur Einleitung der nötigen Schritte, sowie zur gemeinsamen Verathung mit dem von Seite der Akademie und der gründenden Handelsgremien entsendeten Festkomité gewählt wurden. Es spricht gleichmäßig dem Institute, dem wir Alle angehören, sowie dem Takte und dem dankbaren Gedächtnisse der Schüler ein glänzendes Zeugnis, daß auf unsere erste Anfrage nicht bloß aus allen Gauen unseres Vaterlandes, sondern aus allen Ländern, in denen sich vormalige Akademiker aufhalten, selbst von jenseits des Ozeans, Zustimmungserklärungen an uns gelangten, in denen sich unsere früheren Herren Kommissionen in der entgegenkommendsten Weise zur Theilnahme an einer gemeinsamen Manifestation der Schüler bereit erklärten. Wir halten uns Ihrer Zustimmung gewiß und glauben uns in Uebereinstimmung mit Ihren Intentionen, indem wir unsere Aufgabe dadurch noch nicht erschöpft halten, wenn wir bloß die Form der persönlichen Theilnahme der Schüler an der Feier festsetzen. Wir sind vielmehr überzeugt, daß Sie mit uns in dem Wunsche übereinstimmen, diese Gelegenheit zu einer solchen Manifestation unserer Anhänglichkeit und Dankbarkeit dem Institute gegenüber zu benutzen, die, über den Moment der Feier hinausreichend, auch in Zukunft fortwirken möge. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, haben wir den Beschluß gefaßt, zur Feier des fünfundsingzigjährigen Jubiläums eine Stiftung der ehemaligen Schüler der Handelsakademie in's Leben zu rufen, die dazu dienen soll, mittellosen Knaben den Besuch der Akademie und somit die Aneignung einer gründlichen Berufsbildung in's Leben zu bringen. Wir erlauben uns daher, auch an Euer Wohlgebornen das höfliche Ersuchen zu stellen, durch einen Beitrag zur Erreichung des oben angeführten Zweckes gütig mitwirken und die Ihnen persönlich bekannten Herren Kommissionen zu gleicher Mitwirkung veranlassen zu wollen. Die Beiträge bitten wir bis spätestens 19. November d. J. an das Sekretariat der Handelsakademie senden zu wollen.

Ein neues Mittel, rückständige Steuern einzutreiben. Der Steuereinsammler und der Primar der Gemeinde Badulesti (Distrikt Mascha in Rumänien) haben ein neues Mittel ausfindig gemacht, um zur Einzahlung der Steuerrückstände zu gelangen.

Die genannten Beamten ließen am 16. v. M., während die Bauern bei ihren Feldarbeiten beschäftigt waren, sämmtliche junge Frauen des Dorfes verhaften. Als die Landleute Abends heimkehrten, waren sie nicht wenig erstaunt, daß ihre lieben Ehehälften inzwischen eingesperrt worden waren. Sie eilten zur Primarie und verlangten die Befreiung derselben. Der Primar entgegnete, daß dies nicht eher geschehen könne, als bis sie sämmtliche rückständige Steuerschulden bezahlet hätten. Die Ehemänner begaben sich daraufhin in's Wirthshaus, wo über das Tagesereigniß sehr viel debattirt und sehr viel Schnaps getrunken wurde. Als der zweite und dann der dritte Tag verstrich, ohne daß die Frauen freigelassen wurden, da schmolzen den jungen Ehemännern der Kamm, sie stürmten zur Primarie und verlangten die sofortige Freilassung ihrer Frauen. Der Primar ließ sich aber nicht einschüchtern und erklärte in kategorischer Weise, daß Derjenige, der seinen Pflichten gegenüber dem Staate nicht nachkomme, das Recht auf den Besitz seines Eheweibes verliere. Diese seltsame Theorie verhehlte nicht ihre Wirkung auf die biederen Landleute, sie begannen mit dem Primar

zu parlamentiren und schließlich gelang es ihnen, gegen eine partielle Entrichtung der Steuerschulden ihre Frauen zu bekommen.

Die Wanderung einer Kugel. Der 22jährige Maurer Michael Horváth hatte sich im August in selbstmörderischer Absicht mit einem Revolver in den Mund geschossen. Die Kugel war in den Gaumen gedrungen, verursachte jedoch nicht den Tod, vielmehr war die Wunde bald geheilt, aber die Kugel blieb im Kopfe. Im September ließ sich Horváth ins Rochus-Hospital aufnehmen, weil er im Gesichte unter dem rechten Auge heftige Schmerzen empfand; er behauptete, die Kugel müsse im Gesichte sein. Die Ärzte konnten indes die Stelle der Kugel nicht finden. Inzwischen verzog sich der Schmerz des Patienten nach und nach aus dem Gesichte in den Kopf, er erblindete am rechten Auge, und schließlich wurde der Schmerz so groß, daß der Arme Irrensanstalt bekam. Endlich in den letzten Tagen des verfloffenen Monats starb der Unglückliche. Seine Leiche wurde obduzirt und es fand sich, daß die Ursache des entsetzlichen Schmerzes tatsächlich die Kugel war, welche aus dem Gaumen nach und nach unter das rechte Auge gewandert und beim Jochbeingelenke in das Gehirn gedrungen war, wo man sie auch fand.

Unglücksfall. Der 30 Jahre alte Anton Koncz, Magazinsaufseher bei der ungarischen Staatsbahn, gerieth heute Vormittags so unglücklich zwischen zwei Buffer, daß er sofort seinen Geist aufgab. Die verstümmelte Leiche wurde in die Leichenkammer des Rochus-Hospitals überführt.

Berwundete im Rochus-Hospital. Seit einigen Tagen melden sich so viele Berwundete im Rochus-Hospital, daß mehrere Betten der Abtheilung für interne Krankheiten für sie überlassen werden mußten.

Diebstahl durch das Fenster. Im Zimmer des Hauses Nr. 7 der Palatinsgasse, zweiter Stock, drang gestern Morgens durch das Fenster ein unbekannter Dieb ein und entwendete mehrere wertvolle Gegenstände, wie eine goldene Remontoiruhr, eine Silberdose u. s. w.

Entgleisung von Lastwaggons. Die Direktion der k. ungar. Staatsbahnen sendet uns folgende Mittheilung: Der gestern aus Großwardein nach Budapest verkehrende gemischte Zug Nr. 211 hat einige auf einem Nebengleise in entgegengesetzter Richtung verkehrende Waggons gestreift, in Folge dessen zwei Lastwaggons entgleisten. Personen erlitten keine Verletzung. Der Schnellzug erlitt in Folge dieses Unfalles eine Verspätung von 16 Minuten.

Chokolade Kufferte. Immer mehr bricht sich die Ueberzeugung Bahn, daß echte Chokolade in der richtigen Zubereitung als Frühstücks-Getränk dem Kaffee und Thee bei Weitem vorzuziehen ist. Bis vor etwa zehn Jahren war in Oesterreich der Chokoladenkonsum von allen europäischen Ländern am schwächsten, was wohl hauptsächlich die primitive Erzeugungsmethode und die unreine Mischung verschuldete. Es gibt heute noch Personen, die Chokolade nur im dicksten Zustande trinken wollen. Kaffee und Thee trinkt man doch selbstverständlich dünnflüssig und ebenso sollte Chokolade zubereitet werden; denn die dicke, stampfartige Beschaffenheit gefodter Chokolade rührt stets nur von Mehlzusätzen her und macht dann dieselbe schwer verdaulich. Das Zerreiben, sowie das lange Kochen beeinträchtigt ebenfalls das Aroma der echten Chokolade. In Frankreich und Spanien ist der Konsum von Chokolade kolossal, in England schon ziemlich bedeutend, in Deutschland stärker als in Oesterreich. Glücklicherweise werden derzeit in unserer Monarchie vorzügliche Chokoladen maschinenmäßig und in den reinsten und reinsten Mischungen hergestellt und ist speziell die „Chokolade Kufferte“ gewiß den feinsten ausländischen Sorten gleichstehend und in Folge des Schutzzolles bedeutend billiger. Auf der diesjährigen Triester Ausstellung wurde die „Chokolade Kufferte“ mit der goldenen Medaille prämiirt.

Selbstmordversuch im Polizeigebäude.

In der Mittagszeit alarmirte heute im Neubau der Oberstadthauptmannschaft in der Hatvanergasse ein Schuß das Beamtenpersonal. Die Beamten liefen erschrocken auf den Gang und fanden im Vorzimmer des Kanzlisten Berczy einen jungen Mann, von Blut überströmt, an der Thürschwelle. In der Ecke des Vorzimmers lag ein sechsälufiger Revolver. Ueber den Fall liegt folgender Bericht vor:

Der Advokaturkandidat und Reserveoffizier Samuel Engel war seit zwei Monaten in der Kanzlei des hauptstädtlichen Advokaten Ludwig Szabó beschäftigt. Der junge Mann besaß das volle Vertrauen seines Prinzipals und wurde von diesem vor Kurzem mit der Eintreibung einer Forderung von 2000 fl. zu Gunsten eines Klienten aus der Provinz betraut. Vorgestern traten Umstände zu Tage, welche den Advokaten muthmaßen ließen, daß sein Abjunkt die erwähnte Summe schon seit vier Tagen bei sich trage. Als gestern die interessirte Partei aus der Provinz nach Budapest kam, wurde sein Verdadht noch genährt und Szabó erstattete gegen den jungen Mann die Strafanzeige bei der Oberstadthauptmannschaft wegen Veruntreuung. Für heute Vormittags waren Beide, Szabó und Engel, zum Polizeikonzipisten Drincsay vorgeladen. Advokat Szabó forderte Engel vor dem Beamten auf, er möge seine That gestehen und angeben, wie er das Geld verwendet habe. Falls er dies thut, sei er (der Advokat) geneigt, die Anklage zurückzunehmen. Engel wollte jedoch die ihm zur Last gelegte Handlung nicht eingestehen und erklärte, daß er unschuldig sei. Während der Konzipist hierauf die interessirten Parteien verhörte, gingen Advokat und Abjunkt unter heftigem Wortwechsel auf dem Gange auf und ab. Plötzlich wandte sich Engel um, trat in's Vorzimmer des Amtszimmers Nr. 34 und einen Moment darauf ertönte auch der Schuß. Engel hatte sich mit einem sechsälufigen Revolver in die Brust geschossen. Der Erste, der auf den Schuß auf dem Thore erschien, war der Beamte Minorich. Das Hemd

Engel's hatte durch den Schuß Feuer gefangen. Minorich holte rasch Wasser und löschte vor Allem das Feuer. Bald langte der Polizei-Oberarzt Dr. Kózsaffay an und konstatierte, daß Engel lebensgefährlich verwundet sei. Der Unglückliche, der bis dahin bewusstlos war, kam später zu sich, doch vermochte er nicht zu sprechen. Er wurde in einem Tragkorb in's Rochus-Hospital getragen. In seinem Beizke befanden sich mehrere Bersahischeine, Privatbriefe, ein Notizbuch und 1 fl. an Baargeld.

In vorgerückter Abendstunde wird uns noch Folgendes mitgetheilt: Die Kugel, welche Engel gegen sich abseuerte, ging ihm knapp unter dem Herzen durch die Brust. Die Ärzte entfernten die Kugel, die bis an den Rücken durch den ganzen Körper gedrungen war. Es scheint trotz alledem, daß das Projektil keine ebleren Theile verletzt hat, denn Engel lebt und ist bei vollem Bewußtsein. Allein er befindet sich in solch' aufgeregtem Zustande, daß der Untersuchungsrichter Naményi, der am Abend eine volle Stunde an seinem Krankenlager zubrachte, das Verhör mit dem Unglücklichen nur theilweise durchführen konnte. Engel beharrte vom Anfange an dabei, daß er unschuldig sei und nur aus Verzweiflung darüber, daß seine Ehrlichkeit in Zweifel gezogen wurde und er möglicherweise sogar in strafgerichtliche Untersuchung käme, er den Selbstmordversuch begangen habe. Der Untersuchungsrichter ermahnte ihn einige Male, er möge die Wahrheit gestehen, und wenn er die That begangen, durch ein reumüthiges Geständniß sein Gewissen erleichtern, da er doch auf den Tod gefaßt sein muß. Engel erwiderte jedesmal mit erregter Stimme: „Ich schwöre bei Gott und bei meiner Offizierslehre, daß ich unschuldig bin; ich habe keine Kenntniß von dem Briefe, dessen Entwendung mich Szabó beschuldigt.“ — Was es für Bewandniß mit diesem Briefe habe, konnte der Untersuchungsrichter nicht erforschen, da er das Verhör bei dem Zustande Engel's nicht forciren durfte. Zum Schluß des Verhörs erklärte noch Engel, daß er an Szabó eine Forderung von 18 fl. habe und hat den Untersuchungsrichter, er möge diese Summe von Szabó einheben und nach seinem (Engel's) Tode zu irgend einem wohlthätigen Zwecke verwenden.

Arbeiterdemonstrationen.

Wien, 6. November.

Für heute Abends halb 7 Uhr hatte der Obmann Stellvertreter der Schuhmacher-Gewerkschaft, Anton Remetschek, in die Hernalser Brauerei-Saalkafaitäten eine freie Schuhmacherverammlung mit der Tagesordnung „Die letzten Ereignisse der Schuhmacherei“ (die Schuhmacher-Gewerkschaft wurde nämlich dieser Tage aufgelöst) einberufen. Diese Verammlung wurde im Hinblick auf ersetzte Vorgänge am 1. d. und über Erklärung des Einberufers, daß er für den ordnungsmäßigen Verlauf der Verammlung die Verantwortlichkeit nicht übernehmen könne, verboten. Diverse Drohungen, die Verammlung zum Troß der Polizei doch zu eröffnen, veranlaßten diese, alle möglichen Vorkehrungen für den gestrigen Abend zu treffen. In der That wimmelte es vor dem stillen Brauereigebäude von Detektives und das große Lokal, in dem die Verammlung abgehalten werden sollte, gleich einem kleinen Heerlager, so voll war es von Sicherheitswachleuten und Kommissären. Doch wurde hier die Ruhe nicht gestört. Hingegen ging es in der Kaiserstraße gegen 7 Uhr Abends schon lebhaft zu. Das Gasthaus „zum Auerhahn“, neben dem Hause, in dem sich das geschlossene Vereinslokal der Schuhmacher befindet, war dicht besetzt und große Massen Neugieriger hatten sich auf der Straße angeeammelt, so daß trotz der lebhaft patrouillirenden Polizei die Passage gesperrt wurde. Gegen 9 Uhr wurde die Ueberfüllung der Kaiserstraße zwischen der Neustiftgasse, über die Lerchenfelderstraße und Blindengasse hinauf bis zur Josefstädterstraße so groß, daß der anwesende Polizeipräsident, in dessen Geolge Central-Inspektor Nesvadba und Polizeirath Prochko sich befanden, befaßt mit Verrienerer Polizei Bahn zu machen. In zwei Reihen, je acht Mann hoch über die ganze Breite der Straße rit nun die Wache vor und säuberte auf diese Art die Straße von der Menge, die nur zum sehr geringen Theile aus Schuhmachern bestand. An der Lerchenfelder-Gasse kam es zu geringfügigen Thätlichkeiten, und es gab ein ungeheures Gesehle und Pfeifen, wenn Arretirungen vorgenommen wurden. Aus allen Bezirken war Wachmannschaft anwesend und sperrte in bedeutender Zahl von der Neustiftgasse bis in die Blindengasse hinauf an der Lerchenfelder-Gasse den Verkehr ab.

Plötzlich brach aus der Neustiftgasse gegen halb 10 Uhr ein wilder Böbelhaufe, darunter eine bedeutende Zahl Lehrlingen. Sie hatten einen Schotterhaufen entdeckt, sich mit Steinen bewaffnet, und nun prasselte es auf die Wachleute, die hier den Kordon bildeten und auf das Pflaster. Es kam zu einem lebhaften kurzen Handgemenge in der Neustiftgasse, in dem Wachinspektor Hellegruber das Pferd durch einen heftig gerichteten Messerstich verletzt wurde, so daß es weggebracht werden mußte. Zwei Wachleute wurden durch Steinwürfe im Gesichte beschädigt und achtzehn Verhaftungen vorgenommen. Gleichzeitig hatte sich ein Haufe in der Zieglergasse Nr. 40 vor dem Laden des Fleischhändlers Gottlieb Wellner eingefunden und wollte eben mit einer Katzenmusik beginnen. Als der erste Stein gegen den Laden flog, schritt Kommissär Gundacker ein und zerstreute die tobende Menge. Polizeipräsident Ritzka v. Jaden blieb bis ein Viertel elf Uhr auf dem Platze, bis von allen Seiten völlige Ruhe gemeldet wurde. Das Militär in der Josefstädter-Kaserne und die Wachmannschaft vom Neubau und von Schottenfeld blieb konfignirt. Die übrige Mannschaft rückte nach ein Viertel 11 Uhr ab.

Von anderer Seite wird noch gemeldet: In der Kaiserstraße am Neubau kam es heute Abends neuerdings

zu einem Zusammenlaufe von allerlei Volk; doch muß gleich von vorneherein konstatiert werden, daß es sich dabei nicht so sehr um eine Demonstration handelte, da ungemein viel die überall sich vordrängende Neugierde im Spiele war. Lehrbuben gab es in Hülle und Fülle, die sich das größte Vergnügen daraus machten, zu pfeifen, zu klatschen und zu frakeln. Schon von 7 Uhr an zogen Neugierige in hellen Haufen die Kaiserstraße zwischen der Lerchenfelderstraße und Burggasse auf und ab. Dazwischen erschienen Wachpatrouillen, welche dafür Sorge trugen, daß keine Stöckung im Verkehre stattfand und die Schaulustigen sich nicht stauten. Die Menge wuchs von Stunde zu Stunde mehr an, so daß es zuletzt kaum mehr möglich war, durchzukommen. Die Wachleute wurden, als sie die Angekommenen aufforderten, auseinanderzugehen, mit Zischen und Pfeifen empfangen. Um dreiviertel neun Uhr wurde deshalb die Säuberung der Straße von den Wachorganen in Angriff genommen. In der Straßbreite nebeneinander marschierend, rückte die Wache gegen die Menge vor. Ein Theil der Menge wurde zur Lerchenfelder Linie, die Uebrigen durch die Verchenfelderstraße, Bernarbgasse und Burggasse abgedrängt. Die Zugänge zur Kaiserstraße wurden von der Wache abgesperrt. Die Menge vergnügte sich mit Johlen und Pfeifen, nahm aber immer mehr ab, und als die Sperrstunde heranrückte, war Alles ruhig.

Um 9 Uhr Abends hatte sich ein Theil der aus der Kaiserstraße abgedrängten Volksmenge durch die Mariahilfer-, Gumpendorferstraße und Mollardgasse über die Pilgrambrücke nach Margarethen begeben, wobei die Wache durch einzelne Steinwürfe attackirt wurde. Ein Detektiv wurde durch einen Steinwurf verwundet und das Pferd eines berittenen Sicherheitswachmannes gefesselt.

Während der gestrigen Arbeiter-Demonstrationen am Neubau wurden im Ganzen 17 Individuen, die meisten wegen Reizung gegen die behördlichen Organe, arretirt. Bei der Bormahme einer Arretirung in der Burggasse kurz vor 10 Uhr Abends kam es zu einem ziemlich ernstlichen Zusammenstoße zwischen der Wache und dem Publikum. Befanntlich wurde ein Theil der Volksmenge, welche der mehrfach wiederholten Aufforderung, sich zu entfernen, keine Folge leistete, in die Burggasse gedrängt. Als nun zwei Wachmänner einen Hauptstreiter arretiren wollten, wurden sie von dem Pöbel attackirt und mit Steinen beworfen. Die Wachmänner, die sofort Hülfe erhielten, sahen sich gezwungen, vom Leder zu ziehen, worauf die Menge auseinanderlief. Wie gemeldet, hat die Statthalterei die Auflösung des Vereins der Schuhmacher-Gewerkschaft bestätigt. — Außer dem Bezirks-Inspektor Müllschitz wurde auch dem Wach-Inspektor Briska während des Arbeiterummels Paprika in die Augen gestreut.

Theater, Kunst und Literatur.

(Volkstheater.) Fräulein Mariska Komáromy scheidet vom Volkstheater, man braucht einen Ersatz und die Direktion hält Umschau im Heere zierlicher Anfängerinnen. Eine Debutantin dieser Art, Fräulein Kornelia Beregi, machte heute Abends mit ihrem schmucken Persönchen als Elfe im „Luftigen Krieg“ den ersten Versuch auf den weltbedeutenden Brettern. Sie besitz ein recht degagirtes Spiel — von einem Lampenfieber gab es heute keine Spur — und eine ausgiebige Stimme von angenehmem Timbre, welche bei weiterer Schulung an Kraft und Weisheit sicherlich noch gewinnen wird. Das Publikum ließ der Debutantin ermunternden Beifall zu Theil werden und rief sie wiederholt hervor. Freundeshände bestreuten den ersten Weg der jungen Dame auf der Bühne mit kostbaren Blumen — mit der Zeit können die Kränze und Bouquets auch verdient werden.

Im Nationaltheater wird am Donnerstag die erste heurige Ballet-Revue „Satanella“ in Szene gehen; am selben Abend wird die einaktige Oper „Pisemon und Baucis“ aufgeführt. — Freitag, als am Vorabend des Geburtstages Katalons, wird „Bánk-Bán“ gegeben. — Fräulein Risléy tritt als engagirtes Mitglied zum ersten Male am 14. d. in Plotow's „Martha“ auf. Die Direktion des Wiener Carltheaters hat mit Frau Blaha Unterhandlungen wegen eines Gastspiels angeknüpft, welches während der Winterferien der Künstlerin stattfinden soll. Falls die Unterhandlungen, wie dies wahrscheinlich ist, zu einem Resultate führen, wird Frau Blaha im Wiener Carltheater ungarisch spielen. Sie würde, wie „P. N.“ erzählt, in einigen Operetten und einigen in's Deutsche überetzten ungarischen Volksstücken auftreten.

Die Unterhandlungen der Nationaltheater-Direktion mit Herrn Perotti sind wieder abgebrochen worden, weil die Forderungen des Künstlers nicht bewilligt werden konnten. Nach der Meldung des „H.“ handelt es sich um eine Differenz von nicht weniger als 8000 fl. jährlich.

Frau Hedwig Niemann-Naabe wird morgen, Mittwoch, abermals und zwar zum letzten Male als „Cyprienne“ gastiren. Donnerstag geht „Vocaccio“ in Szene und Freitag wird Frau Niemann-Naabe als „Dora“ in dem gleichnamigen Sardou'schen Schauspiel auftreten.

Die hauptstädtische Kommission für bildende Kunst nahm heute Vormittags, unter dem Präsidium des Vize-Bürgermeisters Gerlóczy, die Modelle der zur Ausschmückung des Redouten-Gebäudes bestimmten Statuen in Augenschein. Für die Fagade sind sechs solcher Statuen in Aussicht genommen und zwar eine Darstellung der Hirtenpfeife von Donati, eines Tambourins von Julius Szász, einer Lybia von Basady, einer Lyra von Brstyanffy, einer Triangel von Maderlak und eines Cimello von Strobl. Von allen diesen Modellen ward nur das der Lybia von Basady als tabellos befunden, während hinsichtlich aller anderen mehrfache Ausstellungen gemacht wurden, die bei der Ausführung zu berücksichtigen sein werden. Die Herstellung der Statuen hat binnen vier Monaten nach Zustellung des Materials (Söskuter Sandstein) zu erfolgen und wird die Kommune für diesen Zweck den Künstlern ein gemeinschaftliches Atelier zuweisen. — Von den Modellen der für die Säle bestimmten Statuen

(Darstellung von Nationaltänzen) fand nur ein Fanango von Strobl und eine Neuette von Prossurat den Beifall der Kommission; alle anderen Modelle wurden als durchaus verfehlt mit der Bemerkung zurückgewiesen, daß Szász's und Polonaije betreffend ein neues Konkurrenz-Ausschreiben zu erfolgen habe. — Die zur Ausführung bestimmten Modelle werden im Künstlerhause behufs öffentlicher Besichtigung ausgestellt werden.

Herr v. Vignio hat mit dem Hinwette darauf, daß ihm ein mehrjähriges, sehr vortheilhaftes Engagement für das ungarische National-Theater angeboten worden sei, die General-Intendantz in Wien um seine Entlassung aus dem Verband des Hof-Operntheaters am 30. September 1883 gebeten, zu welcher Zeit der treffliche Künstler das neunzehnte Jahr seines Wiener Engagements absolvirt hat, mit welchem Termine die statutenmäßige Pensionsberechtigung eintritt. Der General-Intendant hat der Bitte des Künstlers unter Wahrnehmung seiner Verantwortung benennung des Pensionbetrages und unter schmeichelhafter Anerkennung seiner ausgezeichneten Thätigkeit in Würdigung der von demselben namhaft gemachten Gründe Folge gegeben.

Gerichtshalle.

Budapest, 7. November. (Rentable Wechselgeschäfte.) Anna Krauß und Marie Richter, Mitglieder einer wandernden Cirkustruppe, erschienen vom Juli bis September l. J. fast täglich in der Mählhandlung des Alexius Józ und wechselten Silberzehner und Zwanzigkreuzerstücke ein, doch nahmen sie bloß solche, die im Jahre 1868 und 1872 gemünzt wurden, da sie angaben, daß die Pferde, mit denen sie ihre Kunst produriren, nur auf Münzen dieses Jahrganges dressirt sind. Józ und dessen Gattin schüttelten daher ihren ganzen Silbermünzenvorrath in einen Haufen vor den Künstlerinnen auf den Tisch und ließen sie die erforderlichen Stücke auslesen. Uebrigens zahlten die Künstlerinnen 5, später 10 Prozent für's Umwecheln. Bald jedoch machte Józ die Wahrnehmung, daß ihm bedeutende Beträge aus den Tageseinnahmen abgehen. Anfangs verdächtigte er seine Gattin, die hinwieder, da sie ebenfalls Abgänge wahrnahm, ihren Gatten im Verdachte hatte, bis endlich das Ehepaar darauf kam, daß die Wechselrinnen beim „Auslesen“ auch das Change passé üben. Józ beziffert seinen Schaden auf mindestens 500 fl. Bei der Selberin Rosa Siegelbauer fanden in derselben Weise Umwechslungen von Banknoten in Silberstücke statt, und auch sie konstatierte beim letzten Umwecheln den Abgang von 17 fl. 70 kr., in Summe erbeutete sie einen Schadenerspruch auf 300 fl. Der Gerichtshof sprach heute Beide des Diebstahls schuldig und verurtheilte sie zu je einem Jahr Kerker. Ihr Verteidiger Dr. Géza Polonyi appellirte gegen das Urtheil.

— („Die unbekannt Leiche der Tika-Eklärer Affaire.“) Unter dem genannten Titel ist von dem f. Gerichtsarzte Dr. Gladius (Pseudonym eines auf gerichtsarztlichem Gebiete hervorragenden Fachmannes) soeben eine Broschüre erschienen, in welcher an der Hand der Wissenschaft das Sektionsprotokoll betreffs der bei Tika-Dada aus der Theiß gezogenen Leiche einer eingehenden Kritik unterzogen wird. Der Autor stützt sich in seinen Ausführungen nicht nur auf seine eigenen Erfahrungen, sondern führt zur Darlegung der zahlreichen Widersprüche des Sektionsprotokolls auch die Ansichten von gerichtsarztlichen Autoritäten ersten Ranges ins Feld und gelangt nach einer genaueren wissenschaftlichen Analyse des Protokolls zu nachstehenden Schlussfolgerungen: 1. Die Verwesung der in Tika-Dada gefundenen Frauenleiche war eine so hochgradige, daß daraus geschlossen werden muß, daß dieselbe, nämlich die Verwesung, eine mindestens zweimonatliche war. 2. Die Erkennung der Leiche nach den Gesichtszügen war in Folge der vorgeschrittenen Verwesung ausgeschlossen. 3. Die vorgeschrittene Verwesung der Organe machte die Erkennung der Todesursache unmöglich. 4. Die von den sezierenden Aerzten angegebenen Krankheitszeichen beruhen auf einem Irrthum, dieselben sind nichts anderes, als Symptome der Verwesung. 5. Der Erstickungstod war in Folge der vorgeschrittenen Verwesung zwar nicht nachweisbar, wird jedoch durch die Ausschließung der im vorbergehenden Punkte bezeichneten Krankheiten, sowie durch die Nichtermittelung jeder anderen Todesursache wahrscheinlich gemacht. 6. Die Art des Zustandekommens der Verwesung trägt den Charakter der Wasserleichen an sich. 7. Die geeigneten Faktoren, welche bei dem vorgeschrittenen Grade der Verwesung mitgewirkt haben, machen es wahrscheinlich, daß bei dieser Leiche die Periode der Fettabbildung eingetreten war, welche Voraussetzung durch die an der Leiche beobachteten Symptome gerechtfertigt wird. 8. Da die an verschiedenen Theilen der Kleiderstücke beobachteten kleineren und größeren bräunlichrothen Flecken sich als Leichenflecke erwiesen, konnten diese von der sezirten Leiche auf die Kleider übergegangen sein. Da schließlich 9. die vorgeschrittene Verwesung die Erkennbarkeit nach den Gesichtszügen ausschloß, da der Grad der Verwesung auf die Dauer einer mindestens zweimonatlichen Verwesung hinweist, da bei solchen veränderten Leichen die Herstellung der Identität einzig und allein nach äußerlichen Zeichen möglich ist und da die auf der Leiche gefundenen Kleider als jene der Ethier Solymosy erkannt worden sind, muß sich auch die Leiche für jene der Ethier Solymosy halten.

Ignaz Klein, einer der wegen der Tika-Eklärer Affaire durch Monate inhaftirt gewesenen Juden, wurde, wie man der „N. Fr. Presse“ berichtet, gestern vom Kaiser in Audienz empfangen. Klein, der Soldat gewesen, wurde vom Monarchen sehr huldvoll aufgenommen. Die Audienz dauerte nahezu eine Viertelstunde, was im Audienz-Vorsaal große Senfation erregte. Ueber die Vorgänge während der Audienz wurde Klein Stillschweigen auferlegt. Am Schlusse derselben klopfte der Kaiser ihm auf die Schulter und sagte auf Ungarisch: „Geh' nur nachhause, mein Sohn, das Uebrige wird meine Sorge sein!“

Offener Sprechsaal

Es ist mir gelungen, mehrere große Partien Damen-Mode-Stoffe käuflich an mich zu bringen und erlaube ich mir die Aufmerksamkeit des geehrten Publikums insbesondere auf ein großes Quantum Cheviotte vorzüglichster Qualität zu lenken, die 130 cm. breit sind und die ich um fl. 1.20 per Meter verkaufe.

Hochachtungsvoll
Johann Poll,
V., Ecke Götter- und Badgasse.

Einem hohen Adel und p. t. Publikum erlaube ich mir die geehrten Kenntniß zu bringen, daß wir unsere

MOMENT-AUFNAHMEN eingerichtet haben, wodurch wir in der Lage sind, bei noch so trübem Wetter die besten Aufnahmen zu machen. Bei Kinderaufnahmen ist durch die so kurze Exposition nun jedes Winkeln ausgeschlossen, sowie bei Erwachsenen hiedurch Stellung und Ausdruck so natürlich wie nie vordem zur Geltung kommen. Gleichzeitig empfangen wir unsere Portraits von Künstlern ersten Ranges in Oel gemalt auf's Beste und laden zur Besichtigung der in unseren Ateliers ausgefertigten Arbeiten höflichst ein. Hochachtungsvoll
ED. ELLINGER & RUDER,
f. Hofphotographen, Ecke Kronprinzg., fl. Kronsgasse 6, Elisabethplatz 7, vorm. Borjos.

AVIS.

Meinen P. T. Kunden mache ich die höfliche Anzeige, daß ich vom 1. November l. J. meine Wohnung u. Kanzlei aus der Gärtnergasse Nr. 39 auf die Radialstraße Nr. 60 verlegt habe.
Achtungsvoll
Anton Krumpholtz, Ziegelbrennermeister.

JULIE SCHEIMOVITZ,
Varra-Súr,
JAKOB MEISL,
Szobotist,
14531 Verlobte.

William James Tucker's
Englische Abend = Lehrkurse
für Anfänger und Vorgerückte beginnen am 9. und 10. November 1882, um 7 und 1/2 Uhr. 3 Stunden wöchentlich 3 fl. monatlich. Einschreibungen täglich von 12—1 Uhr. Leopoldgasse 11. 14527

BÖRSE.
Das Interesse, welches sämmtliche große Banken auf dem Gebiete des Emissions-Geschäftes haben, findet in den festen Kursen an sämmtlichen in- und ausländischen Börsen den sprechendsten Ausdruck und im Hinblick auf die endlich in kürzester Zeit durchzuführende Konvertirung der ungar. 6% Goldrente erlaube ich mir meinen geehrten Kunden den Kauf von österreichischen und ungarischen Kredit-Titeln, sowie beider ungarischen Renten zu empfehlen.
Budapest,
Bankhaus J. Löry, Hatvanergasse.

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc.



Die echten
Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons

sind wegen ihres starken Malzextrakt-Gehaltes viel anfeuchtender, reiztillender und schleimlösender als alle sonstigen Brustbonbons, die zumest nichts als Zucker oder neben diesem nur höchst indifferente Stoffe enthalten. 11613

Filiale in Budapest,
Bauernergasse 13.
Depot bei den meisten Herren Apothekern und Kaufleuten.
Nur echt, wenn auf der Schachtel **J. Küsterle & Co.** steht.

Telegramme.
Zur Lage in Egypten.
Alexandrien, 7. November. Lord Dufferin ist heute Morgens hier angekommen.
London, 7. November. Privat-Telegramm. Meldung der „Pol. Kor.“ Das Kabinett hat für die englische Okkupation zunächst eine Dauer von sechs Monaten in Aussicht genommen.

Wien, 7. November. (Privat-Telegramm.) Eine Konstantinopeler Zuschrift der "Pol. Korr." bestätigt, daß Meinungsverschiedenheiten im englischen Kabinete und widersprechende Berichte aus Ägypten den wahren Grund der Mission Lord Dufferin's bilden, welche bestimmt sei, der ägyptischen Politik Englands eine definitive Richtung zu geben. In diplomatischen Kreisen erwartet man Lord Dufferin's Rückkehr nicht vor sechs Monaten und nur zu dem Zwecke, um sich vom Sultan zu verabschieden und nach England zurückzukehren.

Triest, 7. November. (Privat-Telegramm.) Erzherzog Albrecht kam hier heute Morgens an und wurde vom Statthalter, vom Polizeidirektor, vom Admiral Bauer und Generalmajor Kober begrüßt. Der Erzherzog besuchte sämtliche Abteilungen der Austro-Ungar. fuhr um zwei Uhr nach Miramare, dinsterte um fünf Uhr mit den Spitzen der Militär- und Zivilbehörden und reist um Mitternacht mit dem Lloyd-Dampfer nach Venedig, von wo aus er beim König von Italien einen Besuch machen wird.

Konstantinopel, 7. November. (Privat-Telegramm.) Auf Anregung deutscher militärischer Instruktionen sollen drei neue Artillerieregimenter errichtet, die Effektivstärke der Cadres vermehrt und für die Kavallerie ungarische und deutsche Pferde angekauft werden. Die als Gendarmerie-Offiziere in türkischen Diensten stehenden Engländer sind zum größten Theil dem Hofe Bakers Pascha's nach Ägypten gefolgt und dürften durch Deutsche ersetzt werden.

Belgrad, 7. November. (Privat-Telegramm.) Meldung aus Anlaf des Attentates hat des Weiteren zur Verhaftung des Mata Arana Jelovics, eines Kaufmannes in Jagodina und Schwagers des Jessem Markovics, geführt. Die Liberalen Stojan Boschkovics und Vladimir Jovanovics bemühen sich, die Radikalen und Liberalen zum Zwecke der vereinigten Opposition zu fusioniren. Zwischen den radikalen Organen und denen der Regierungspartei wird ein leidenschaftlicher Föderkrieg geführt. Der Ministerrath hat beschlossen, die Skupstina demnächst einzuberufen und so wird deren Zusammentritt in etwa zwölf Tagen erwartet.

Riga, 7. November. Die Versammlung der Livländischen Ritterschaft beschloß, bis zur Reorganisation der Kreispolizei einstweilen den Ordnungsrichtern zur Verstärkung der Polizeimittel einen Kredit bis 16,000 Rubel zu eröffnen.

Neusatz, 7. November. (B. C.) Der bisherige Obergespan von Neusatz, Andreas Platt, nahm in der heutigen Sitzung der Stadtrepräsentanz herzlichen Abschied. Ueber Beschluß der Versammlung wurden die Verdienste Platt's um das Wohl der Stadt protokolllarisch vermerkt. Herr Platt empfing sodann in seiner Wohnung die Repräsentanz, die in corpore erschienen war, um von ihm Abschied zu nehmen. Am Abend fand ein imposanter Fackelzug statt, bei welchem an den scheidenden Obergespan ungarische, deutsche und serbische Ansprachen gerichtet wurden. Die Installation des neuen Obergespan's Felix Parcsetics findet morgen statt; für den feierlichen Empfang wurden große Vorbereitungen getroffen.

Berlin, 7. November. (Schluß.) Papierrente 65 60, 5perz. österr. Papierrente 78 90, Silberrente

66.10, Ultimo Goldrente 81.90, 6perz. ung. Goldrente 102.10, dito. 4perz. Goldrente 74.40, 5perz. ungar. Papierrente 73.30, ungar. Ostbahn-Obligations 94.25, Ostbahn-Prioritäten 76.75, österr. Kreditaktien 528.—, ungarische Kreditaktien —, österr. Staatsbahn 599.—, Südbahnaktien 242.—, Karl Ludwigbahn-Aktien 134.—, Kaschau-Oderberger 62.25, Rumän. Bahntaktien —, russische Banknoten 203.10, Wechsel per Wien 170.80, ostasiatische Anleihe zweiter Emission 55.30. — Ziemlich fest, schließlich Realisirungen. Spielpapiere, Bahnen und Banken wenig abgezwängt. Montanwerke behauptet, russische Werte fest. — Nachbörse: Dörferr. Kreditaktien 528.—, österr. Staatsbahn 599.—, Südbahnaktien 242.—, Karl Ludwigbahn 134.50, russische Banknoten 202.50.

Frankfurt, 7. November. (Schlußkurse.) Papierrente 65.68, 5perz. österr. Papierrente 78.56, Silberrente 66.18, 4perz. österr. Goldrente 81.50, ungar. Goldrente 102.18, 5perz. Papierrente 73 1/2, österr. Kredit 263.62, österr.-ung. Bankaktien 715.—, österr. Staatsbahn-Aktien 300.62, Karl Ludwigbahn 269.12, Südbahn 120.87, Elisabeth-Westbahn 180.87, ungar.-galizische Bahn 137.87, Theißbahn-Prioritäten 84 1/2, Wechsel per Wien 170.87, 4 1/2perz. Bodenkredit-Pfandbriefe 80.68, ungar. Eskomptebant —, Schwächer. — Nachbörse: Dörferr. Kreditaktien 263.—, österr. Staatsbahn 299.75, Südbahnaktien 121.50.

Frankfurt, 7. November. (Abendkurse.) Ung. Papierrente —, österr. Kredit 261.50, Silberrente —, 4 1/2perz. Papierrente —, österr. Staatsbahn 298.12, österr.-ungarische Bankaktien —, Karl Ludwigsbahn 267.87, Südbahn 120.50, 4 1/2perz. Bodenkredit-Pfandbriefe —, vierperz. Goldrente —, 5perz. ungar. Papierrente —, Schwach.

Paris, 7. November. (Schluß.) Dreiperz. ungar. Rente 81.15, fünfperz. ungar. Rente 116.10, amortisirbare Rente 81.47, öst. Staatsbahn 747.—, Südbahn 298.—, 6perz. ungar. Goldrente —, österr. Bodenkredit —, 4perz. ungar. Goldrente 75.—, Italiener —, Matt.

Berlin, 7. November. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per November Rm. 193.25, per April-Mai Rm. 174.25, Roggen loco Rm. —, per November Rm. 141.25, per April-Mai Rm. 137.50, Hafer per November Rm. 122.50, per April-Mai Rm. 122.—, Gerste loco Rm. —, Kübbel loco Rm. —, per November Rm. 64.40, per April-Mai Rm. 66.—, Spiritus loco Rm. —, per November Rm. 53.40, per April-Mai Rm. 54.50, Weizen und Roggen besser, Hafer, Del und Spiritus fest.

Stettin, 7. November. (Produktenmarkt.) Weizen per November Rm. 177.50, per April-Mai Rm. 177.—, Roggen per November Rm. 136.50, per November-Dezember Rm. 135.50, per April-Mai Rm. 134.50. Mühl per November Rm. 63.50, per April-Mai Rm. 65.—, Spiritus loco Rm. 52.50, per November Rm. 51.90, per November-Dezember Rm. 51.70, per April-Mai Rm. 53.60, Neß per April 290.—, per Mai —.

Wien, 7. November. (Produktenmarkt.) Weizen per November Rm. 18.90, per März Rm. 18.20, Roggen per November Rm. 14.10, per März Rm. 14.20. Mühl loco Rm. —, per Mai Rm. 34.30.

Breslau, 7. November. (Produktenmarkt.) Weizen 20.40, Roggen 14.50, Hafer 13.70, Neß 28.60, Spiritus per November 51.50, per Frühjahr 51.30, Mais 15.50.

Paris, 7. November. (Produktenmarkt.) (Anfang.) Weizen per laufenden Monat 24.90, per Dezember 25.10, per vier ersten Monate 25.40, per vier Monate vom März 25.60. — Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 57.30, per Dezember 55.30, per vier ersten Monate 54.80, per vier Monate vom März 55.30. — Kübbel per laufenden Monat 86.50, per Dezember 87.—, per vier ersten Monate 87.—, per vier Monate vom Mai 94.—. — Spiritus per laufenden Monat 50.75, per Dezember 50.75, per vier ersten Monate 52.75, per vier Monate vom Mai 54.—. — Weizen, Mehl und Del still, Spiritus fest. Bewölkt.

Newyork, 6. November. Petroleum in Newyork 87 1/2, in Philadelphia 87 1/4, Mehl 450, rother Winterweizen 107 1/2, Weizen loco 106 1/2, per Oktober 108 1/2, per November-Dezember 110 1/2, Getreidefracht 4.75, Mais 87.—.

(Wiener Fruchtbörsen vom 7. November.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Oktober-November-Weizen von 9 fl. 40 fr. bis 9 fl. 50 fr., Frühjahr-Weizen von 9 fl. 75 fr. bis 9 fl. 80 fr., Mai-Juni-Mais von 6 fl. 33 fr. bis 6 fl. 35 fr., Frühjahr-Hafer von 6 fl. 73 fr. bis 6 fl. 75 fr., ungarisches Korn von 1 fl. 60 fr. bis 7 fl. 90 fr., Frühjahrskorn von 7 fl. 63 fr. bis 7 fl. 65 fr., Merantilhafer von 6 fl. 25 fr. bis 6 fl. 40 fr., prompter Mais 8 fl. 50 fr. bis 8 fl. 60 fr. ab Wien per 100 Kilogramm.

Steinbruch, 7. November. (Originalbericht der Steinbrucher Porstenviehändler-Halle.) Das Geschäft ist bedeutungslos.

(Wiener Porstenviehmarkt vom 7. November.) (Privat-Telegramm.) Die Vorräthe beließen sich auf 4578 Stück und zwar 900 Stück schwere, 1320 Stück mittlere Bafonyer und 2358 Stück Frühlings. Man bezahlte bei ziemlich regem Geschäftsgange: Schwere Waare von 52—55 fl., mittlere Sorten von 48—51 fl. und Frühlingslinge von 34—42 fl. per 100 Kilogramm. Für Schmalz wird von Seite der Händler 76 fl. per 100 Kilogramm angeboten.

Wiener Börse vom 7. November. (Privat-Telegramm.)

An der Börse nahmen heute die Kurse einen neuerlichen Aufschwung auf die Meldung aus Paris, daß der Finanzminister ohne eine neue Anleihe kein Auskommen finde; einige Verstimmung erregten die Choleraberichte aus Mexiko. Es notiren: Ungarische Kreditaktien 299.75, Dampfschiff 593, Alfdöbner 170.25, Siebenbürger 162, ungar. Nordostbahn 162, Graz-Raaber Bahn 166.50.

Um 2 Uhr 30 Minuten notirten folgende Kurse: Oesterreichische Kreditaktien 309.10, Anglo-Austrian 126.75, Lombarden 141.50, österreichische Staatsbahn 351.—, Goldrente 95.45, Napoleons'or 9.47 1/2, London 119.20, Rente 77.15, Galizier 314.25, Kreditlose 174.50, 1864er Lose 171.75, Deutsche Bankplätze 58.45, 1860er Lose 131.25, Münz-Dukaten 5.66, Frankfurt —, Türkenlose 27.25, österreichisch-ungarische Bankaktien 886.—, Silberrente 77.60.

Die offiziellen Schlußkurse sind: Ung. Grundentlastungs-Obligations 99.25, ungarische Eisenbahn-Anleihen 134.50, Salgó-Tarjaner —, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligations 98.25, ungarische Kreditbank 299.75, ungarische Pfandbriefe 101.—, Alfdöbner 170.25, Siebenbürger 162.—, ungarische Nordostbahn 162.—, Ostbahn-Prioritäten 94.75, ungarische Ostbahn-Obligat. 90.30, ungar. Lose 118.25, Theißbahn 247.50, ungar. Schatzanweisung erster Emission —, Weinzeihen-Obligations 97.—, ungar. Eskomptebant 101.—, ungarische Goldrente 119.50, Theißthal-Lose 109.30, Kaschau-Oderberger 147.25, ungar. Papierrente 86.20, 4perz. ungar. Goldrente 87.20.

An der Abendbörse ermatteten die Kurse, da aus Berlin wesentlich niedrigere Schlussnotirungen eintrafen und auch in Paris die anfängliche Besserung sich nicht zu behaupten vermochte. Berliner Depeschen meldeben, es habe dort ein heftiger Großspekulant umfangreiche Kreditaktien-Verkäufe vorgenommen. Der Verkehr blieb engbegrenzt.

Um halb 6 Uhr blieben: Dörferr. Kredit 307.70, ungarische Kredit 298.25, Anglo-Bant 126.50, Unionbank 121.25, Bankverein 115, Tramway 233.20, Staatsbahn 349.25, Lombarden 140.40, Elbethal 228.50, Papierrente 77.07, 4perz. ungarische Goldrente 87.12, Napoleons'or 9.48, Reichsmark 58.47.

Um 6 Uhr 10 Minuten notirten: Dörferr. Kredit 307.80, 20-Francstücke 9.47 1/2, österreichische Staatsbahn 349.50, Südbahnaktien 140.60, ungarische Kredit 298.—, Anglo-Austrian 126.50, 4perz. ungar. Goldrente 87.10, Karl Ludwigbahn 133.50, österr. Papierrente 77.07, 4perz. österr. Goldrente 95.50.

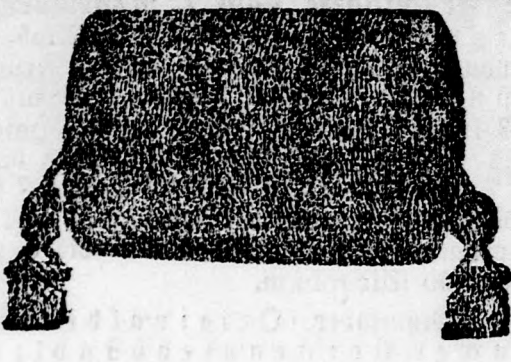
Nach Schluß der Abendbörse notirten österreichische Kreditaktien 306.70 nach 307.60 und 306.50, Staatsbahn 349.—, Lombarden 139.75, ungarische Goldrente 87.05.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bexheft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlags-Gesellschaft, Spiegelgasse Nr. 5.

Table with multiple columns containing financial data, including exchange rates, interest rates, and market prices for various commodities and securities. The table is organized into sections like 'Bester Börsenkurse', 'Prioritäten', and 'Wechselkurse'.

Johann Deák's Sohn,

Pelz- und Rauchwaren-Lager, Budapest, Kronprinz-(Herren-)Gasse, Serviten-Palais,



empfehle zur Winter-Saison mein reich assortirtes Lager nach den neuesten französischen und englischen Journalen, so auch eine große Auswahl von Honer Seiden, Sammt, Mattelassée, Kammgarn, Tricot und Tuch; ferner Herren- und Damen-Pelzen, und zwar Herren-Reise-Pelze mit echtem Siebenbürger Futter von ö. W. fl. 35 bis fl. 75. Schoppen-Pelze von ö. W. fl. 60 bis fl. 150. Herren-Stadt-Pelze von ö. W. fl. 60 bis fl. 200. Für Damen in Seiden, Sammt, mit Edel-Perden oder Zobel verbrämt von ö. W. fl. 140 bis fl. 350, mit Stunns verbrämt von ö. W. fl. 70 bis fl. 200, mit Siskin verbrämt von ö. W. fl. 70 bis fl. 500. Mattelassée-Damen-Pelze von ö. W. fl. 70 bis fl. 185. Fäule-Pelze von ö. W. fl. 50 bis fl. 120. Tuch-Pelze v. ö. W. fl. 45 bis fl. 130. Kammgarn-Pelze v. W. fl. 45 bis fl. 120. Damen-Pelze von allen Gattungen Ju- u. W. fl. 3 bis fl. 70. Alle Gattungen verbrämungen sind nach Meter u. bekommen. Bestellungen werden in kürzester Zeit auf das pünktlichste und zu den billigsten Preisen ausgeführt. Für die Echtheit der Waare wird garantiert. 18967

Bedeutende Preisermässigung direkt vom Erzeuger.
Um das P. T. Publikum vor Ueberdortheilungen zu schützen, habe ich mir zum Prinzip gemacht, bei Bestellungen von mindestens 3 St. Herren-Hemden zu en gros-Preisen abzugeben, und zwar jede Sorte in 3 Quantitäten:

Chiffon-Hemden mit glatter Brust, mit oder ohne Krage, gute Qualität u. gute Ausstattung.
Nr. 1 . . . pr. St. & fl. 1.-
Prima-Dual Nr. 3 pr. St. " 1.40
Franz. Creton-Hemden, besser Ausführung, garantiert für echtfarbig:
Qualität Nr. 10 . pr. St. fl. 1.-
" 11 . " " 1.40
Prima f. " 12 . " " 1.75

Orford-Hemden, neueste Muster, gute Qualität:
Nr. 20 . . . pr. St. fl. 1.-
Echtenglisch Nr. 22 . " " 1.30
" 23 . " " 1.75
" 25 . " " 2.25

Gesähte Brust-, Soirée-Hemden,
Bester Qualität, feinste Ausstattung zu 1 fl. 80 fr. Unterhosen, deutsche und ungarische, in dauerhaftester Ausführung:

Halb-Leinen Nr. 1 pr. St. 60 fr.
Rein-Leinen " 2 " 85
Köper, feinst " 3 " 1 fl.
Sämmtliche Qualitäten Hemden, sind in allen beliebigen Größen fertiger am Lager, daher kann jeder Auftrag prompt effektiviert werden. Bei Bestellung bitte die Halsweite genau anzugeben, wie auch der Krage, ob fester Steh- und Umleg- sein soll. Der Versandt geschieht gegen Nachnahme und wird erachtet die genaue Adresse sowohl, als auch die letzte Post anzugeben. Anträge sind zu richten an die Wäsche-Fabrik:
Wien, 1., Ruprechtsgasse Nr. 4.

DEMUTH'S Maschinenniem-Kitt.
Bestes und billigstes Bindemittel, statt der Riemen-Nieten, Schrauben, Näh- oder Bindemitteln.
Zur Erzeugung von gekitteten, einfachen, doppelten und dreifachen Treibriemen.
Beste Reparatur für alte, gezeichnete Treibriemen.
S. GRAUER, Wien, V., Rudigergasse 16.
Centraldepot für den Continient

Gummi u. Fischblasen,
echt franzöf. v. 1 5 fl., feinste Pariser Schwämme v. 3-5 fl. pr. Dzd. bei **EMIL Hatschek, Franz-Deakgasse 15.**
Bestellungen werden prompt und diskret per Nachnahme effektiviert.

2. 2. ausschließlich priv. neuverfertigte Elastische Bruchbänder



Die neueste Erfindung ist das nach Prof. Bogdan aus Amerika neuverfertigte elastische Bruchband von Poltzer, sowohl für Herren als auch für Damen und Kinder; selbes ist ohne Fiebern aus einem Gummi künstlich konstruirt und hat den Zweck, das es selbst die veralteten Brüche in kürzester Zeit in die gleiche Lage bringt, und kann sowohl bei Tag, bei der anstrengendsten Arbeit oder bei vieltem Gehen, so auch Nachts beim Schlafen benützt werden, ohne daß der Bruchleidende im Geringsten in seinem Berufe gehindert würde. Es ist von großem Nutzen, das selbes auch bei Nacht auf dem Körper bleibe, weil es einen besonders guten angenehmen Druck auf den leidenden Theil ausübt.

Preise: Einzeln von 6-10 fl., doppelte 10-15 fl. Für Kinder um die Hälfte billiger.
Großes Lager in englischen und französischen Stahl-Bruchbändern, Subventionen, gewebt aus Gummi, sowie auch aus Fischbläschen. Die Fischbläschen- und Gummi-Subventionen haben den Zweck, das sie die Erweiterung verhindern. - Mutterbrühen, Brustdrüsen, Bettschlagen, Peridontalgeschichten, Präservativen, Gummi-Stümpfe, und alle Gummiwaaren-Artikel. - Bei Bruchbändern bitte anzugeben, ob rechts, links oder doppelt, so auch die Breite.
Echte Reithofen-Gummi-Regenmäntel sammt Kapuze von 12, 15, 20, 25, 30 fl. pr. Stück. Echte Hirsleder-Sohlen von 16, 20, 25 bis 35 fl. per Stück. Bestellungen mit reich Nachnahme umgehend bei

Moritz Polltzer,

k. k. priv. Bandagist, Budapest, Franz-Deakgasse 5. Dofelbst ist auch die bestbewährte Wunderbuch falbe zu haben.

Kaffeehaus - Eröffnung.

Mit Bezug auf meine Danfagung erlaube ich mir die höfliche Anzeige zu machen, daß ich meine elegantest eingerichteten

Kaffeehaus-Lokalitäten

Franz Josephs-Quai, Thonethof, eröffnet habe. Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll ergebenst

Szidon, Cafétier.

Die bestrenommirte Wäsche-Fabrik

von **Bernhard Tauski, Wien, Niederlage: II., Laborstrasse 15, Fabrik: Negerlegasse 9,** empfiehlt

Herren-Hemden

nach neuestem Schnitt und garantiert für's Waschen zu nachstehenden Preisen gegen Nachnahme aus gutem Chiffon mit glatter Brust ohne Krage mit Mandcheten . . . fl. 1.50
Prima Krage mit Mandcheten . . . 2.25
aus engl. Chiffon, hochfein mit Mandcheten . . . 2.75
aus engl. Chiffon, ohne Krage, ohne Mandcheten . . . 2.50
aus engl. Chiffon, mit Krage, mit Mandcheten mit gestickter Brust, Soirée-Hemden . . . 3.50
aus franz. Creton u. engl. Orford, mit beliebigen Krage . . . 2.50
biefselben mit 2 Extra-Krage aus Kosmanofer Hemdstoff " 3.-
Bei Bestellung bitte ich die Halsweite genau anzugeben, gemessen vom 1/2 Knopfloch zum 1/2 Knopfloch, wie auch die Krage-Größe zu bestimmen, ob Umlegkrage, ausgeschmittenen Stehkrage, geschlossenen modernen Brühlkrage, geschlossenen modernen Brühlkrage mit 1/2 Cent. Ausschnitt. Die Mandcheten sind immer vorrätig und sind immer vorrätig.
Niederlage: II., Laborstrasse 15, Fabrik: II., Negerlegasse 9.

Die 2. k. priv. Regulir-, Füll-Ventilations-Oefen und Sparherde - Fabrik

von **Josef Viktorin,**

Wien, IV., Große Neugasse Nr. 35 empfiehlt ihre bestkonstruirten Füllöfen bei langer Brennauer mit gründlicher Ausnutzung des Heizmaterials, angenehmer Wärme, billiger Bedienung, sowie bequemere Regulirung des Ofens. Auch Sparherde
Spiesbratherde, Grillbratmaschine, Kaffeeherde und transportable Kaffeeherde sind in großer Auswahl am Lager vorrätig. Preis-Courante gratis u. franco.

Man biete dem Glücke die Hand! 400,000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die Hamburger große Geld-Verlosung, welche vom Staate genehmigt und garantiert ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Klassen 4,600 Gewinne zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark 400,000, speziell aber

1 Gewinn	à M. 250,000	3 Gewinn	à M. 6000
1 Gewinn	" " 150,000	54 Gewinn	" " 5000
1 Gewinn	" " 100,000	5 Gewinn	" " 4000
1 Gewinn	" " 60,000	108 Gewinn	" " 3000
1 Gewinn	" " 50,000	264 Gewinn	" " 2000
2 Gewinne	" " 40,000	10 Gewinn	" " 1500
3 Gewinne	" " 30,000	3 Gewinn	" " 1200
4 Gewinne	" " 25,000	530 Gewinn	" " 1000
2 Gewinne	" " 20,000	1073 Gewinn	" " 500
2 Gewinne	" " 15,000	27,069 Gewinn	" " 145
1 Gewinn	" " 12,000	Zuf. 18,436 Gewinne	à M. 145
24 Gewinne	" " 10,000	300, 200, 150, 124, 100, 94,	
3 Gewinne	" " 8000	67, 50, 40, 20,	

Von diesen Gewinnen gelangen in erster Klasse 4000 im Gesamtbetrage von M. 116,000 zur Verlosung. Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgesetzt. Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantierten Geldverlosung kostet 1 ganzes Original-Los nur Mark 6 od. fl. 3 1/2 ö. W.-N. 1 halbes " " 3 " 1 3/4 " 1 viertel " " 1 1/2 " 90 Kreuzer "

Alle Aufträge werden sofort gegen Einzahlung, Postzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Einteilung der Gewinne auf die resp. Klassen, als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit, bei Nicht-Konvenienz die Lose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmäßig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Kollekte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die größten Treffer ausbezahlt, u. A. solche von Mark 250,000, 100,000, 50,000, 60,000, 40,000 etc.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnahme mit Bestimmtheit gerechnet werden und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldmöglichst und jedenfalls vor dem 15. November d. J. zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.
P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Theilnahme einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch fest prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit der geehrten Interessenten zu erlangen.
D. O.

Gummi u. Fischblasen.

Echt französisch, von 2-6 fl., wie auch Damenpezantitäten (Pariser Schwämme) pr. Dzd 4 fl. bei **Mor. Pollitzer, k. k. Bandagist, Deakgasse, Budapest. 11088**

Nyilvános köszönetet szavazok ezennel

Fuchs G. budapesti mérleg-gyáros

urnak, ki kőbányai szálláson egy kettős balanco-szal ellátott, kitünő sertés-mérleget jutányos ár mellett és teljes megalgedésemre állított fel, miért is tartozó kötelességemnek ismerem a hazai ipar ezen külföldi készítményekkel egy jutányosság, mint minőség tekintetében győztesen versenyző gyártmányát a hazai gazdálkodó és sertéshizlalással foglalkozó közönségnek meleg pártolásába ajánlani.
Kőbányán, 1882. november hó 4-én

Kudar Lajos, sertés-kereskedő.

Ein rationelles und erprobtes Heilmittel für

Brustkrankte, Bleichüchtige, Blutarme

bei Tuberkulose (Lungenentzündung), in den ersten Stadien bei akutem und chronischem Lungen-Katarrh, jeder Art Husten, Hämoptoe, Seiserkeit, Kurzatmigkeit, Verschleimung, ferner für Skrophulose, Rheumatismus, Schwächliche und Nervenleiden ist der von Apotheker Jul. Gerbanny in Wien bereitete

unterphosphorigsaure Kalk-Eisen-Syrup.

Wirkungen: Guter Appetit, ruhiger Schlaf, Steigerung der Blutbildung und Knochenbildung, Lockerung des Hustens, Lösen des Schleimes, Schwinden der nächtl. Schweiß, der Mattigkeit, unter allgem. Kräftezunahme, allmähliche Verkalkung (Heilung) der Tuberkeln. Anerkennungsschreiben.

Herrn Jul. Gerbanny, Apotheker in Wien.



Vor einem Jahre war ich in Folge körperlicher Schwäche, des täglichen Erbrechens eines zähen, schleimigen mit Blut untermischten Speichels, großer Athembeschwerden u. nächtlichen Schweißes bereits nicht mehr im Stande, meinem Berufe als Lehrer halbwegs nachzukommen. Nach vielen nutzlosen Arzneien griff ich, durch die Vorziehung geleitet, nach Ihrem Kalk-Eisen-Syrup. Ohne Unterbrechung in meinem für die Lunge so anstrengenden Amte fühlte ich nach Verbrauch der ersten 2 Flaschen dieses Syrups große Erleichterung und gelangte nach Konsumirung weiterer sechs Flaschen desselben mit meiner Gesundheit wieder in normalen Zustand, so daß ich mich verpflichtet fühle, Ihrer Wohlthaten meinen und meiner Kinder wärmsten Dank auszusprechen.
Luggan (Ärztin), am 1. Februar 1882.

Paul Guggenberger, Schulleiter.

Preis 1 Flasche fl. 1.25, per Post 20 Kr. mehr für Verpackung.

Jeder Flasche liegt eine Broschüre von Dr. Schweizer bei, genaue Belehrung u. viele Ateste enthaltend. Wir bitten, ausdrücklich Kalk-Eisen-Syrup von Jul. Gerbanny zu verlangen und auf obige behördl. protokoll. Schutzmarke zu achten, die sich auf jeder Flasche befinden muß.

General-Versendungs-Depot für die Provinzen:

- Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ des Jul. Gerbanny, Neubau, Kaiserstrasse 90.
Hauptdepot für Ungarn in Budapest bei Herrn Apotheker J. v. Zörög, Königs-gasse 12.
Ferner Depots bei den Herren Apothekern: Agram: S. Mittelbach, M. Fintz, Arad: S. Schenk, Glacé, Raab: B. Gyula: J. Gibich, Csaszka: J. Benkath, Debreczin: J. Göll, Eisenstadt: Fr. Grünner, Eperies: J. Kri: wab, Gallosz, Esseg: J. v. Diénes, Fünfkirchen: M. v. Kovács, Grosswardein: J. Molnár, Gyöngyös: J. Merfisz, Gr. Beskerck: J. Menezer, Hermannstadt: W. J. Morischer, Dr. Kanfer, C. Grünich, Kis-Nyek: And. Chaba, Klausenburg: C. Balentini, Kronstadt: Ed. Augier, Fr. Felstein, Karlsstadt: J. Findeis, Kaposvár: M. Augustin, C. Babocan, Karánsebes: J. Müller, Kaschau: C. Mandraich, A. Kocretto, L. Hegedüs, Késmark: C. Genrich, L. Molnár, Komorn: Grötschl, Liptó-Rosenberg: Sammerschmidt, Malacka: J. Friedrich, Miskolc: Dr. Herz, Mosocz: Stija, Nagy-Bittso: L. Tombor, Oedenburg: L. Molnár, Mezei, Peterwardein: Deodattos Erben, Pressburg: L. Bistorn, R. Scholz, Schilling: C. Schwarz, Stuhlweissenburg: C. Diabella, L. Braun, Szegedin: M. Kovács, Temesvár: J. G. Tarcay, C. M. Jahner, Tyrnau: J. Csepény, Tisza-Ujlak: B. Roffo, Trenesin: A. Simon.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

11. Jahrgang Nr. 308.

Beilage des „Neues Bester Journal“

Mittwoch, den 8. November 1882.

NEMZETI SZINHAZ.

Az erdő szépe.

Dráma 5 felv. Irtó Feuilleton Octave.
 Georges Morel Nádai
 Louise, huga P. Márkus E.
 Jean Olivier Halmi
 Blanche, huga Helvey L.
 Özevgy Penmarch Szathmáryné
 Penmarch gróf, fia Szigeti J.
 Charles, unokája Benedek
 Paul Didier Horváth
 Hoál Szigeti Imre
 Jeanniek Adorján B.
 Pigois Pinter
 Anna Császárné
 Yvon Plévin Hetényi

Kezdete 7 órakor.
 Holnap:

Satanella.

Ezmenyi ballet 4 képpén. Zenejét szerzették Pregni és Hertel.

Philemon és Baucis.

Dalmű 1 felv. Zenejét szerzették Gounod Károly.

NEPSZINHAZ.

Szép Heléna.

Operette 3 felv. Zenejét szerzették Jacques Offenbach

Paris Kápolnai
 Menelaus Kassai
 Heléna Pálmai I.
 Agamemnon Andorfi

Kezdete 7 órakor.
 Holnap: Anjona 7 ór.

Chyrienne (Divorcés).

Külföldi 3 Aufzügen von Victorien Sardou.
 Herr v. Brunelles, Sr. Blafel
 Chyrienne Fr. Raabe
 Adhemar Gratignau Fr. Ginnig
 Herr v. Clavignac Fr. Mathes
 Frau von Brionne Fr. Schuller
 Frau v. Balfontaine Fr. Schuller
 Frau v. Lufignac Fr. Steigel
 Raourdin Fr. Weiss
 Raften Fr. Sommer
 Joseph Fr. Kronthal

Kezdete 7 órakor.
 Holnap: Anjona 7 ór.

Deutsches Theater, Wollgasse.

Külföldi der Frau Hedwig Niemann-Raabe.

Comique (Divorcés).

Külföldi 3 Aufzügen von Victorien Sardou.
 Herr v. Brunelles, Sr. Blafel
 Chyrienne Fr. Raabe
 Adhemar Gratignau Fr. Ginnig
 Herr v. Clavignac Fr. Mathes
 Frau von Brionne Fr. Schuller
 Frau v. Balfontaine Fr. Schuller
 Frau v. Lufignac Fr. Steigel
 Raourdin Fr. Weiss
 Raften Fr. Sommer
 Joseph Fr. Kronthal

Kezdete 7 órakor.
 Holnap: Anjona 7 ór.

Letzte Woche.

CIRCUS AUGUST KREMBSER,
 Ecke Waitznerstrasse und Alkotmánygasse.
 Heute, Mittwoch, den 8. November, Abends 7 1/2 Uhr
Große Extra-Vorstellung.
 Unter Anderem:
Großer Preis-Ringkampf (Preis 50 fl.)
 zwischen dem neugewählten Athleten Herrn Wuhnschüttel u. dem Herrn Johann Istenitz, Selchergeselle beim Selchermeister Herrn Franz Baldenweg, Kerepeserstraße Nr. 25.

Die
Spiegel- und Vergolder = Waaren-Fabriks-Niederlage
Badgasse Nr. 10

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von Spiegeln in Nuss-holz-, Gold- und schwarzen Rahmen, Ankleide-Spiegel, Seidenspiegel, Lampen, Lampen, Luster, Photographie-Rahmen und allen in dieses Fach schlagenden Artikeln in vorzüglichster Qualität zu sehr ermäßigten Preisen.

Reparaturen und Bestellungen werden sorgfältigst ausgeführt.

Einladung zur Betheiligung
 an den Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg garantierten großen Geldlotterie, in welcher
8 Millionen 940,275 Mark
 innerhalb weniger Monate sicher gewonnen werden müssen.

Der neue, in 7 Klassen eingetheilte Spielplan enthält unter 93,500 Loosen 47,600 Gewinne und war ev. **400,000 Mark**, speciell aber

1 Gew. à M. 250,000	3 Gew. à M. 6000
1 " " M. 150,000	54 " " M. 5000
1 " " M. 100,000	5 " " M. 4000
1 " " M. 60,000	108 " " M. 3000
2 " " M. 50,000	264 " " M. 2000
1 " " M. 40,000	10 " " M. 1500
3 " " M. 30,000	3 " " M. 1200
4 " " M. 25,000	530 " " M. 1000
2 " " M. 20,000	1073 " " M. 500
2 " " M. 15,000	27,069 " " M. 145
1 " " M. 12,000	18436 Gew. à M. 300,
24 " " M. 10,000	200, 150, 124, 100, 94,
3 " " M. 8000	67, 50, 40, 20.

Von diesen Gewinnen gelangen in erster Klasse 4000 im Gesamtbetrage von M. 116,000 zur Verlosung. Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgesetzt. Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen Geldverlosung kostet

das ganze Originallos nur 6 Mk. od. fl. 3 1/2 ö. B.-M.
 das halbe " " 3 " " 1 3/4 " "
 das viertel " " 1 1/2 " " 90 Fr. " "

und werden diese vom Staate garantierten Originallose gegen Einzahlung oder Post-Einzahlung des Betrages an die Besteller direkt von mir franko versandt. Kleine Beträge können auch in Postmarken eingekauft werden.

Das Haus J. Steindecker hat binnen kurzer Zeit große Gew. von M. 125,000, 80,000, 40,000, viele von 30,000, 20,000, 10,000 u. s. w. an seine Interessenten ausbezahlt und dadurch viel zum Glücke zahlreicher Familien beigetragen.

Die Einlagen sind im Verhältnis der großen Chancen sehr unbedeutend und kann ein Glücksveruch nur empfohlen werden. Jeder Theilnehmer erhält bei Bestellung den amtlichen Plan, aus welchem sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Klassen, als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und nach der Ziehung die offiziellen Gewinnlisten.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staatsgarantie und kann durch direkte Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch meine Verbindungen an allen größeren Plätzen Oesterreich-Ungarns veranlaßt werden.

Anträge beliebe man umgehend und jedenfalls vor dem 15. November d. J. vertrauensvoll zu richten an die bewährte alte Firma

JOSEF STEINDECKER,
 Bank- und Wechselgeschäft, Hamburg.

P. S. Das Haus Josef Steindecker — überall als solid und reell bekannt — hat besondere Bekantheit nicht nötig; es unterbleiben solche daher, worauf das verehrl. Publikum aufmerksam gemacht wird.

ORPHEUM

Hajósuteza 27, nächst der Oper.

Auftreten der berühmten Parterre-Gymnastiker-Truppe

ELBIN.

Auftreten des Mezzo-Sopranisten J. MEISSNER.

Auftreten des asiatischen Jongleurs

Mr. KAOULY,
 der engl. Albert Star-Troupe (3 Damen, 2 Herren).
 Auftreten des amerikanischen Equilibristen

Mr. John Patty,
 unübertrefflich in seiner Leistung, der französischen Duetlisten Les soeurs Landart, der Original Wiener Duetlisten Kriskó u. Mayer, der englischen Troupe Genesto. — Logen und Logenplätze sind tagsüber im Lokal zu haben. Alles Nähere befragen die großen Plakate. Anfang präzis halb 8 Uhr.

Nouveautés

in Kravaten, Cachenez, Taschentüchern, Handschuhen, Strümpfen, Unterleibchen und Hosens etc.

empfehlen billigst

A. Latzkovits,
 Spezialist in Herren-Wäsche,
 Budapest, Waitznergasse 22, „Hotel National“.

„Claridad“ (Natur-Haar-Farbe)

ist als das einzig und sicher wirkende Mittel bekannt, welches in 8 Tagen dem Haare seine ursprüngliche Naturfarbe in jeder Nuance wiederherstellt. NB. „Claridad“ hinterläßt keine Flecken und beschmutzt weder Kopfhaut noch Hände oder Wäsche etc. Die Flasche „Claridad“ nebst Gebrauchsanweisung fl. 1.50.

„Pureza“

das beste Haarfärbemittel, welches in 10 Minuten das stärkste Rothhaar glänzend braun und schwarz färbt. Preis fl. 2.

Bei Bestellung eines einzelnen Artikels wird 20 Kr. Emballage berechnet, per Postnachnahme zu beziehen von G. Behrendt, Wien 1, B. Körnerstraße 48. Budapest bei Gummeling & Pfaff, Kronringgasse 11. Klagenfurt bei Wilh. v. Dietrich, Apotheker, Prag bei Dr. Richter, Apotheke zum „goldenen Löwen“.

Anzugstoffe

nur von halbar guter Schafwolle, für einen mittelmäßigem Mann 3 Meter 10 Centimeter auf einen Anzug aus guter Schafwolle um

fl. 4.96 kr. ö. W. auf einen Anzug aus besserer Schafwolle, um „8.—“ „ „ „ auf einen Anzug aus feiner Schafwolle, um „10.—“ „ „ „ auf einen Anzug aus ganz feiner Schafw., um „12.40.“ „ „

Reise-Plaids per Stück fl. 4, 5, 8 bis fl. 12, nicht konventionell werden gegen Vergütung und Postporto zurückgenommen. Hochfeine Anzüge, Hosen, Rock, Weberzieher, Regenmäntel, Stoffe, Hülsen, Leders, Kommissär, Cheviots, Tricots, Peruvians, Dostings, Kammgarne, Villardtücher empfiehlt

JOH. STIKAROFSKY,
 Fabriks-Niederlage in Brünn.

Muster franko. Musterkarten für Schneider unfrankirt. Die Herren Schneidermeister werden auf die reichhaltige Auswahl und auf die ungemein billigen Preise aufmerksam gemacht. Da viele B. T. Kunden mir das Vertrauen schenken und vorziehen, Stoffe zu bestellen, ohne vorher Muster gesehen zu haben, so nehme ich derartig bestellte Waare im nichtkonventionellen Falle zurück. Muster von schwarz, Verdünnung und Dostings können nicht gefendet werden, da die Bestellung nur eine Vertrauenssache ist.

Korrespondenzen werden angenommen in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, französischer u. italienischer Sprache.

Joseph Schwarz,
 Karlsring,
 Karls-Kaserne 17,

empfehlen sein reichsortirtes

Schuh-Fabriks-Lager

en gros und en détail, eigenes Erzeugniß. Als beste und billigste Waare anerkannt. Gegründet im Jahre 1866.

Damen-Fuß-Kommodischuhe . . . von fl. 1.20 — 2.—
 Feine Leder-Stiefelchen, hochleg. . . von fl. 3.50 — 4.50
 Luchschuhe mit Lederbeleg, wasserf. . . von fl. 3.50 — 4.50
 Pelz- oder Gislauischuhe, elegant . . von fl. 3.50 — 4.50
 Herren-Kommodischuhe aus Leder od.

Filz . . . von fl. 1.— — 1.30
 Kalbsleder, flache Sohle . . . von fl. 4.— — 5.—
 Ruffisch-Lad oder Quachten . . . von fl. 4.50 — 5.50
 Luchschuhe, feinste Qualität . . . von fl. 4.50 — 5.50
 Doppelte Luchstiefel, wasserdicht garantirt . . . von fl. 10.— — 12.—
 Anodenröhrentiefel in großer Auswahl von fl. 2.80 aufwärts. Kinderschuhe von fl. 1 aufwärts. — Provinzaufträge werden prompt gegen Nachnahme effectuirt.

Erstes, größtes Fabrikslager in Oesterreich-Ungarn von in- und ausländischen

Cartonnagen,
 besonders geeignet für Schmuck-Gegenstände, Uhren etc., per 100 Stück fl. 1 bis fl. 20. Für Juweliers, Uhrmacher, Papierhändler, Buchbinder. Wiederverkaufser angemessenen Rabatt.

Ludwig Leeb in Horn,
 Niederösterreich.
 Illustrierte Preis-Courante gratis und franko.

Sikulaer Aepfel

liefert in 5 Kilogramm-Körben franko jeder Poststation, pr. Korb à 1 fl. 40 Kr. pr. Nachnahme. En gros-Verkauf werden gesucht. Möncher Mostwürste per 5 Kilo Postpaket fl. 5.10, franko jeder Poststation.

M. Wertheimer in Arad.

Jedes dritte Los ein Treffer.

Grossartige Lotterie
 der
I. INTERNATIONALEN KUNSTAUSSTELLUNG
 in Wien 1882.

I. Haupttreffer Gulden 20,000 Werth,
 II. Haupttreffer Gulden 10,000 Werth,
 ferner eine Anzahl Treffer im Werthe von fl. 5000, fl. 3000, fl. 2000, fl. 1000 etc., nebst 50,000 Nebentreffern, so daß auf

jedes dritte Los ein Treffer fällt, eine Chance, welche noch in keiner Lotterie geboten wurde.

Ein Los 1 fl.	Ziehung am 30. November.*	Ein Los 1 fl.
	Preis des Loses 1 Gulden.	

Bei Abnahme von 10 Losen ein Gratislos.

Die Lose und Ziehungslisten werden portofrei zugesandt von der Direktion der I. Künstlerausstellung-Lotterie, Wien, Künstlerhaus. Lose sind auch zu beziehen von allen Buch- und Kunsthändlungen, Wechselstuben und den übrigen Losverkaufsstellen.

* Wegen Verlängerung der Ausstellung wurde die Ziehung definitiv auf den 30. November d. J. verschoben.

Billige

Eisenmöbel u. Reguliröfen,
 sowie die neuesten und besten Schulbänke der Gegenwart empfiehlt die Fabrik des Leopold Feivel, Budapest, Niederlage Radialstraße Nr. 30. Zll. Preis-Courante franko. 14387

I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Kundmachung.

Gefertigte Verkehrs-Direktion bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß die Güter-Aufnahme für Odessa mit 15. November l. J. ab Wien und mit 16. November l. J. ab Budapest für die diesjährige Schiffsahrts-Saison eingestellt wird. Dem entsprechend geschieht auch die Einstellung der in Rede stehenden Güteraufnahme auf den übrigen Stationen.

Budapest, am 4. November 1882.
 Die Verkehrs-Direktion für Ungarn.

Die Stickerei-Handlung und Vordruckerei
Caroline Mestitz,
 Budapest, Batvanergasse Nr. 3, im Graf Pálffy'schen Hause, 14310

empfehlen das in großer Auswahl neu assortirte Lager aller Sorten Stickereien, gest. Bettgaraturen, Hemdtheile, Streifen und Einsätze, wie auch Münchener Zeichnungen. Ferner neue französische Muster und Monogramme zum Vorbrucken für Sticken, Tambouren, und Schnürarbeiten. Berufertigt alle Sorten Herren-, Damen- und Kinderwäsche, wie auch komplette Brautausstattungen. Spezialität: Vom 10. November an werde ich mit Schablonen, die eine französische Maschine verfertigt, nach Münchener Art vorbrucken und mit jedem gewünschten, wenn auch nicht vorrätigen Muster dienen können. Bestellungen werden bestens gewählt und prompt mit Postnahme effectuirt. Vordruckereien werden billigt eingerichtet.

Allerlei.

(Der Luxus an Blumen) ist in Paris ganz ungewöhnlich entwickelt; hier reichen Mode und Vorliebe für die bunten Kinder der Erde einander die Hand. Es ist nichts Ungewöhnliches, daß die Frau des Kleinbürgers auf dem Markte einen großen Blumenstrauß kauft und dafür eine Fleischspeise aus dem Menu streicht. Jede Pariserin liebt die Blumen. Die Arbeiterin steckt ihr Zwei-Sous-Sträußchen vor die Brust und die elegante Welt-dame athmet den Duft der Rosen ein, welche ein galanter Mann mit einem Louisd'or bezahlt hat. Die Pariserin hat keinen Sinn für die Pflege der Blumen; das Werden ist ihr nichts, sie freut sich an der Blüthe. Die Pflanze und deren Leben hat für sie keinen Werth — ist die Blume verblüht, so denkt sie nicht daran, die Pflanze für die nächste Blüthe aufzubewahren. In der eleganten Gesellschaft werden ungeheure Summen für Blumen ausgegeben. Die Blumenfestons um den Tisch sind die Bedingung eines Dinners oder Soupers und selbstverständlich prangt auch der Blumenkorb in der Mitte der Tafel, duftet das Sträußchen am Teller des Gastes. Ein Ball, eine Soirée comme il faut sind ohne grüne Pflanzen, die als Treppenschmuck beginnen und in den Salons Lauben bilden, undenkbar. Welche Riesensummen werden täglich in Blumenform schönen Frauen geopfert! Der Kultus für die Blumen ist vielleicht das charakteristischste Merkmal von Paris, dasjenige, welches der französischen Hauptstadt ein besonderes Cachet verleiht; dasjenige, welches keine Rivalität anderer Weltstädte erduldet. Der Liebende bezahlt ein Sträußchen oft mit Hunderten von Francs. Ein junger Prinz sah unlängst eine Ballerine, deren Augen sein Herz in Flammen versetzte. Am nächsten Morgen sendete er ihr einen Blumenstrauß für 1500 Francs. Solche Bouquets gehören selbst in Paris zu den Seltenheiten, sind aber durchaus nicht märchenhaft. Die Gärtner von Frankreich gelten als reiche Leute, die ihre Ersparnisse zuweilen auf kleinen Karren, in Säcken geordnet, nach der Stadt in die Banik führen. Die Gartenkulturen sind in den letzten Jahren weiter von der Stadt gerückt. Da, wo jetzt Passy, Auteuil und Asnières, die aus Landhäusern gebildeten Orte, stehen, blühten noch vor einem Dezennium Felder von Weizen, Camellien, Rosen und Flieder. Die kostbarsten Blumen kommen wie ein ewiger Frühling aus der Gartenstadt Nizza nach Paris.

(Die Künstler-Zour der famosen Mrs. Langtry in Amerika) hat mit dem Brande des Partheaters in Newyork einen höchst tragischen Anfang genommen. Die fashionable Bevölkerung der Empire-City schaute mit beispielloser Neugierde dem ersten Auftreten dieser Dame entgegen und hatte für die Billets fabelhafte Summen bezahlt. War es schon beim Erscheinen der Sarah Bernhardt an der Auktion der Sitze und Logen lebhaft zugegangen, so war es Kinderspiel im Vergleich mit der Gier bei dieser Gelegenheit. Hatte doch Mr. Charles Wyndham für die beste Loge die enorme Summe von 320 Dollar bezahlt, d. h. 20 Dollar mehr als das höchste Gebot bei der Auktion, als die französische Aktiue zum ersten Male auftrat. Andere Logen brachten 40—50 Dollar ein, während einfache Sitze nicht unter 10 Dollar zu haben waren. Die Totalsumme für das Haus, in dem jeder Sitz verkauft war, betrug 8000 Dollar, d. h. etwa siebenmal soviel als an gewöhnlichen Nächten mit vollem Haus eingenommen wird. Wer ist nun diese Mrs. Langtry, um dererwillen die geschäftsliebenden Newyorker in einen Paroxysmus des Enthusiasmus verfallen sind?

Noch vor wenigen Monaten hatte sie die Bühne noch gar nicht betreten. Sie war dagegen in jedem Salon bekannt als die schöne Mrs. Langtry, the beauty of the season, deren Reize und glänzende Intelligenz die Augen des Thronerben auf sich zogen. In der That wurde diese schöne Dame vom Prinzen von Wales in auffallender Weise ausgezeichnet. Ihr sprudelnder Wit, das Feuer ihrer lebhaften Augen, die Eleganz ihrer Erscheinung waren Monate hindurch das Tagesgespräch in den Drawing Rooms und in den Klubs. Die Gunst der besten Gesellschaft Londons schien ihr für immer gesichert. Wer sich die schöne Frau mit dem griechischen Profil nicht in den Salons beschauen konnte, war im Stande, für einen Schilling ihr wohlgelungenes Porträt bei allen Photographiehändlern zu erstehen. Neben Getemayo in seiner schwarzen Herrlichkeit und dem beliebtesten Clergyman der hauto volée prangte die beauty of the season in allen Schaufenstern. Plötzlich hieß es — Mrs. Langtry ist beim Prinzen in Lugnade gefallen und geht auf die Bühne. Wie kam das? Die schöne Dame vergaß die Distanz zwischen dem Thronerben und der Frau eines bloßen Commoner. Sie erlaubte sich mit dem Prinzen von Wales plumpe Vertraulichkeiten und handgreifliche Scherze. Das gossip der fashionablen Gesellschaft gibt eingehende Details der Auftritte, mit denen wir aber unsere Leser verschonen wollen. Ein anderer Umstand muß jedoch den Entschluß der Mrs. Langtry, Schauspielerin zu werden, in noch höherem Grad beeinflusst haben. Ihr, oder besser ihrem Gatten gingen die Mittel aus, auf dem großen Fuße zu leben, den sich das Ehepaar in London angeeignet hatte. Mr. Langtry war ein verhältnismäßig armer Mann; denn was sind 1500 Pfd. Sterl. per Jahr in der Hauptstadt Englands, wo ein zehnmal größeres Einkommen noch keineswegs Reichthum genannt wird? Als Kapital und Zinsen zu Ende kamen, mußte die schöne Dame ans Füllen des leeren Beutels denken. Denn auch eine Venus kann frieren, wie wir aus dem Schulbuch wissen — friget Venus. So trat sie im Imperial-Theater auf, erst in untergeordneten Rollen; aber noch ehe sie London verließ, hatte sie sich bis zu „Kofalind“ in Shakespear's as you like it vertheilt, und zwar mit großem Erfolg. Eine geniale Schauspielerin ist sie nun entschieden nicht, aber ihre glänzenden sozialen Talente, verbunden mit einer feinen Stimme, großer Sicherheit im Auftreten und vor Allem einer fehlerlos schönen Gestalt, haben das Ihrige gethan, die junge Debutantin — sie ist noch kein Jahr auf der Bühne — populär zu machen. In der Provinz ist sie ebenfalls mit großem Beifall aufgenommen worden. Was war natürlicher, als daß sie sofort auf den Gedanken verfiel, den reichen Bettern jenseits des Ozeans einige überflüssige Dollars abzumehmen? Der Ruhm ihrer Schönheit ist ihr augenscheinlich vorangegangen, und da selbst der Prinz von Wales — und die Prinzessin — ihr auf die Reize die besten Glückwünsche mitgegeben haben, so fehlte ihr augenscheinlich nichts, als — ein Theater, das am Tage des ersten Auftretens in Nische verandelt worden ist. Doch ist das ein Unglück, das sich in Newyork leicht gut machen läßt. Für die Schauspielerin selbst ist der Brand ihres Theaters die beste Annonce im Reklame liebenden Amerika.

(Ein Märchen von Sarah Bernhardt.) Der in jüngster Zeit so viel erörterte Artikel Octave Mirbeau's über das Komödiantenthum und die „Comédiens“ und die dieser Diatribe gefolgt sind stürmischen Replikten, Duplikten und Herausforderungen zum Duell, ruften in einem Pariser Feuilletonisten des „Gaulois“ die Erinnerung an

eine Erzählung nach, welche Sarah Bernhardt einst geschrieben haben soll. Die Erzählung lehnt sich in der Form an das Märchen von den guten Feen, welche das Kind in der Wiege mit allen nur erdenklichen Vorzügen bedachten, während die böse Fee, welche nicht eingeladen war, jedem der Vorzüge einen gar bösen Pferdefuß anheftete. Die Variante Sarah Bernhardt's lautet: „... Jede der guten Feen, welche die Wiege des Kindes umstanden, berührte es mit ihrem goldenen Zauberstäbchen und bedachte es mit einer herrlichen Gabe. Sie sagten: „Du wirst schön und voll männlicher Grazie sein. Du wirst verstehen, einer Frau zu sagen: „Ich liebe Dich!“ und sollst goldene Kronen auf Deinem Haupte tragen, und was noch schöner ist, den herrlichsten Haarschmuck besitzen. Die Völker werden Dir zuzubeln und die schönsten Frauen Dich bewundern. Du wirst die Gabe haben, ganz nach Deinem Belieben die Menschen lachen oder weinen zu machen!“ Die Mutter des Kindes vergoß Freudenthränen, als sie vernahm, wie schön die Zukunft ihres Sohnes sich gestalten sollte. Da öffnete sich die Thüre und ernstes Antlitz trat die böse Fee in's Gemach. Sie sprach: „Das Kind mag all' der Gaben, welche ihm meine Schwestern beschieden, theilhaftig sein; doch nun will auch ich es mit meinen Gaben bedenken. Der Knabe soll schön sein, doch zu schön, und so, wie es die Natur nicht zu Wege bringt. Er wird die Gabe haben, den Frauen zu sagen: „Ich liebe Dich“, allein er wird es zu häufig sagen müssen. Die Kronen, die er auf seinem Haupte tragen wird, werden aus Papier gefertigt und sein schöner Haarschmuck nicht echt sein. Die Frauen werden ihn bewundern, doch wird er dadurch ein Geck werden. Er soll ansehend Alles, Nichts in der That sein.“ ... „Um Gotteswillen!“ rief die geängstigte Mutter, „was soll denn aus meinem Sohne werden?“ — „Ein Komödiant!“ erwiderte die Fee.

(Ein Weibertag.) Von einem seltsamen Brauche, der früher in den ober-elsässischen Dörfern Weier im Thal, Walbach und Zimmerbach geherrschte, erzählen uns die Napolsteiner Annalen des Jahres 1681 folgendes: „Alle Weiber dieser Orte kamen alle Jahre auf öffentlichem Markt zusammen, die meisten maskirt. Jede hatte etwas zu essen in der Hand. Die Eine einen Hafen mit Fleisch, die Andere mit Gemüse, wieder eine Andere gebratenes Fleisch an einem hölzernen Spieß, noch Andere etwas anderes an Essenpeise. Sie nahmen aus dem gemeinamen Keller Wein, der in zwei Fäßlein auf einem Bierd getragen worden, welches ein maskirtes Weib mit Schellen führte. Jeder Wäcker und jeder Wirth mußte ihnen einen Laib Brod geben. Die Gemeinde gab ihnen auch zwölf Gulden. Daraus kauften sie einen großen Bock und zierten ihn mit Schellen. Dann zogen sie mit Musikanten auf den Meierhof, da ihnen der Meier Butter geben mußte. Sie aßen auf der Landstraße, badeten Rücklein und die Reisenden mußten mit ihnen um den Bock tanzen. Ihre Männer durften sich nicht sehen lassen bis auf den Abend. Sie (die Weiber) übten allen Muthwillen aus und schmissen die Fenster ein. Es war der 24. Februar (Matthiasstag). Herr Barrer Forster hat es mit dem Amtschaffer abstellen lassen.“

(Die Geißlinger-Hellame) ist in Amerika selbst bereits der Parodie verfallen. Eine Zeitung in Cincinnati leiht sich folgenden Scherz: „John Smith, der kleine geschneigte Assistent der Sternwarte, sucht seit zwanzig Nächten nach einem Asteroiden, um ihm den Namen Marie Geißlinger zu geben. John Smith ist ein Flegel. Marie Geißlinger muß als verzeelter Stern auf das amerikanische Sternennamener erhoben werden, soll das

(12. Fortsetzung.)

Mann und Weib.

Roman nach dem Französischen des Albert Delpit.

4.

Wenn der Marquis seinen Aerger darüber zu verbergen wußte, so war dies bei Frau v. Rodetz nicht der Fall. Sie ward abwechselnd roth und blaß; es schien, als ob Diana ihr etwas rauben würde.

Magimilian, der nichts ahnte, gab sich dem Vergnügen dieser Konversation vollständig hin. Hätte er um sich geblickt, so würde er gesehen haben, wie Henriette mit ihren kalten Augen Dianen fixierte. Die Enragirten schlugen zwar vor, den Ball nach dem Souper fortzusetzen, aber die Gesellschaft desertierte massenhaft. Es blieben bald nur noch die Intimen.

Katharina hatte den Arm des Herrn v. Landray nervös ergriffen und schleppte ihn nach der an das Treibhaus grenzenden Galerie.

Als sie hier allein waren, rief sie blaß, zornig, mit drohenden Augen:

— Sie haben mir gelogen! Sie lieben sie!

— Katharina!

— Versuchen Sie mich nicht zu täuschen! Oh, Sie haben Ihre infame Komödie gut gespielt! Sie können sich applaudiren, daß Ihnen Ihr Vorhaben so trefflich gelungen ist!

Und da er, über diese Szene erschreckt, sie zu unterbrechen versuchte, fuhr sie mit dumpfer Stimme fort:

— Schweigen Sie! Können etwa mich meine Augen täuschen, mich, die ich feige genug bin, Sie noch zu lieben? Und diesem Glenden habe ich fünfzehn Jahre meines Lebens gegeben! Diesem Glenden, der mich verrathen hat und den ich hasse!

Sie war wahrhaftig schön in der Hefigkeit ihrer Leidenschaft. Ihre Augen flammten; der Marquis wich zurück.

Sie zuckte verachtungsvoll die Schultern.

— Ja, Sie haben vor mir Furcht! Was fürchten

Sie denn? Daß ich diese verdamnte Heirath vereitelte? Sie wissen wohl, daß das unmöglich ist, nun da Paris gesehen und gehört hat! Fürchten Sie nichts, gehen Sie! Aber zwischen uns ist Alles aus, die Freundschaft sowohl, wie das Vertrauen. Leben Sie wohl!

Und ohne ihm auch nur die Hand zu reichen, kehrte sie in den Salon zurück, während der Marquis, der seine Leute kannte, durch eine geheime Treppe verschwand.

Als Katharina an das äußerste Ende des Treibhauses gelangte, hörte sie die Stimme ihres Gatten, welcher Befehle erteilte.

Der Salon hatte den kläglichen Anblick eines beendigten Balles. Das Tageslicht drang traurig, als schämte es sich, mit dem erblaffenden Lichte der Lampen kämpfen zu müssen, furchtsam durch die hohen Fenster ein. Hier und da hing ein Vorhang, der sich aus seiner Schleiße losgemacht hatte, herunter; einige Blumen lagen welf, wie die Tänzerinnen, die sich eben entfernt hatten, auf dem Parket; durch die weit geöffneten Thüren des Salons bemerkte man den halb abgedeckten Souperisch, auf welchem die Teller zwischen zerstückten Servietten herumlagen.

— Nach den Befehlen des Herren, sagte der Diener, wird der Wagen vollständig angepannt und dreiviertel auf acht vor der Freitreppe warten.

— Haben Sie dafür gesorgt, daß Bastian mit dem Gepäck vorausgehe?

— Ja, mein Herr. Em. Gnaden werden den Kammerdiener im Bahnhofe finden.

Katharina hatte gehorcht; sie trat ein, als der Domestik hinausging. Sie wartete, bis dieser verschwunden war, und als sie mit ihrem Gatten allein war, sagte sie mit überraschter Miene:

— Sie reisen also weg, mein Herr?

— Ja, meine Gnädige.

— Gehen Sie weit weg?

— Nach Marseille.

Sie begriff noch nicht, denn sie fügte hinzu:

— Vielleicht thäten Sie wohl, Ihre Reize zu verschleiden. Ich menge mich nie in Ihre Angelegenheiten, aber Sie werden mir gestatten, daß ich Ihnen diesen Rath erteile. Fürchten Sie nicht durch eine

Reise ermüdet zu werden, die Sie in so schleuniger Weise vollziehen?

Er blickte sie mit einem Ausdruck von Zorn und Verachtung an. Dann zuckte er mit der Schulter und sagte:

— Sie sind zu gut, für meine Gesundheit so besorgt zu sein. Beruhigen Sie sich; ich werde die Reize nicht so schleunig vollziehen, wie Sie glauben. Ich werde einen Monat lang abwesend sein.

— Einen Monat!

— Vielleicht mehr, aber nicht weniger.

— Sie vergessen, daß Diana in acht Tagen heirathet?

— Ich vergesse nichts.

— Also...

— Also, Sie begreifen nicht? Es ist doch so einfach. Ich entferne mich eben deshalb, um der Hochzeit nicht beizuwohnen.

Herr von Morere sprach in kaltem Tone, wie ein Mann, der seinen Willen kundgibt und sich denselben nicht streitig machen läßt.

Katharina fühlte, daß eine Auseinandersetzung stattfinden werde; instinktiv blickte sie um sich. Herr von Morere errieth ihren Gedanken.

— Sie versichern sich, daß Niemand uns höre? fuhr er mit seiner stolzen Ironie fort. Beruhigen Sie sich, meine Gnädige; alle unsere Leute haben sich zurückgezogen, keiner kann dieser häuslichen Szene beiwohnen. Denn es ist wohl eine häusliche Szene, nicht wahr? Ja, ich reise ab. Es paßt mir nicht, der Verbindung Ihrer Tochter mit... mit Herrn v. Landray beizuwohnen. Ich habe meine Pflicht erfüllt, indem ich mich auf diesem Balle zeigte. Ein Trauungsball ist im Ganzen nur eine weltliche Ceremonie. Ich kümmere mich wenig darum, ob die Menschen mein Vorgehen billigen oder nicht. Aber so skeptisch ich auch bin, so habe ich vor den religiösen Ceremonien Respekt. Ich will nicht sehen, wie ein Priester diesen Bund segnet und das Kreuz über diese zwei Köpfe erhebt!

Katharina war sahl geworden; sie riß eine Blume aus ihrem Leibchen und biß den Stengel mit ihren zusammengedrückten Zähnen. Aber sie beugte die Stirne nicht: sie sah ihrem Gatten gerade ins

Genie dieser Frau voll und ganz gewürdigt werden. Nach dem mit unachahmlicher Grazie vorgetragenen Marschlied "Vorwärts mit frischem Muth!" erhob sich ein nicht enden wollendes Beifallsgeheul im Hause. Blumen, Bouquets und Niesentränke flogen auf die Bühne, wovon einer im Fluge den Souffleurkasten mit sich riss und dem brüllenden Publikum das thronlose Haupt der Souffleuse zeigte. Doch richtete das Burleskstück keinen weiteren Schaden an, als daß es dem Darsteller Iszet Pascha das linke Ohr vom Kopfe schälte. Nach dem dritten Akte überreichten zwei weißgekleidete Mädchen der Künstlerin einen massiven silbernen Lorbeerkranz aus dem Atelier der Firma Brown & Comp., ein Geschenk des Newyorker Frauenvereins, zu dessen Gunsten der illustre Gast gespielt hatte. Es sollte dies die letzte Vorstellung vor seiner Tournee in die Staaten sein, aber das Auditorium erhob sich wie ein Mann und rief: "Da bleiben!" "Weiter spielen!" etc., bis endlich Herr Amberg erschien und das Gastspiel der Geister auf weitere acht Tage bei offener Szene verlängerte. Das ist der Erfolg der echten, himmelstürmenden Künstlerin. Und doch will John Smith, der wahrscheinlich im Solde der Konkurrenzbühne steht, Marie Geister bloß unter die Asteroiden versetzen. Der Schurke!

(Kakentonzert in Amerika.) Bei der jüngst veranstalteten Kakentonzert in Philadelphia kam ein ingenieüser Erfinder auf den Gedanken, dem Publikum ein Amusement aus dem Mittelalter, nämlich ein Kakentonzert zu bieten. Dem Thierkutschverein dieser Stadt ist es jedoch gelungen, diesen Kunstgenuss verbieten zu lassen. Die Thierkonzerte waren während des Mittelalters in Mode; man gab Vogel-, Truthahn-, Schweine-, Hunde-, Affen-, Bären- und endlich auch Kakentonzerte und kultivirte damit die hohe Kunst der Zoophonie. Selbstverständlich erhielt man von diesen Thieren nur dann einen Ton, wenn man sie peinigte oder erschreckte. Die Hunde, Ochsen, Schweine, Schafe- und Ziegen-Ausstellungen können uns auch heute noch eine Vorstellung davon geben, was diese Zoophonie war. Eines der merkwürdigsten Konzerte dieser Art wurde im Jahre 1549 in Brüssel am Himmelstürmstage zu Ehren eines Wunderbildes der heiligen Jungfrau veranstaltet. Als Instrumente fungirten etwa 20 Kakent und 10 Ferkel, und der Musiker, resp. Konzertgeber, war ein zu diesem Zwecke dressirter Bär. Die erkrankten Thiere waren in Kästen, die übereinander gestellt waren, so untergebracht, daß der Schwanz eines jeden durch eine kleine Oeffnung der Kiste herausging und durch einen Spagat mit den Tasten einer Klaviatur verbunden waren. Jedesmal, wenn der Bär, welcher gravitativ vor dieser ganz neuartigen Orgel saß, seine schwere Fote auf einige Tasten legte, machte er die mit den Tasten korrespondirenden Thiere fürchterlich schreien, was erst wieder aufhörte, sobald die Tasten freigelassen wurden. Aus diesem barbarischen Spiel resultirte eine Kakophonie, welche die Zuschauer nach einem Berichte der Chronik "enorm amüßigte". Auch unser Jahrhundert hat ein Kakentonzert gehört, welches im Jahre 1803 zu Paris im alten Theater der Cité aufgeführt wurde. Da der amerikanische Kakentimpresario sein Konzert in Philadelphia nicht durchsetzen konnte, so beabsichtigt er, es in anderen Städten zur Aufführung zu bringen. In seinem Programme rühmt er die Harmonie seines Orchesters, da er, wie er selbst sagt, "mit großen Kosten die Kakentimmen vom tiefsten Bass bis zum höchsten Sopran zusammengestellt hat." Er behauptet sogar, zu "künstlerischen Erfolgen" gelangt zu sein.

(Guter Kauf.) Man berichtet aus Paris vom 4. d.: "In einem in Demolirung begriffenen alten Hause des Quartier du Temple in Paris wurde jüngst eine große Menge alter Münzen ausgegraben. Die Entdeckung dieses Schatzes war jedoch nicht die einzige angenehme

Ueberraschung, welche dem Eigenthümer dieses alten Hauses zu Theil geworden. Man fand im Laufe der Demolirung durch Holzgetäfel verdeckte Fresken, die auf 25,000 Francs geschätzt werden; dann entdeckte man hinter den Stageren, welche die Appartements des ersten Stockwerkes garnirten, prächtige Holzarbeiten, die nicht weniger als 75,000 Francs werth waren, und endlich schätzte man auf 100,000 Francs den Werth des Bleies, welches das Dach dieses alten Gebäudes bedeckte. Kurz die Demolirung dieses Hauses soll dem Unternehmer, der es um geringen Preis käuflich an sich gebracht, die nette Summe von 1,100,000 Francs getragen haben."

(Bei einer elegant sein sollenden Hochzeit in Amerika) gehört es jetzt — wie ein Newyorker Blatt meldet — zum guten Tone, für 10,000 D. Bonds zu mietzen und dieselben als Geschenk des Brautvaters auszuspielen. Der Mann, welchen das vermiethte Bankhaus zur Bewachung der Dokumente mitschickte, kann sich dann gleichzeitig am Geschenkte nützlich machen.

(Das letzte Gastspiel.) Köstlicher ist ein bekanntes Theaterzugmittel bisher nicht illustriert worden, als durch den Theaterzettel des Düsseldorf'schen Theaters vom 21. v. M. Auf demselben wird angezeigt: "Samstag, den 21. Oktober: *Le t e s G a s t s p i e l* der königl. sächsischen Hofchauspielerin Franziska Ellenreich." Darunter: "Montag, den 23. Oktober: *U n w i d e r r u f l i c h e s t e s G a s t s p i e l* der königl. sächsischen Hofchauspielerin Franziska Ellenreich."

(Ein gestohlenen Landhaus.) Aus P a r i s schreibt man: "Herr Kapper, ein Pariser Kaufmann, hatte vor zwei Jahren in der Straße Lionville zu Gennevilliers ein kleines Landhaus aus Holz aufzuführen lassen, welches aus einem Erdgeschos und einer geräumigen Biece im ersten Stock bestand. Herr Kapper hatte das Häuschen während des ganzen Sommers mit seiner Familie bewohnt und war erst in den ersten Tagen des Oktober nach Paris zurückgekehrt. Am Allerheiligentage wollte die Familie das schöne Wetter ausnützen und begab sich nach Gennevilliers. Doch wie groß war ihr Erstaunen, als sie, in der Straße Lionville angekommen, ein vollkommen leeres Terrain dort fand, wo ehemals ihre Villa gestanden war! Dieselbe war von Diebstahlern zerlegt und fortgetragen worden. Das Polizei-Domizilariat wurde verständigt, und die Nachbarn erklärten auf Befragen, vor etwa acht Tagen hätten sie einige Maurer mit dem Demoliren des Häuschens beschäftigt gesehen, dieselben hätten jedoch behauptet, im Auftrage des Herrn Kapper zu handeln."

(Blutrache.) Vor ungefähr sechsundsiebzig Jahren wurde in dem albanesischen Dorfe Rogaz ein Kaufmann ermordet, ohne daß man den Urheber der Missethat hätte entdecken können. Er ließ eine junge Witwe mit einem zweijährigen Knaben, Namens Körtz, zurück. Zwölf Jahre nachher folgte ihm seine Witwe ins Grab nach. Vor ihrem Dahinscheiden rief sie ihren Sohn zu sich, ernannte ihn abermals zu dem traurigen Erben, das sein Vater gefunden und ließ sich zugleich von ihm das Versprechen geben, daß, sollte er einst den Namen des Mörders seines Vaters erfahren, dessen Tod zu rächen. Vier Jahre nachher führte Körtz seine Cousine, die einzige Tochter seines Vaters Bruder, zum Traualtar. Vor einigen Tagen erkrankte nun in dem Dorfe ein Bauer und küßte sich auch bald dem Tode nahe. Er ließ Körtz holen und theilte ihm mit, daß er im Vereine mit dessen Onkel und jetzigen Schwiegervater seinen Vater ermordet habe. Körtz eilte hierauf nachhause und erschöpfte augenblicklich seinen Schwiegervater, der bei einer Gartenarbeit beschäftigt war. Er verabschiedete sich hierauf von seiner Frau, küßte und segnete seine Kinder und verschwand aus dem Dorfe.

Antlit, als ob sie ihn herausfordern oder ihm trotzen wollte.

Er fuhr in etwas wärmerem Tone, der mit der gewöhnlichen Kälte seiner Worte kontrastirte, fort: — Sprechen wir uns einmal zufällig aus, meine Gnädige, da wir dabei sind. Als ich Ihnen begegnete, da lächelte mir das Glück in der verheißendsten Weise zu. Ich war jung, gläubig, aufrichtig; das Leben öffnete sich mir, vielleicht ruhmvoll, sicherlich glücklich. Ich sah Sie, ich war verloren. Sie lebten zurückgezogen in einem Winkel der Bourgogne mit einem kleinen zweijährigen Mädchen. Auf den ersten Anblick hatten Sie mich erobert; ich hatte nur noch einen Traum: Sie zu heirathen. Und ich habe Sie geheirathet... wie ein Tropf! Ich konnte Erfundigungen einziehen, Ihr vergangenes Leben zu erfahren suchen; aber eine Narrheit hielt mich zurück! Oh, Schweigen Sie! Es ist das erste Mal, daß wir offenerherzig mit einander sprechen seit dem verabschiedeten Tage, an welchem ich Ihnen meinem Namen gegeben habe! Ich habe begonnen, ich werde endigen...

Einige Schweißtropfen perlten auf der Stirne dieses Mannes; sein Brust hob sich; ein harter Kampf fand zwischen seinem Willen, ruhig zu sein, und seinem wachsenden Zorn statt.

— Fünf Jahre lang habe ich Sie blind geliebt. Ich sah nichts, nicht einmal Ihre Augen; ich errieth nichts, nicht einmal Ihre Lafter! Sie führten ein Leben voller Vergnügungen. Ich nannte das Zerstreung. Sie hatten Ihre Tochter bei Fremden untergebracht, ohne sich mehr mit ihr abzugeben. Meine Feigheit fand für Sie noch eine Entschuldigung. Ich habe noch mehr gethan; Sie wünschten, daß das Mädchen meinem Namen tragen solle. Ich habe eingewilligt. Und ich fand mich durch einen Blick oder durch ein Lächeln über die Masken bezahlet. Denn Sie spielten in jener Zeit noch Komödie! Sie thaten so, als ob Sie mich liebten... Und ich habe es geglaubt bis zu dem Tage, wo ich Sie halb nackt mit Ihrem Geliebten getroffen habe!

Ein schwacher Seufzer, einer Klage ähnlich, kam aus dem Treibhause: aber weder der Mann noch die

Frau hörten ihn. Der Eine hatte zuviel Zorn, die Andere zuviel Entsetzen.

— Warum ich Sie nicht getödtet habe? fuhr Herr v. Morere mit wachsender Leidenschaft fort. Weil ich genug elend war, mit Ihnen Mitleid zu haben, weil der Mann, der eine Frau tödtet, eine Feigheit begeht. Ihren Geliebten tödten? Wozu? Ich entdeckte bei derselben Gelegenheit, daß er nicht der Erste war, und ich fühlte zuviel Ekel, um mein Gewissen mit einem Verbrechen zu belasten. Nein. Der Strafbare war ich, ich, der eine Courtisane geheirathet und ihrer Tochter meinen Namen gegeben hatte. Wir waren gesetzlich getraut, umso schlimmer für mich! Ich hatte nicht das Recht, Andere für meine Narrheit verantwortlich zu machen. Mein Gott, sie erfüllten ihr Metier als Männer, indem sie Ihnen den Hof machten; Sie erfüllten Ihre Mission als bestialisches, gemeines Thier. Ich habe harte Nächte vollbracht, um eine Lösung zu finden! Mich von Ihnen scheiden? Die Scheidung entfernte Sie von meinem Leben, nicht aber von meinem Namen! Ich habe die Schwäche, etwas auf ihn zu halten, auf diesen Namen, welcher derjenige meines Vaters gewesen ist. Wenn ich zugegen bin, so ist der Schein gewahrt. Die Welt könnte Verdacht schöpfen, selbst anklagen; wenigstens kein Standal. Man würde über mich lachen. Sie hatten mich so sehr weinen gemacht, daß es mir ganz gleichgiltig war, ob ich Andere lachen mache!

Er legte sich keine Zurückhaltung mehr auf. Er schüttelte seinen ganzen, seit Jahren angehäuften Zorn aus.

— Ah, ich setze Sie in Erstaunen, nicht wahr? Ich bin nicht mehr der Mann aus Eis, der durch die Welt geht, als ob er von nichts wüßte und nichts begriffe! Weil ich meinem Gesichte eine Eismaske anklebte, glaubten Sie, ich fühlte nichts! Weil ich meine Lippen schloß, glaubten Sie, ich verachtete Sie nicht! Wohl, nein, ich verachte Sie nicht! Das Gefühl, das Sie mir einflößen, ist Ekel! Ich betrachte Sie als ein so verworfenes Wesen, daß ich nicht einmal die Kraft habe, Sie zu hassen!

(Fortsetzung folgt.)

Fremdenliste.

— Vom 7. November. —

Hotel National. Baron J. Uray, Gutsb., B. Surány. — J. Antos sammt Familie, Gutsb., Abony. — J. Gostonyi sammt Gemahlin, Gutsb., Waizen. — Dr. J. Bán sammt Gemahlin, Gutsb., Duna-Gez.-György. — J. Martinyi, Gutsb., Gömör. — Frau J. Weißberger, Gutsb., Nagy-Mede. — J. Altman, Priv., Wien. — M. Bartal, Gutsb., Jäbberény. — M. Steinlechner, Priv., Belgrad. — F. Nuntag, Ingenieur, Simontornya. — F. Konder, Ingenieur, Baja. — D. Hajóffy, Adv., Gyula. — G. Heffer, Kaufm., Fünfkirchen. — J. Kron, Kaufm., Szeghád. — J. Tiroler, Kaufm., Arab. — Dr. May Weiß, Kaufm., Balaton-Füred. — E. Biegelheim, Kaufm., Wien. — A. Novotny, Kaufm., Nimbürg. — J. Balogh, Gutsb., Somogy. — Frau E. Kovács, Gutsb., Neutra.

Hotel zum Erzherzog Stephan. R. Redl, Kaufm., Wien. — J. Neuhäus, Direktor, Wien. — J. Hartay, Jurist, Kecskemet. — G. Lewis, Kaufm., Wien. — L. Beck, Fabrikant, Alba. — G. Pollat, Defonom, B. Madaras. — J. Spizer, Kaufm., B. Madaras. — M. Kolm, Kassier, Mindzent. — A. Kohn, Kaufm., F. Balog. — B. Balkay, Kaufm., Mimašombat.

Hotel zur Stadt Paris. B. Szokol, Gutsb., Tétényi. — S. Löw-Beer, Gutsb., Topolcsan. — J. Edinger, Defonom, Kürth. — J. Adler, Hotelier, N. Károly. — A. Königsberg, Bäckermeister, Großwardein. — F. Böking, Fabrikant, Bern. — E. Widmann, Priv., Zürich. — Ph. Krauß, Reisender, Hanau. — J. Getmann, Kaufm., Léva. — M. Widhalm, Kaufm., Szeghád. — G. Székely, Kaufm., Kronstadt. — S. Neumann, Kaufm., Neuhäusel. — B. Schlesinger, Kaufm., Arab. — K. Vogel, Kaufm., Arab.

Hotel zur Königin von England. Graf Chotel, Gelehrter, Brüssel. — Graf F. Seilern, Priv., Wien. — B. Bezerédi, Kämmerer, Szeghára. — Dr. Klac, Abgeordneter, Zara. — A. Kiss, Unternehmer, Döbling. — P. Meyz, Forstmeister, Lipt. Visköna. — R. B. Pollat, Kaufm., Wien. — H. Scheimann, Kaufm., Wien. — J. Zioni, Kaufm., Wien. — R. Prager, Kaufmann, Wien. — M. Bohnner, Kaufm., Wien. — M. Steiner, Kaufmann, Wien. — R. Oblesicht, Kaufm., Triest. — S. Glücksthal, Kaufm., Reichenberg. — D. Wurmfeld, Kaufm., Teltshl. — L. Löwy, Kaufm., Teltshl. — A. Koller, Kaufm., M. Szalka. — M. Salamon, Kaufm., Koblentz.

Hotel Hungaria. J. Halassy, Abgeordneter, Bistritz. — R. Ugróczy, Priv., Kolocsa. — J. Kolosváry, Advokat, Pápa. — Bobor, Advokat, Klausenburg. — R. Imbach, Priv., Zürich. — Dr. S. Eger, Sekretär, Wien. — B. Czelger, Kaufm., Wien. — G. Kotoschka, Kaufm., u. M. Löwenthal, Kaufm., Wien. — J. Schneberger, Kaufmann, Wien. — M. Hartmann, Kaufm., Wien. — L. Pappenheim, Kaufm., Berlin. — G. Hülfing, Kaufmann, Elberfeld. — L. Löwy, Kaufmann, Weidach. — M. Czajavánsky, Kaufm., St. Tamás. — H. Beck, Kaufm., B. M. M. — M. Popper, Kaufm., Szegedin. — A. Reitzer, Direktor, Szegedin. — B. Maasz, Direktor, Fünfkirchen.

Hotel zum König von Ungarn. J. Kovács Adv., Großkanizsa. — E. Pösch, Konzipist, Pöchyjalu. — L. Göry, Beamter, Klausenburg. — Frau F. Kubitz, Priv., Alba. — B. Binaghy, Baumeister, Wien. — M. Löwy, Kaufm., Wien. — M. Hellauer, Kaufm., Wien. — L. Freund, Kaufm., B. Csaba. — J. Lustig, Kaufm., Großkanizsa. — J. Schwarzenberg, Kaufm., Großkanizsa. — J. Litke, Weinhändler, Fünfkirchen.

Hotel Orient. S. Halás, Gutsb., Kunság. — J. Szeles, Gutsb., Eszengrád. — G. Venc, Gutsb., Sajó. — A. Löváy, k. Rath, Bág-Sellye. — J. Kampur, Sekretär, Wien. — G. Rónay, Musikprofessor, Arab. — Frau B. Nagyfejed, Hauptmannsgattin, Jäbberény. — G. Gáspardy, Adv., Eger. — M. Hamor, Priv., Preßburg. — J. Hartmann, Kaufm., Neutischheim. — M. Deutlich, Holzhandler, Bekprim. — J. Sofer, Kaufm., Friedl. — J. Hammermüller, Kaufm., Losoncz. — S. Schwarz, Weinhändler, Gyönggös. — B. Majorosky, Maschinist, Nyiregyháza.

Hotel Pannonia. J. Racszkovics, Gutsb., Kovácsi. — K. Fáy, Gutsb., Soli. — A. Schönfeld, Gutsb., Apostalag. — J. Pécsi, Gutsb., Szijó. — W. Unger, Ingenieur, Ludwigsburg. — Dr. J. Bogdán, Arzt, Losoncz. — G. Bedthy, Inspektor, Szarvas. — J. Krauß Adv., Neutra. — A. Broncs, Pächter, Erlau. — M. Steiner, Buchhalter, E. Ved. — J. Nemet, Maschinist, Felegyháza. — J. Tvrnauer, Kaufm., Kaschau. — B. Weißberger, Kaufm., Say. — A. Klein, Kaufm., Say. — J. Weiß, Kaufm., Miskolcz. — M. Drucker, Kaufm., Debreczin. — M. Reiner, Kaufm., Erlau.

Solthwarth's Hotel Frohner. Dr. Fortgall, Abgeordneter, Wien. — J. Feuerstein, Gutsb., Warchau. — E. Seydel, Kaufm., Warchau. — J. Winterstein, Kaufm., Gradiß. — D. Singer, Kaufm., Brood. — P. Pfler, Kaufm., Neusohl. — S. M. Simeg, Kaufm., Käna. — J. Heller, Kaufm., Kremniz. — A. Neumann, Kaufm., Tapolcz. — S. Engländer, Kaufm., Nyiregyháza. — B. Freund, Kaufm., Beckeref. — A. Kulmbacher, Priv., Riffingen. — J. Simon, Priv., Dedenburg.

Hotel zur Königin Elisabeth. Baronin D. Eckendorf, Gutsb., Dab. — A. Terkánky, Gutsb., Zpolyfág. — J. Lang, Adv., M. Tur. — S. Mocs, Redakteur, Fiume. — L. Mácsay, Lieutenant, Galánta. — Dr. K. Hamvas, Adv.-Kand., Arab. — Dr. K. Rordhmaros, Adv.-Kand., Steinamanger. — G. Schmidt, Adv.-Kand., Dedenburg. — B. Hedenast, Jurist, Solnof.

Hotel de l'Europe. Dr. William Johnston, Liverpool. — Mr. Robert Wilson, Priv., Liverpool. — Petrus G. Foscolo, Rbeder, Galaz. — Mr. Liam-Gerardi, Proprietär, Konstantinopel. — Mr. P. Simponiu, Proprietär, Kalova. — Caragin Legerin, Kaufm., Kalova. — Ernst Mocsáry, Kaufm., Raab. — Dr. Sigmund Wahrmann, Wien. — F. Baly, Priv., K. Ladány. — Rob. Ruybners, Adv., Antwerpen. — Carl Buterben, Priv., Antwerpen.

Hotel zum goldenen Adler. S. Profopius, Direktor, Uhd. — P. Lujányi, Gutsb., Törtel. — J. Katona, Gutsb., St. M. Káta. — Frau E. Katona, Gutsb., St. M. Káta. — Frau J. Márton, Gutsb., Alf. — P. Terney, Adv., Szerencs.

Der Kapitalist.

Budapest, 7. November.

(Vom Geldmarkte.) Die Verhältnisse des Geldmarktes beginnen sich allmählich etwas günstiger zu gestalten; das Angebot von Geld war wohl in den letzten Tagen noch nicht wesentlich reichlicher, dagegen hat die Geld-Nachfrage für den Eskompte abgenommen und es macht sich daher die Geldknappheit weniger fühlbar. In Wien ist die Besserung des Geldstandes noch mehr bemerkbar als hier. Die Verwohlfeilung des Geldes auf offenem Markte macht dort täglich Fortschritte. Gestern konnten allererste Wechsel in Wien zu 4 1/2 und 4 3/4 Prozent placirt werden und zum Banktage war Geld leicht zu haben; im Börsenreport, für welchen auch wenig Material vorhanden war, konnte der bisherige Zinsfuß von sechs Prozent nicht mehr erzielt werden. An den ausländischen Geldmärkten gestaltete sich die Situation in letzter Zeit wieder bedenkllicher; zunächst hatte sich der Newyorker Geldmarkt verstreift, vermuthlich in Folge der nun beginnenden Getreideexport-Campagne; dadurch war auch der dortige Wechselkurs matter und die Möglichkeit eines Geldexportes von Europa nach Amerika schien wieder näher gerückt. Die Bank von England hat indessen ihren Zinsfuß nicht erhöht, sie scheint aber auch nicht geneigt, denselben zu erniedrigen, obgleich der Zinsfuß auf offenem Markte in London sich bedeutend unter der Bankrate hält. Auch in Frankreich hat sich eine bedeutende Differenz zwischen der offiziellen Bankrate und dem Zinsfuß auf offenem Markte herausgebildet; die Reserve der Bank von Frankreich hat nach dem letzten Ausweise eine Schmälerung erfahren, während im Allgemeinen die Geldverhältnisse in Paris wenig zu wünschen übrig lassen. Für die nächste Zeit ist in ganz Europa eine Erleichterung des Geldstandes zu erwarten, da gegen Mitte November die Geldansprüche für Handel und Industrie erfahrungsgemäß abnehmen; Mitte Dezember dürfte aber eine neue Periode knappen Geldstandes beginnen, da von da ab der sehr bedeutende Geldbedarf für den Jahresabschluss angefangen wird.

(Zur Lage des Holzmarktes.) Die Geschäftsverhältnisse können noch immer günstig genannt werden, obgleich das viele Regenwetter den Wirtschaftsbauten nicht günstig war und auch der Export auf der Adria und unteren Donau wegen der ägyptischen Wirren viel gelitten hat. In Süd- und Norddeutschland ist die Nachfrage für Fichtenspäne gleichfalls eine günstige und auch für Eisenbahnschwellenholz zeigt sich ein lebhafter Bedarf, wenn gleich das Streben der dortigen Fachkreise, welche die fernere Erhöhung der Holzpreise urgiren, nicht eben aufmunternd ist. Die größeren Verkäufe aus den Eichenwäldern der gewesenen Militärgrenze, hauptsächlich für französische Dauben, finden im laufenden Monat statt, indem am 9. und 22. d. die Offertverhandlungen betreffs Verkaufes bedeutenderer Gebiete abgehalten werden sollen. — Der Export des deutschen Daubenholzes war vom verfloffenen Herbst bis Anfang Februar d. J. sehr lebhaft, namentlich für Spiritusfässer mit einem Hohlgehalte von 500 bis 600 Liter. Trotz der großen Nachfrage und der sehr günstigen Konjunktur indessen sind die Preise nicht gestiegen, was seinen Grund darin findet, dass einerseits die Produzenten sich bisher immer sehr leicht die für 9-, 10- und 11eimerige Dauben geeigneten Stämme verschaffen konnten, andererseits aber die Produktion so lebhaft und so entwickelt ist, dass, wenn sich auch eine lebhafte Nachfrage nach einzelnen Nummern kundgibt, dieselbe eine entsprechende Preiserhöhung nur schwer erzielen kann. Die 1/2-, 1- und 2eimerigen Dauben (Prejsholz) sind zu befriedigenden Preisen verkauft worden und die 5-7eimerigen Dauben waren heuer ganz vernachlässigt. Hinsichtlich des Preises und des Absatzes hat sich bei dem 40-90eimerigen Daubenholz eine erfreuliche Besserung gezeigt, und namentlich die Nummer 50, 55, 60, 65 und 70 haben eine 15-20prozentige Preiserhöhung erzielt. Leider hat diese Nachfrage in den letzten 6-8 Wochen merklich abgenommen. Die ungünstige Witterung im August und September hat die Kartoffelproduktion Deutschlands zu Grunde gerichtet, und damit auch den gehofften größeren Spiritusexport, was auf die Kaufkraft für die Nummern 9, 10 und 11 (5-6 Hektoliter-Fässern entsprechend) lähmend gewirkt hat. Die in unserem Vaterlande und in der Rheingegend in die reiche Weinschiffung gesetzte Hoffnung ist vereitelt worden. Alle diese Umstände lassen schließen, dass eine Besserung im Daubenholzgeschäfte weniger zu erwarten ist. — Von einzelnen Märkten können wir folgende Preise verzeichnen:

Budapest. Ein Meter Buchenholz 4-5 fl., ein Meter Zerreichenholz 3 fl. 75 fr. bis 4 fl. 70 fr., ein Meter Weizenbrett (5 M. lang, 29 Cent. breit, 2,6 Cent. dick) 95 fr., 1 Stück Eichenbrett (5 M. lang, 29 Cent. breit, 2,6 Cent. dick) 1 fl. 50 fr., 1 Kubikmeter Weizenbrett 50 fr., 1000 Stück Schindeln 5 bis 7 fl., 1 Mtr. Holzrinde: Weizenrinde 2 fl. 80 fr. bis 4 fl., Eiche 3 bis 5 fl.; die Preise der deutschen Daubenhölzer sind 1/2eimerig bis 90 fr., 1eimerig 1 fl. 20 fr. bis 1 fl. 60 fr., 1 1/2eimerig 1 fl. bis 1 fl. 20 fr., 2-3 1/2eimerig 1 fl. bis 1 fl. 20 fr., 4-7eimerig 1 fl. bis 1 fl. 5 fr., 8-12eimerig 1 fl. 5 fr., 13-30eimerig 1 fl. bis 1 fl. 5 fr., 40-45eimerig 1 fl. 15 fr., 48-85eimerig 1 fl. 25 fr., 90 bis 120eimerig 1 fl. 15 fr. — Sziged. 1 Meter Buchenholz 4 fl., 1 M. Zerreichenholz 3 fl. 75 fr., 1 Meter Eichenholz 3 fl., 1 Meter Fichtenscheitholz 1 fl. 75 fr., 1 Kubikmeter gefägliches Weizenbrett 15 fl. 50 fr. bis

19 fl., 1 Kubikmeter geschnittene Weizenbrett 19 fl. bis 21 fl. 10 fr., 1 Stück Marmarosef Stammholz 7 fl. 20 fr. bis 8 fl. 80 fr. — Komorn. 1 Meter Buchenscheitholz 3 fl. 75 fr., 1 Meter Eichenholz 3 fl. 50 fr., 1 Meter Zerreichenholz 4 fl. 25 fr., 100 Stück Weizenbrett je nach Maß 46 bis 80 fl., 100 Stück Weizenbrett mit Schwelle 56 bis 90 fl., Leimer. Eichenbrett 1 fl. 20 fr., 1000 St. Schindeln 5 fl. 80 fr. bis 6 fl. 20 fr., mit Schwelle 6 fl. 20 fr. bis 8 fl. — Großwardein. 1 Meter Buchenscheitholz 3 fl., 1 Meter Zerreichenholz 3 fl. 20 fr., 1 Meter Eichenholz 2 fl. 80 fr., 1 Weizenbrett 54 bis 58 fr., 1 Stück Weizenbrettstammholz (10 M. lang, 42 Cent. unterer, 18 Cent. oberer, 32 Cent. mittlerer Durchmesser) im runden Zustande 7 fl. 50 fr., 1000 Stück Schindeln 3 fl. 60 fr. bis 6 fl. 10 fr. — Crau. 1 Meter Buchenscheitholz 3 fl., 1 Meter Eichenholz 3 fl. 50 fr., 1 Weizenbrett nach Maß 25 bis 80 fr., 1 Stück Eichenbrett 60 fr. bis 1 fl. 20 fr., 1000 Schindeln 5 bis 6 fl.

(Zu Angelegenheit der Aufhebung der Regalkaufverpflichtung der ausländischen Biere) sind in den beteiligten Ministerien Verhandlungen in Aussicht. Anlaß dazu soll — nach „Neuzet“ — der Umstand gegeben haben, daß besonders in den oberungarischen Komitaten der Konsum von ausländischem, wohlfeilem, aber schlechtem Bier solche Dimensionen angenommen, daß der Ruin der dortigen Brauereien zu befürchten ist. Da die rapide Zunahme des Konsums von ausländischem Bier statistisch nachgewiesen ist, erhebt die erwähnte Maßregel im Interesse der heimischen Bierproduktion geboten.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: Keller und Sitva, Modewaarenhändler in Budapest.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft, 7. November. Die Börse eröffnete in fester und steigender Tendenz, namentlich blieben Staatsbahnaktien anhaltend gefragt; auch die beiden Kreditaktien, sowie Renten fanden zu höheren Kursen Nehmer. Später rief die Nachricht, daß die Cholera in Mexiko weiter um sich greife, eine Abkühlung hervor.

Die Vorbörsen war sehr günstig gestimmt, österreichische Kreditaktien wurden mit 310.— bis 310.30, ungar. Kredit mit 299.50 bis 300.25, Eskomptebank mit 101.50, österr. Staatsbahn mit 351.25 bis 353, Südbahn mit 142.75, 4prozentige Goldrente mit 87.15-87.25, 5prozentige Papierrente mit 86.10 bis 86.15, Rimamuränger Eisenwert mit 127.25 gehandelt.

An der Mittagsbörse kam Eisenbahn-Lehen mit 134.87 1/2, 4perz. Goldrente mit 87.25-87.20, 5prozentige Papierrente mit 86.15 bis 86.10, Weizen-Obligations mit 97.—, Theilhaber-Lose mit 109.50, Aktien der österr. Staatsbahn mit 352.50 bis 351, Südbahn mit 141.75, Bester Straßenbahn mit 426.— in Verkehr. Österr. Kreditaktien stiegen bis 311.20, reagierten dann bis 309 und blieben 309.25, ungarische Kredit wurden mit 300.50-299, ungar. Eskomptebank mit 101, Gewerbank mit 187, Bankverein mit 112.50 bis 113 geschlossen. Von sonstigen Effekten gingen Fongiere mit 52.25, Wiener Lebensversicherung mit 301, Drafsche Ziegelei mit 155.50-155, Ganzsche Eisengießerei mit 683 ab, Devisen und Paluten wenig verändert. Zwanzig-Francsstücke 9.48 bis 9.50, Reichsmark 58.40 bis 58.50, London 119.20 bis 119.55.

Im Nachmittagsverkehr variierten österr. Kreditaktien zwischen 309.50 und 309.10.

Die Abendbörse war in Folge niedriger auswärtiger Kurse flau gestimmt, österr. Kreditaktien wichen unter mehrfachen Schwankungen von 309.20 bis 307.—, blieben 307.10, ungarische Kredit mit 298.25 bis 297.50 gehandelt, blieben 287.— ungar. Eskomptebank mit 100.75 bezahlt. Österr. Staatsbahn gingen von 351 auf 349 zurück, 4prozentige Goldrente mit 87.10 bis 87.05, 5prozentige Papierrente mit 86.05 begeben.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute reichlich; Käufer hielten sich Anfangs reservirt und griffen erst dann besser zu, nachdem Eigener einen Preisnachlaß von 5-10 fr. bewilligt hatten. Der Umsatz betrug circa 25,000 Mtr. Verkauf wurden:

Heiße: 700 Mtr. 81 R. zu 9 fl. 92 1/2 fr., mit Zusatz, 300 Mtr. 80 R. zu 9 fl. 92 1/2 fr., mit Zusatz, 200 Mtr. 81 R. zu 9 fl. 85 fr., 100 Mtr. 81 R. zu 9 fl. 80 fr., 1000 Mtr. 80.5 R. zu 9 fl. 80 fr., 100 Mtr. 80.5 R. zu 9 fl. 85 fr., 200 Mtr. 80.5 R. zu 9 fl. 75 fr., mit Zusatz, 300 Mtr. 80 R. zu 9 fl. 80 fr., 300 Mtr. 80.5 R. zu 9 fl. 80 fr., 100 Mtr. 81 R. zu 9 fl. 80 fr., 200 Mtr. 80 R. zu 9 fl. 80 fr., 200 Mtr. 79 R. zu 9 fl. 80 fr., 200 Mtr. 78 R. zu 9 fl. 80 fr., 100 Mtr. 79.3 R. zu 9 fl. 75 fr., 300 Mtr. 78.5 R. zu 9 fl. 75 fr., Alles per drei Monate. — Pester Boden: 200 Mtr. 79.2 R. zu 9 fl. 50 fr., gelb, 200 Mtr. 79 R. zu 9 fl. 60 fr., 570 Mtr. 78.5 R. zu 9 fl. 80 fr., 990 Mtr. 78 R. zu 9 fl. 60 fr., 100 Mtr. 78 R. zu 9 fl. 55 fr., 650 Mtr. 77.3 R. zu 9 fl. 70 fr., Alles per drei Monate. — Bácsfær: 1200 Mtr. 79.3 R. zu 9 fl. 75 fr., 1200 Mtr. 77.8 R. zu 9 fl. 65 fr., 2100 Mtr. 77.8 R. zu 9 fl. 42 1/2 fr., Alles per drei Monate. — Sziváczer: 2400 Mtr. 77 R. zu 8 fl. 40 fr., mit Zusatz, per drei Monate. — Donau: 100 Mtr. 77.6 R. zu 9 fl. 10 fr., 300 Mtr. 76.3 R. zu 9 fl. 5 fr., 400 Mtr. 76 R. zu 8 fl. 90 fr., 300 Mtr. 76 R. zu 9 fl. — fr., 350 Mtr. 77.5 R. zu 9 fl. 15 fr., Alles per drei Monate. — Arader: 100 Mtr. 76.2 R. zu 9 fl. 25 fr. per drei Monate. — Oberländer: 170 Mtr. 76 R. zu 8 fl. 50 fr., per drei Monate. — Nordungarischer: 200 Mtr. 80 R. zu 9 fl. 45 fr., 100 Mtr. 78.2 R. zu 9 fl. 30 fr., 200 Mtr. 77.5 R. zu 9 fl. 50 fr., spißbrandig, Alles per drei Monate. — Wlachischer: 200 Mtr. 74.2 R. zu 7 fl. 25 fr. per drei Monate.

Gerste: 100 Mtr. zu 7 fl. 60 fr., 200 Mtr. zu 6 fl. 40 fr., Bedes per Kaffe.

Maiz 100 Mtr. zu 5 fl. 15 fr., 300 Mtr. zu 5 fl. 25 fr., 400 Mtr. zu 4 fl. 70 fr., fehlerfrei, per Kaffe.

Termin e bei spälichem Verkehr matter. Gehandelt wurde Vormittags eine Ladung Weizen per Frühjahr zu 9 fl. 27 1/2 fr., eine Ladung Früjahr Hafers zu 6 fl. 32 fr. — Nachmittags war gar kein Geschäft, Preise unverändert.

In Produkten etwas regerer Verkehr. Fettwaare angenehmer, Schweinefett sammt Gebinde zu 76 fl. bis 76 fl. 75 fr., Tafelsped per November-Dezember zu 70 fl. geschlossen. Honig fester, geläuterter Banater zu 36 fl., slawonischer zu 35 fl. Wachs fest, Rojenauer zu 127 fl. geschlossen. Pflaumen preisfallend. Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kil. Weizen:

Table with columns for Qual., Banater, Weizen, and prices. Includes entries for 78 R. fl., 79, 80, 81, and various grades of wheat.

Table with columns for Roggen, Gerste, Hafer, Maiz, and other grains, listing prices for different varieties and quantities.

Table with columns for Weizen, Maiz, Hafer, and Spiritus, listing prices for different types and quantities, including terms like 'per Frühjahr' and 'per Herbst'.

Auszug aus dem „Közlöny“.

Konkurrenzeröffnung in Budapest. Gegen die Hausfurer Max Dick und Eduard Kohn; Konkursk. Herr. Julius Kaddeß, Wasserwerk. Dr. Paul Rega. Ann. L. 4. Dezember, L. V. 29. Dezember (Budapester f. Gerichtshof).

Konkurrenzaufhebungen. Des Bernhard Groß in Großwardein.

Budapester Todtenliste.

— Vom 4. u. 5. November. —

Joseph Babura, 56 J., Schneider, 8. Bez., Herzfehler. Anna Galák-Gusman, 68 J., Privatiersgattin, 8. Bez., Herzfehler. Theresie Bendesch, 20 J., Magd, 2. Bez., Brustfellentzündung. Jakob Kovács, 61 J., Agent, von Béczel, Schwindsucht. Elisabeth Krefa, 82 J., von Szegled, Altersschwäche. Louise Kovald-Bartha, 61 J., Fleischhauerswitwe, 8. Bez., Herzfehler. Leopold Berger, 63 J., Armenhaus, Altersschwäche. Eduard Steiner, 24 J., Jurist, 1. Bez., Landesirrenanstalt, Schwindsucht. Ignaz Feiertag, 54 J., Kaufmann, 7. Bez., Lungenerkrankung. Johann Hechtl, 6 J., Arbeitersohn, 3. Bez., Scharlach. Pauline Kader-Weiß, 30 J., Händlersgattin, 3. Bez., Bauchfellentzündung. Ludovika Mittlermayer, 7 J., Kaufmannstochter, 6. Bez., Diphtheritis. Marie Grünhut-Zwillinger, 86 J., Kaufmannswitwe, 6. Bez., Lungenerkrankung. Michael Wichtl, 62 J., Weingartenbesitzer, 1. Bez., Altersschwäche. Margarethe Herzl, 4 J., Rutschersstochter, 7. Bez., Schwindsucht. Johann Zunft, 47 J., Anstreicher, 7. Bez., Schwindsucht. Ludwig Laza, 59 J., Bahnbeamter, 7. Bez., Bindegewebeentzündung. Johann Schwarz, 79 J., Schuhmacher, Armenhaus, Nierenkrankheit. Anna Stanyer, 2 J., Arbeiterstochter, 5. Bez., Verblutung. Deßler Schindorfer, 1 J., Bäckerstohn, 6. Bez., Hirnhautentzündung. Katharina Denjen-Vidovics, 39 J., Beamtenstochter, 6. Bez., Lungenerkrankung. Theresie Kovács-Schwarz, 26 J., Riemeisgattin, 10. Bez., Schwindsucht.

Wasserstand vom 7. November.

Table with columns for location (Donau, Theiß, Sega, Drau, Maros, Save) and water level changes (abgenommen, zugenommen) with specific measurements.

Eingefendet.

Laut vorgelegten zahlreichen authentischen Dankesbriefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt bestens zu empfehlen.

In Dr. Leitner's

seit 39 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, Budapest, Trommelgasse 18, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Schwachzustände, Sautauschläge, Gornschwerden etc., auch brieflich, gründlich, schnell und sicher ohne Folgenbeil geheilt und auf Verlangen Ordination: Medicamente besorgt. täglich bis 8 Uhr Früh, von 1-5 Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

